

DIE EIFEL

G 2523

Zeitschrift
des
EIFELVEREINS

Jahrgang 95
Heft 5, Sept./Okt. 2000



gegründet 1888

Wir sind drin! EIFELVEREIN jetzt online: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de



***Einladung zum Eifeltag
am 14. Oktober 2000 in Bad Münstereifel***

DIE EIFEL

JAHRGANG 95
HEFT 5
SEP./OKT. 2000



seit 1888

Zeitschrift des EIFELVEREINS e. V.
für 30 000 Mitglieder in 161 Ortsgruppen

80 Seiten rund um die Eifel und den EIFELVEREIN

Unsere Schlagzeilen:

Einladung zum Eifeltag am 14. 10. 2000 in Bad Münstereifel.
Programm und Wissenswertes rund um Bad Münstereifel (S. 259)



Schutz der Oberen Ahr.
Bund-Länder-Förderprogramm „Ahr 2000“ aufgelegt (S. 285)



100 x Deutscher Wandertag. Rückblick auf die 1000 km
Wimpelwanderung von Trier nach Zwiesel (S. 289)
und Reportage über den aktuellen Wandertag
in Schmalkalden (S. 309)



Hauptwanderweg 6 wurde saniert. Dank des engagierten Einsatzes
unserer Eifel Freunde aus Sötenich erstrahlt der HWW 6 wieder
in neuem Glanz (S. 303)



Rückblick auf die Tagung der Naturschutzwarte
in Mendig am 27. Mai 2000 (S. 304)



Jöb Kersting seit 40 Jahren Leiter unseres Jugendferienheims (S. 308)



Einladung

zum Eifeltag am 14. Oktober 2000 in Bad Münstereifel



Liebe Eifelreunde!

Zu unserem diesjährigen Eifeltag, der am 14. Oktober 2000 in Bad Münstereifel stattfinden wird, darf ich Sie herzlich einladen. Anlass für die Ausrichtung unserer Herbstveranstaltung in dem malerischen Städtchen an der Erft ist das 110-jährige Bestehen der Ortsgruppe Bad Münstereifel. Damit ist der Hauptverein zum 5. Mal Gast mit einer Großveranstaltung bei den Münstereifeler Wanderfreunden. Ihnen allen wird sicher noch die gelungene Frühjahrstagung 1990, beim 100. Geburtstag der OG Bad Münstereifel, in bester Erinnerung sein.

Wie Sie dem nachfolgenden Festprogramm entnehmen können, hat sich der Vorstand der Ortsgruppe, an dessen Spitze unsere engagierte Eifelreundin Monika Schmitz steht, auch diesmal sehr bemüht, ein umfassendes und vielseitiges Angebot an Wanderungen und Führungen zu organisieren. Auch das Rahmenprogramm der Festversammlung mit der Verleihung unseres Natur- und Kulturpreises sowie der Festvortrag von unserem Eifelreund Prof. Dr. Wolfgang Schumacher versprechen gute Unterhaltung.

Ich bin mir sicher, dass sich die Stadt und die Ortsgruppe Bad Münstereifel von ihrer besten Seite zeigen und wir hier einen abwechslungsreichen und schönen Tag erleben werden. Der OG Bad Münstereifel gratuliere ich im Namen des Hauptvorstandes zu ihrem 110. Geburtstag sehr herzlich und wünsche ihr noch viele weitere erfolgreiche Vereinsjahre.

Schon jetzt danke ich unserer Vorsitzenden, Frau Schmitz, und all ihren fleißigen Helfern für die umfangreichen Vorbereitungen unserer traditionellen Herbstveranstaltung. Mögen viele Eifelreunde und Gönner des EIFELVEREINS meiner Einladung folgen und einen unvergesslichen Eifeltag in Bad Münstereifel erleben.

Frisch auf

Ihr

(Dr.-Ing. Hans Klein)

– Hauptvorsitzender –

Eifeltag am 14. Oktober 2000 in Bad Münstereifel



Programmfolge

WANDERUNGEN

Alle Wanderungen/Führungen beginnen und enden im Pädagogischen Zentrum des St. Angela Gymnasiums (PZ), Sittardweg 8, in Bad Münstereifel, außer es ist ein anderer Treffpunkt angegeben. Ab 8:00 Uhr wird im PZ Münstereifeler Frühstück u. a. Rührei mit Brötchen und Kaffee angeboten. Einen musikalischen Morgengruß überbringen die „Landsknechte“.

- 09.00 Uhr: Wanderung „Über den 110-Jahr-Weg“, 16 km, Wf. Willi Beckes
 09.15 Uhr: Wanderung „Um den Haarscheider Kopf“, 14 km, Wf. Werner Kolvenbach
 09.30 Uhr: Wanderung „Durch den Tönniesbusch ins Schlierbachtal“, 12 km, Wf. Heinz Hochgürtel
 09.45 Uhr: Wanderung „Rund um den Hirnberg“, 10 km, Wf. Josef Gerards
 10.00 Uhr: Wanderung „Lehrwanderung mit dem Forstamtsleiter Michael Tietmeyer“, 2,5 Std.
 10.00 Uhr: Wanderung „Mit dem Förster Franz Petran durchs Revier“, 2,5 Std.

FÜHRUNGEN (kostenpflichtig)

- 10.15 Uhr: Stadtführung „Stadtmauer und Johannistor“, 2 Std., Führung: Wilfried Schmitz
 10.30 Uhr: Stadtführung „Historisches Bad Münstereifel“, 2 Std., Führung: Helmut Cloot
 10.45 Uhr: Stadtführung „Auf den Spuren der Münstereifeler Juden“, 2 Std., Führung: Willibald Kolvenbach
 11.00 Uhr: Kirchenführung „Durch die Stiftskirche“, 1 Std., Führung: Schwester Gertrudis, Treffpunkt: vor der Stiftskirche (gegenüber dem Heino-Café)
 11.00 Uhr: Museumsführung „Hürten-Heimatemuseum“, 75 Min., Führung: Harald Bongart, Treffpunkt: vor dem Museum (Langenhecke 8, Tel. 0 22 53/80 27)
 10.00 Uhr: Museumsführung „Apothekenmuseum“, 1 Std.,
 u. 11.30 Uhr: Führung: Eva Maria Knoll, Treffpunkt: vor dem Museum (Werther Str. 15, Tel. 0 22 53/76 31)
 ab 11.00 Uhr können das Spielzeug-Museum in der Heisterbacherstr. 24 und das Natur- und Umweltschutzmuseum im Werther Tor besichtigt werden.

RUNDFAHRT (kostenpflichtig)

- 11.00 Uhr: Große Stadtrundfahrt „Bad Münstereifel und seine reizvolle Umgebung“, 2 Std., Abfahrt: Parkplatz Eifelbad (gegenüber dem PZ). Verbindliche Anmeldung ist erforderlich.

SITZUNGEN

- 09.30-11.00 Uhr: Hauptvorstand (Ort: PZ, Erdgeschoss; auf besondere Einladung)
 11.00-12.30 Uhr: Beratender Ausschuss (Ort: PZ, Erdgeschoss; auf besondere Einladung; Referat von Herrn Frank Halder zum Thema: „Gedanken zur Mitgliederwerbung im EIFELVEREIN“)

MITTAGESSEN

ab 12.00 Uhr (Ort: PZ). Während des Mittagessens musikalische Leckerbissen der Musikkapelle Iversheim

FESTVERSAMMLUNG 14.00 bis 17.00 Uhr (Ort: PZ)

- Musikalische Eröffnung durch Klarinettenvorträge von Ulrike und Günter Leinen sowie Georg Wolfgang
- Eröffnung und Begrüßung durch den Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein
- Grußworte (Kreis Euskirchen, Stadt Bad Münstereifel, BG Euskirchen, OG Bad Münstereifel)
- Auftritt Chor MGV „Eifelklang Mutscheid“
- Ehrungen verdienter Mitglieder
- Verleihung des „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreises 2000“
- Sketch „Fot is Fot“ mit Christa Brück und Maria Grün
- Unterhaltung mit der Show-Band „Green Lions“, Grün-Weiß Bad Münstereifel, mit den Cheer-Leaders
- Pantomime „Auf dem Bahnsteig“ mit Trude Bresgen und Monika Schmitz
- Sketch „Der Ball – die Bälle“ mit Marga Binzenbach und Susanne Grün
- Festvortrag von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schumacher zum Thema: „Landnutzung und Naturschutz in der Eifel. Historischer und aktueller Vergleich unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit“
- Ausgabe der Wimpelbänder mit musikalischem Ausklang der Schülerband des St. Michael-Gymnasiums Bad Münstereifel

FESTABEND

ab 20.00 Uhr (Ort: PZ)

Jubiläumsveranstaltung „Spaß und Tanz beim EIFELVEREIN“

Es laden ein:

Monika Schmitz
 Vorsitzende der
 OG Bad Münstereifel

Dr. Hans Klein
 Hauptvorsitzender
 des EIFELVEREINS

Dr. Karl-Heinz Decker
 Vorsitzender der BG
 Euskirchen

Münstereifel im Wandel der Jahrhunderte

verkürzt und ergänzt von Joseph Matthias Ohlert nach neuesten Erkenntnissen der historischen Forschung

Von Dr. Heinz Renn †

Der Raum

Münstereifel liegt am Ausläufer der Kölner Bucht, dort, wo diese eng und enger wird und tief ins Gebirge, in die Eifel, vorspringt. Die Eifel, die mit Hunsrück, Taunus und Westerwald geographisch ein Teil der Ardennen ist, wird im Norden von der Lösslandschaft der Jülich-Zülpicher Börde, im Osten vom Rhein, im Süden durch die Mosel und im Westen durch die Landesgrenze eingerahmt. Das Eifel-Ardennen-Massiv, das etwa 200 km lang und 100 km breit ist, weist starke Höhenunterschiede zwischen 200 und 700 m auf. Die höchste Erhebung bildet die Hohe Acht (746 m) bei Adenau.



Blick in die Werther Straße

Foto: Hürten-Fotografie

Münstereifel liegt am Rande der Nordeifel. Der durch das Städtchen fließende Wasserlauf, die Erft, die 6 km südlich bei Holzmillheim entspringt, mündet bei Neuss in den Rhein. Die Höhenlage Münstereifels beträgt im Stadtkern etwa 280 bis 300 m; die umliegenden Berge steigen über 400 und 500 m hoch an (Michelsberg 588 m). Mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 7 bis 9 Grad ist das Klima günstig. Münstereifel gehört zum Regenschattengebiet der Osteifel und weist deshalb eine nur mittlere Niederschlagsmenge von jährlich 630 mm auf; das 12 km entfernte Euskirchen ist der regenärmste Ort am Nordrhein (540 mm).

Name, Gründung und Aufwärtsentwicklung

Gemäß dem Ergebnis der Grabungen unter der Krypta der Stiftskirche entstand dort um 700 eine kleine Holzkapelle umgeben von einem Friedhof. Die Verstorbenen waren in Erdgräbern oder ausgehöhlten Baumstämmen bestattet. Es ist möglich, dass diese Kapelle von dem aus England stammenden Bischof Willibrord von Utrecht oder seiner Gefährten erbaut wurde, der 698 die Abtei Echternach gründete und in Mechenich-Berg nachweislich eine Cella unterhielt. Die Kapelle wurde dem von den irischen Missionaren besonders verehrten heiligen Petrus gewidmet. Das obere Erfttal hieß „Peterstal“ und lag auf königlichem Besitz.

König Pippin schenkte der Abtei Prüm (gegründet 721) im Jahre 762 das obere Erftgebiet und die Gegend um Rheinbach. Inmitten dieses Eigenbesitzes gründete Abt Markward etwa um das Jahr 830 ein Novum Monasterium = ein neues Kloster.

Also, vor mehr als 1100 Jahren ließen sich die Benediktinermönche hier nieder. Als Wohnsitz wählten sie nicht das fruchtbare Kalkgebiet etwa im benachbarten Iversheim, sondern im engsten Abschnitt des Erfttales, wo sie die Kapelle des heiligen Petrus und die Siedlungen Werth und Orchheim vorfanden, aber nach dem Leitspruch des heiligen Benedikt „Bete und arbeite“ wirkten: Die Menschen also seelsorgerisch betreuten und das Land verwalteten. Es entstanden zahlreiche neue Höfe und Dörfer in der Umgebung. Vielleicht war die Wahl nicht nur durch das Vorhandensein einer Kapelle und der Weiler mitbestimmend, sondern auch dadurch, dass sich auf

dem nordöstlichen Ausläufer des Radberges, dem „Quecken“ eine Burganlage („Alte Burg“) befand, die dem neuen Kloster einen gewissen Schutz gewährte.

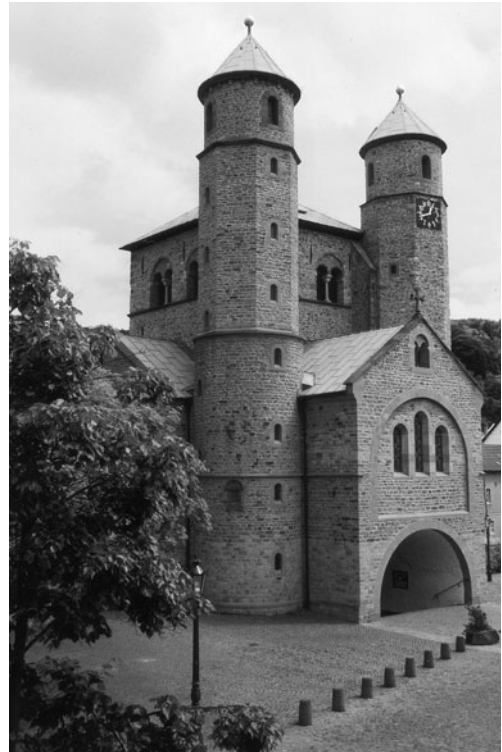
Die Landflächen, die König Pippin vormalig geschenkt hatte, unterstellte der Abt von Prüm unter Beibehaltung der Oberaufsicht seiner neuen Gründung. So wurde das „Neue Münster“ kirchlicher Mittelpunkt für sieben Mutterkirchen (Rheinbach, Weingarten, Kirspenich, Wichterich, Wissersheim, Vischel, Kirchsahr) und sieben Filialkirchen (Billig, Iversheim, Kalkar, Eschweiler, Nöthen, Boudersath, Effelsberg). Die Kleriker aus Münstereifel übten dort die Seelsorge aus oder setzten andere als Geistliche ein und hielten die Gotteshäuser in Stand.

Das „Neue Münster“ nahm eine schnelle Aufwärtsentwicklung. In dem bekannten Vertrag zu Mersen (870) wurde es bereits namentlich genannt. 898 verlieh König Zwentibold von Lothringen dem Ort Markt-, Münz- und Zollrecht. Der Kölner Erzbischof Sigewin (1078/1079 - 1089), der vielleicht ein gebürtiger Münstereifeler war, schenkte dem Münstereifeler Kloster für sein und seiner dort bestatteten Eltern Seelenheil, den Zehnten für neu erodetes Land von fünf benachbarten Ortschaften, die von Erzbischof Friedrich I. von Köln (1100 - 1131) durch weitere ergänzt wurden. So war die wirtschaftliche Lage des Klosters gesichert.

1102 fand hier eine Fürsterversammlung statt, zu der Kaiser Heinrich IV. eingeladen hatte. Statt Novum Monasterium setzte sich im 12. Jahrhundert der Name Monasterium in Eifflia durch (zuerst 1086). Eifel war damals die Bezeichnung eines Gaues, die erst später auf einen größeren Gebirgsteil überging. Der Eifelgau erstreckte sich etwa vom Raum Münstereifel bis Gerolstein, Daun und Ulmen; er umfasste das Quell- und Oberlaufgebiet von Olf, Urft, Ahr, Lieser und Kyll.

Die Kirche übernahm die politischen Verwaltungsgrenzen. Sie machte die Gauen zu Dekanatsbezirken. Hauptort des Eifeldekanates wurde Münstereifel, obwohl es im nördlichen Randgebiet lag. Auch diese Tatsache spricht dafür, dass unser Ort von den etwa 50 Pfarreien des Dekanates die hervorstechendste Rolle einnahm.

Münstereifels Benediktinermönche haben nach der kolonialisierenden Aufbauarbeit, spätestens im 12. Jahrhundert, das Gemeinschaftsleben aufgegeben und das Kloster in ein Kollegiatstift umgewandelt. Sie nannten sich Stiftsherren, lebten in loser Gemeinschaftsbindung und kamen lediglich zum feierlichen Gottesdienst, zum gemeinsamen Chorgebet in der Kirche und zu Besprechungen im Kapitelsaal zusammen. Jeder der ungefähr 30 Kanoniker besaß eine eigene Wohnung und hatte sein besonderes Amt. An der Spitze stand der Propst, im inne-



Stiftskirche (12. Jh.)

Foto: Hürten-Fotografie

ren Bereich hatte der Decanus die Führung, die Schule leitete der Scholasticus, als Rentmeister amtierte der Cellarius, die Gestaltung des Gottesdienstes und des Gesanges oblag dem Cantor, der Custos war Vorsteher der Sakristei und der Magister fabricae hatte die Instandhaltung der Gebäude zu überwachen.

Das Kollegiatstift besaß einen weiten Wirtschaftsbezirk. Etwa 40 Orte leisteten den Stiftsherren Abgaben und zahlten den Zehnten. Im Herbst wurden 500 Karren Landeserzeugnisse im Stiftshof abgeladen. Beweis des Wohlstandes ist die im 12. Jahrhundert vollendete Stiftskirche, die mit ihrem stattlichen Westwerk zu den bemerkenswerten romanischen Kirchen des Rheinlandes zählt. In der Krypta der Kirche ruhen die Gebeine der heiligen Chrysanthus und Daria († 258), die von Rom überführt worden waren (844). Zur Verehrung dieses Märtyrerpaares kamen die Gläubigen von nah und fern nach Münstereifel, das damit auch als viel besuchter Wallfahrtsort Bedeutung gewann.

Die mittelalterliche Stadt

Köln und Jülich, die beiden großen Territorien am Mittelrhein, dehnten ihre Herrschaft seit dem 13. Jahrhundert auch in die Nordeifel aus. Um den



Burg Münstereifel um 1350 (Rekonstruktion von Baumeister Stoll)
Foto: W. und M. Schmitz

Besitz von Münstereifel kam es zu harten Auseinandersetzungen, in denen sich der Graf gegenüber dem Erzbischof von Köln durchzusetzen vermochte. Münstereifel fiel zunächst (1265) an eine Jülicher Nebenlinie, an Walram von Bergheim und seinen

gleichnamigen Sohn, dann an den Vetter Graf Godfried von Bergheim und Münstereifel (1312 - 1335), dessen Hochgrab in der Stiftskirche zu den bedeutendsten gotischen Gräbern der Rheinlande gehört.

Die genannten Grafen machten Münstereifel zu einem Stützpunkt ihrer Macht. Sie begannen mit dem Bau der Burg (erste Erwähnung 1317) und errichteten in enger Anlehnung an die Gegebenheiten der Natur in Form eines unregelmäßigen Fünfecks die Stadtmauer, in die zur Sicherung vier Tore und 18 Wehrtürme einbezogen wurden. Um 1350 war das Befestigungswerk vollendet. Inzwischen (1335) war Münstereifel an die Jülicher Hauptlinie gefallen, an Godfrieds Bruder Wilhelm, der 1356 die Herzogswürde erhielt: Es wurde bald neben Jülich, Düren und Euskirchen die dritte Hauptstadt des Herzogtums Jülich.

Auf Münstereifels Burg, die ein Verwaltungssitz war, amtierte neben dem herzoglichen Amtmann, einem Adeligen, der Kellner, der für die Einziehung der Steuern und Abgaben an den Landesherrn im Amte Münstereifel zuständig war und nicht zuletzt der Vogt, der dem städtischen Schöffengericht vorsah, dem Adel oder dem Patriziat der Stadt entstammte und meist juristisch gebildet war. Das Amt Münstereifel, das sich bis Nettersheim und in das heutige Land Rheinland-Pfalz erstreckte, umfasste 16 Gerichtsbezirke. Außerdem war auf der Burg ein



Das Werthertor



Das Heisterbachertor

Burggraf mit seinen Mannen anwesend, die notfalls die Burg zu verteidigen hatten. Während die Bürger die Stadtbefestigung erbauen, unterhalten und verteidigen mussten, war es die Pflicht der Bewohner des umfangreichen Jülicher Amtes Münster-eifel, die Burg zu errichten und zu ihrer baulichen Erhaltung beizusteuern.

Rings um den Stiftsbezirk und am Fuß der Burg siedelten sich zahlreiche Familien an. Die Bürgerschaft besaß bereits um 1200 ein eigenes Schöffengericht und damit das wesentliche Merkmal der kommunalen Selbstverwaltung. Der Name Stadt (oppidum) ist urkundlich zuerst 1299 sicher belegt. Außerhalb des Beringes gehörten zur Stadtgemeinde die Ortschaften Rodert, Eicherscheid, Hohn, Kolvenbach und Berg-rath. Ihre Bewohner werden in den mittelalterlichen Urkunden „auswendige Bürger“ genannt, da sie außerhalb der Stadtmauern wohnten.

Münstereifel war als Marktmittelpunkt gewachsen; aber im unmittelbaren Bereich der Stadt standen wegen der Enge des Tales nur geringe Flächen für eine ausreichende Landwirtschaft zur Versorgung der Bürger zur Verfügung. Daher verlegten die Bürger sich auf die Möglichkeiten, die die Umgebung ihnen bot: Sie entwickelten Gewerbesinn.

Die vorhandenen Rohmaterialien wurden geschickt ausgewertet. Auf den Wiesen und weiten Ödlandflächen weideten große Herden. Die Wolle der Schafe, die Felle der Rinder und die Lohe aus den Münster-eifel umsäumenden Eichenwäldern, die auf dem Schieferboden einen besonders hohen Gehalt an Gerbstoff erzeugen, boten die Voraussetzungen zur Errichtung von Gerbereien und Wollmanufakturen. Der Erftbach lieferte das für die Verarbeitung notwendige kalkfreie Wasser. Einen besonderen Namen machte sich Münster-eifel als Tuchmacherstadt. Die Wolle wurde gesponnen, zu Tuchen gewebt, gereinigt und dann gewalkt, das heißt, durch Bearbeitung mit Holzhämmern dicker und filziger gemacht. In den Walk- oder Follmühlen trieb man die hölzernen Stoßhämmer mit Wasserkraft. 1339 erhielten die Münster-eifeler Wollweber das Recht, ihre Tuche mit eigenem Zeichen zu versehen. Fünf Jahre später (1344) wurden die Münster-eifeler Tuche in Köln urkundlich als Qualitätsarbeit anerkannt.

Gutes handwerkliches Können war den Münster-eifeler Bürgern bescheinigt worden, aber sie zögerten auch kaufmännische Fähigkeiten, ja die Kaufleute und Fabrikanten stiegen zur herrschenden Schicht in der Stadt auf. Nur sie und Gelehrte konnten Ratsmitglieder und Bürgermeister werden. Noch 1677 musste ein Bürger vor seiner Aufnahme in den Stadtrat die Erklärung abgeben, dass er während seiner Amtszeit kein Handwerk betreiben werde. Überliefert ist uns der Ehrensold, den der Bürgermeister erhielt: Die Nutznießung des westlichen



Das spätgotische Rathaus

Wallgrabens (heute Kurpromenade), einen durch Windbruch gefallenen Baum, Freiheit von Abgaben und Steuern und die Zungen aller zum Verkauf geschlachteten Rinder.

Münstereifels Kaufleute handelten mit Agrarprodukten, Bier, Blei, Salz, Wein, Lederwaren und Tuchen. Absatzgebiete waren das mittlere Ahrgebiet und die ganze Nordeifel. Enge Handelsbeziehungen bestanden zum großen niederrheinischen Wirtschaftsraum. Als Stapelplatz und Handelszentrum nahm Münster-eifel eine beachtliche Stellung ein. Noch 1602 erklärte der Zülpicher Bürgermeister Heinrich Rost: „Münstereifel ist eine Gewerbestadt“.

Die wenig ergiebigen und unzureichenden landwirtschaftlichen Flächen in der unmittelbaren Umgebung führten in Kriegszeiten zu Engpässen bezüglich der Ernährung der Bürger, vor allem aber bei der Beschaffung von Fourage für das Militär der verschiedenen Völker, die in Münster-eifel einfielen.

Gelegentlich wurde die Stadt von furchtbaren Unglücksfällen heimgesucht, von Seuchen und Wasserkatastrophen. Eine große Überschwemmung im Jahre 1416 forderte zahlreiche Menschenopfer. Doch im Ganzen entwickelte sich die Stadt weiter aufwärts. Zeuge der Wohlhabenheit ist noch heute das schöne spätgotische Rathaus, das in zwei Bau-

abgeschnitten im 14. und 16. Jahrhundert erbaut worden ist. Im 16. Jahrhundert zahlte Münster-eifel mehr als doppelt so viel Steuern wie das benachbarte Euskirchen. Es war neben Düren die wichtigste und größte Stadt in der Nordeifel.

Kriege und Wirren

Im 16. Jahrhundert spaltete sich das westliche und nördliche Europa in zwei christliche Konfessionen. Velerorts gab es langjährige kriegerische Auseinandersetzungen. 1589 besetzten die Spanier im Zusammenhang mit den Kämpfen in den Niederlanden auch unser Gebiet. Sonst blieb Münster-eifel im Allgemeinen unbehelligt. Um so härter schlug das Schicksal im 17. Jahrhundert zu.

Als letzter seines Geschlechtes starb 1609 der Herzog von Jülich, dem zugleich die Herzogtümer Kleve und Berg (Hauptstadt Düsseldorf) so wie die Graf-schaften Mark (großer Teil des heutigen Ruhrgebietes) und Ravensberg (um Bielefeld) gehörten. Es begann der Jülich-Klevische Erbfolgekrieg.

Im Vertrag von Xanten (1614) erhielt der Kurfürst von Brandenburg die Gebiete Kleve, Mark und Ravensberg. Die Herzogtümer Jülich und Berg fielen an das Haus Pfalz-Neuburg. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, Münster-eifels neuer Landesherr, trat 1613 zur katholischen Religion über. Er verbot den „nichtkatholischen Kultus“ in den Gemeinden des Herzogtums Jülich, so dass die Protestanten zum alten Glauben zurückkehren oder auswandern mussten. Münster-eifel blieb eine katholische Stadt.

Während sich in diesem Zeitraum in den Nachbar-territorien Hexenprozesse häuften, sind für Münster-eifel keine Hexenprozesse und Hexen-Verbrennungen bezeugt.

Im 30jährigen Kriege (1618 - 1648) sind namhafte Schlachten in der Eifel nicht geschlagen worden. Aber durch Plünderung, Brandschatzung und Zerstörung hat unser Gebiet furchtbar gelitten. Im Laufe der Jahre besetzten Spanier, Franzosen, Italiener, Niederländer, Schweden und Kaiserliche die Stadt. Sie verlangten Lebensmittel und Gelder und pressten das Letzte aus der Bevölkerung heraus. Nach dem westfälischen Frieden ging der Krieg mit Spanien weiter. Lothringische Truppen quartierten sich langfristig in unserem Gebiet ein. Hohe Schuldbeträge lasteten noch Jahrzehnte auf der Stadt. Unsägliches Leid brachten die Kriege Ludwigs XIV. Die Drangsale, denen die Münster-eifeler durch die Franzosen in den Jahren 1678 - 1681 ausgesetzt waren, hat der Stadtschreiber in fast täglichen Eintragungen aufgezeichnet. Immer wurden neue Forderungen gestellt, Zwangsmaßnahmen angedroht und maßgebende Männer der Stadt in Haft gesetzt. Oftmals mussten Ratsherren und Bürger bei reichen Patri-zern in Köln Äcker, Wälder und Häuser verpfänden,



Das Orchemmertor

um die geforderten Summen zahlen zu können. Im März 1681 heißt es zusammenfassend, 40 bis 50 Häuser seien niedergedrückt, verwüstet, zumindest unbewohnbar gemacht worden; die Zahl der steuerzahlenden Bürger sei seit dem Jahre 1618 von 500 auf 200 zurückgegangen.

Dann kam das Jahr 1689, in dem die Franzosen die vier Stadttore zerstörten, einen Teil der Stadt brand-schätzten und die Burg, die seitdem eine Ruine ist, einäscherten. Auch in den 90er Jahren und im Spanischen (1701 - 1714) und Österreichischen Erbfolgekrieg (1742 - 1748) suchte die Soldateska Münster-eifel heim.

Die Stadt der Klöster

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts begann das Zeitalter der Gegenreformation oder der katholischen Restauration. Ihr Ziel war es, protestantische Bevölkerungsteile zum alten Glauben zurückzuführen, das weitere Eindringen des Protestantismus zu verhindern, vor allem aber die Missstände in der eigenen Kirche zu beseitigen und eine innerkirchliche Erneuerung vorzunehmen. Mittelpunkt der katholischen Restauration für den Bereich der Nordeifel wurde Münster-eifel, wo neue Klöster und Genossenschaften diese Aufgabe übernahmen.

1594 gründete die 18jährige Margarete L ynnerie aus Münster-eifel die Gesellschaft der Schwestern

von St. Salvator, die sich der Erziehung der weiblichen Jugend widmete. Das Gymnasium St. Angela in Münsteriefel ist die Fortführung jener Gründung. Am Tage ihres Begräbnisses (1622) wurde von der Kanzel die Botschaft der Margarete Lynnerie an die Bürger Münsteriefels verlesen, der katholischen Kirche treu zu bleiben und ihr nicht durch neue Lehren abtrünnig zu werden.

Von Flandern aus gründeten die Kapuziner, die aus dem Franziskanerorden hervorgegangen sind, die ersten Niederlassungen des Rheinlandes in Köln, Bonn und 1618 in Münsteriefel. Sie wirkten vor allem als Volksprediger in den breiten Volksschichten. In Münsteriefel halfen die Patres in der Seelsorge aus, übernahmen in Außenbezirken die Christenlehre und förderten die Verehrung des eucharistischen Heilandes.

Besonders aber gaben die Jesuiten, die sich 1625 in Münsteriefel niederließen, der Stadt im Sinne der kirchlichen Restauration ihr Gepräge. Sie gründeten das „Gymnasium Sancti Michaelis“, das ständig von etwa 150 Schülern besucht wurde und lange Zeit das einzige Gymnasium im Eifelraum zwischen Köln und Trier war. Andere Patres waren in der Seelsorge tätig, sie wirkten erfolgreich in Münsteriefel, betreuten die Kirchen St. Martinus in Euskirchen und St. Lambertus in Kuchenheim und machten die Kapelle auf dem Michelsberg zu einem religiösen Zentrum der Nordeifel. Für ihre Kirche überführten die Jesuiten aus Rom (1652) die Gebeine eines Heiligen aus frühchristlicher Zeit (2. Jahrhundert), des heiligen Donatus. Er wurde zum Patron gegen Blitz, Unwetter und Feuersbrunst und verdrängte die alten Hagelfeiertage aus vorchristlicher Zeit, die in manchen Orten noch bestanden. Die Verehrung des heiligen Donatus zog damals weite Kreise. Zahlreiche Prozessionen pilgerten jährlich nach Münsteriefel. Im Rheinland, in Luxemburg, Belgien, Westfalen, Bayern, Tirol und Österreich weihte man Donatuskirchen und -kapellen, stellte zu seiner Verehrung Flurkreuze auf und errichtete Donatus-Bruderschaften und Donatus-Schützengilden. Viele Glocken erhielten den Namen des heiligen Donatus aus Münsteriefel. – Als der Jesuitenorden 1773 aufgelöst wurde, schlossen sich die im Lehrberuf tätigen Patres zu einer weltlichen Kongregation zusammen und führten das Gymnasium weiter.

1657 errichteten Düsseldorf Schwestern in Münsteriefel ein Karmitessenkloster. Die Haupttätigkeit der 20 Chor- und Laienschwestern bestand im feierlichen Chorgebet. Sie betreuten jedoch auch die Armen der Stadt, widmeten sich der Krankenpflege und unterhielten eine Apotheke, in der auch an auswärtige Medikamente abgegeben wurden.

„Schwestern zum heiligen Namen Jesu“ nannten sich fromme Jungfrauen, die sich 1716 auf Veranlassung eines Münsteriefeler Kanonikers zu einer geist-

lichen Genossenschaft zusammenschlossen. Auch sie unterhielten eine Mädchenschule, in der sie ohne Entgelt Unterricht erteilten.

Noch zu erwähnen haben wir den Steinfelder Hof; er ist wahrscheinlich das Erbe des aus Münsteriefel stammenden Abtes Johann V. von Münsteriefel (1501 – 1509). 1513 entstand das heute noch vorhandene Gebäude. Die Prämonstratenser traten jedoch seelsorgerisch in Münsteriefel nicht in Erscheinung; sie betreuten hier ausschließlich ihren Wirtschaftshof.

In Münsteriefel gab es also sechs Klöster bzw. religiöse Genossenschaften. In drei Männer- und drei Frauenkonventen lebten die Stiftsherren (vormals Benediktiner), Kapuziner, Jesuiten, Karmitessen, die Schwestern von St. Salvator und die Schwestern vom Namen Jesu. Insgesamt waren es etwa 60 Geistliche und 40 Laienbrüder und -schwestern, die im 17. und 18. Jahrhundert in Münsteriefel wirkten und der Stadt ein besonderes Gepräge gaben.

Natürlich nahmen die sechs Klöster, die fünf Kirchen und die fünf Kapellen (geweiht den heiligen Matthias, Michael, Apollonia, Barbara und Katharina) einen beachtlichen Raum ein. Deshalb wurde es Fremden sehr schwer gemacht, sich in Münsteriefel niederzulassen. In jedem Fall wies man in der katholisch ausgerichteten Stadt Reformierte und Protestanten ab. In benachbarten Städten erhielten dagegen tüchtige Gewerbetreibende, auch wenn sie Hugenotten oder Lutheraner waren, Zuzugsgenehmigung. In Münsteriefel blieb man konservativ bei der althergebrachten Wirtschaftsform der Heimweberei. Enge Zunftbestimmungen lähmten die eigene Initiative und hinderten die Einzelnen daran, sich zu entfalten. Außerhalb der Zunft Tuche herzustellen oder zu verkaufen war verboten. Jeder Meister durfte nur einen Lehrling halten und auch diesen nur mit Zustimmung der anderen Meister. Bei einer Neuaufnahme in die Zunft wurden Herkunft, katholische Konfession und Ausbildung einer genauen Prüfung unterzogen.

Nur die Kapuziner standen außerhalb dieser Bindung. Sie unterhielten eine eigene Tuchweberei, in der neben den Laienbrüdern auch einige weltliche Arbeiter beschäftigt waren. Schließlich versorgten sie alle 36 Klöster ihrer niederrheinischen Provinz mit Tuchen aus Münsteriefel. Als 1780 ein aufgeschlossener Münsteriefeler, der ein philosophisches Studium hinter sich gebracht hatte, ebenfalls eine Tuchfabrik gründen wollte, wusste das die Zunft zu verhindern.

20 Jahre Franzosenherrschaft

Im Gefolge der Französischen Revolution besetzten die Franzosen 1794 das linksrheinische Gebiet und rückten im Oktober des gleichen Jahres auch in Münsteriefel ein.

Das Herzogtum Jülich verfiel der Auflösung. Folglich hörte auch Münsteriefel auf, Hauptstadt und Amtssitz zu sein. Die neue Verwaltungs-Einteilung konnte Münsteriefel nicht härter treffen. Durch seine Gemarkung legten die Franzosen eine Provinzgrenze. Die Ortsteile Hohn, K olvenbach und Berg rath wurden dem Departement der Rur mit der Hauptstadt Aachen zugeteilt, Münsteriefel und die Ortsteile Eicherscheid und Roder t dem Departement Rhein-Mosel mit der Hauptstadt Koblenz. Münsteriefel verlor seinen Behördenapparat, sein Gericht und sein Marktrecht. Man unterstellte die Stadt dem Kantonalhauptort Rheinbach.

Besonders hart erging es den Klöstern, denen 1798 verboten wurde, neue No vizen aufzunehmen und Zehnten und Abgaben zu erheben. 1802 erfolgte ihre völlige Aufhebung. Die Stiftsherren, Kapuziner, Prämonstratenser und die Karmelitessen verloren alle Gebäude und jeglichen Grundbesitz. Die ehemalige Jesuitenschule und die beiden Schw estern-Genossenschaften behielten einen Teil ihres Vermögens, um die Schulen weiterführen zu können. Der größte Teil der eingezogenen Güter ging nach öffentlicher Versteigerung in privaten Besitz über. Von den fünf Kirchen Münsteriefels blieben nur zwei als Gotteshäuser erhalten: Die Jesuiten-Gymnasialkirche und die ehemalige Stiftskirche, die künftig als



Orcheimerstraße mit dem Windeckhaus (1644–64)

Pfarrkirche diente. Die bisherige Johannes-Stadtkirche und das Gotteshaus der Kapuziner wurden abgerissen, die Kirche der Karmelitessen diente von nun ab weltlichen Zwecken. Münsteriefel hörte auf, eine Stadt der Klöster zu sein.

Es gibt nur wenige Städte, in denen die Maßnahmen der Franzosen so einschneidend wirkten und das Leben einer Stadt so sehr umgestalteten wie in Münsteriefel. Im gewerblichen Leben änderte sich jedoch wenig. Mit der neuen Gewerbeordnung vermochte man nicht viel anzufangen. Besonders die Tuchmacher erwiesen sich gegenüber den Fachkollegen in benachbarten Städten, wo man sich neuer wirtschaftlicher Methoden bediente, nicht als konkurrenzfähig. Zahlreiche Bürger mussten neue Arbeitsmöglichkeiten suchen. Diese fanden sie in den Eisengruben und Eisenhütten der Umgebung und im Bleibergwerk des 12 km entfernten Mechenich, das damals 2000 Menschen beschäftigte.

Die Neuzeit

Der Wiener Kongress 1814/15 sprach den größten Teil der Rheinlande Preußen zu. In Münsteriefel hegte man die Hoffnung, als Kreisstadt wieder Sitz einer Behörde zu werden. Die unsinnig gezogenen Grenzen aus der Franzosenzeit blieben jedoch bestehen. Münsteriefel wurde 1816 mit den Ortschaften Eicherscheid und Rodert dem Regierungsbezirk Köln, die einst zu Münsteriefel gehörigen Ortschaften Hohn, K olvenbach und Berg rath dem Regierungsbezirk Aachen und dem Kreis Schleiden (von 1816 bis 1827 Kreis Gemünd) zugeschlagen. Rheinbach (seit 1932 Euskirchen) blieb die für Münsteriefel zuständige Kreisstadt.

1816/17 herrschte nach einer Missernte eine furchtbare Hungersnot in der Eifel. Als dann 1818 auch noch eine große Überschwemmung unermesslichen Schaden anrichtete, war Münsteriefel einer Katastrophe nahe. Die Regierung griff helfend ein. Die Bürger erhielten Lebensmittel und Entschädigungsgelder. Mit öffentlichen Zuschüssen konnten die zerstörten Straßen, Brücken und Mauern wieder aufgebaut werden. Um der Stadt eine neue Erwerbsquelle zu erschließen, sollte Münsteriefel Garnisonsstadt werden. Dazu benötigte man die beiden großen Klosterkomplexe der Jesuiten und Karmelitessen, also die öffentlichen Gebäude der höheren Schulen. Man muss es den damaligen Stadtvätern hoch anrechnen, dass sie auf ihr Gymnasium nicht verzichten wollten und deshalb das wirtschaftlich günstige Angebot ablehnten.

Der bekannte Joseph Görres, damals Direktor des öffentlichen Unterrichtes im Rheinland, übernahm die ehemalige Jesuitenschule in staatliche Obhut. Das nunmehr „Königliche Gymnasium“ wurde bald darauf Vollanstalt; 1827 legten die ersten Schüler die Reifeprüfung ab. 1831 erhielt die Anstalt wegen



Marktplatz an der Erft

Fotos: Hürten-Fotografie

ihres guten Rufes den Rang eines Gymnasiums erster Klasse. In den kommenden Jahrzehnten sank die Schülerzahl jedoch stark ab, da um die Mitte des Jahrhunderts in den benachbarten Städten ebenfalls höhere Schulen entstanden. Durch die Gründung eines Internats, des Erzbischöflichen Konviktes, im Jahre 1856, blieb die Schule jedoch lebensfähig.

Auch die Tradition der Mädchenschule wurde gewahrt. Beide Schwestern-Organisationen vereinigten sich 1828 in der Gesellschaft der Schwestern von St. Salvator und bezogen 1831 das ehemalige Karmelitenkloster, wo sie neben der Mädchenschule bald auch ein Lehrerinnenseminar unterhielten.

Um die Mitte des Jahrhunderts wurden neue Versuche gemacht, die Tuchindustrie zu heben. Es entstanden: Eine Garnspinnerei, in der ehemaligen Möschemer Mühle, eine Kunstwollfabrik in der Steinsmühle und eine Tuchfabrik an der Stelle der späteren Hettner'schen Fabrik. Man arbeitete hier nach dem alten System der Wassermühle, während doch längst das Zeitalter der Dampfmaschine herangerückt war. So blieb allen Werken nur eine kurze Lebensdauer beschieden.

Eine alteingesessene Brauerei – die noch im 2. Weltkrieg braute – stellte ihren Betrieb schon 1870 auf Dampf um und war damit manchen Brauereien in größeren Städten um Jahre voraus.

Die Gerbereien nahmen durch die Fabrikation von Sohlleder zunächst einen beachtlichen Aufschwung. Die Betriebe wuchsen um 1850 auf 15 an. Als dann aber eingeführte Gerbstoffe die Eichenlohe ersetzten und ein Schnellgerbeverfahren ermöglichten, entstanden anderwärts Groß-Gerbereien, neben denen die kleinen Betriebe kaum noch existenzfähig blieben.

Als Marktmittelpunkt behielt Münstereifel eine gewisse Bedeutung. Monatlich fanden Viehmärkte und drei- bis viermal jährlich Krammmärkte statt. An diesen Tagen steigerte sich auch der Umsatz der Münstereifeler Geschäftsleute, die zudem zahlreiche Eifeldörfer mit Waren belieferten. Aber auch ihr Absatzgebiet wurde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt kleiner. Vier Brauereien versorgten einen Teil der Nordeifel mit Bier. Doch neu gegründete Brauereien an verkehrstechnisch günstiger gelegenen Orten erschwerten ihren Existenzkampf immer mehr. Eine Besserung der Verhältnisse konnte nur eintreten, wenn es gelingen würde, Hauptverkehrsadern an die Stadt heranzubringen.

Tatsächlich wurde die 1841 fertiggestellte Provinzialstraße Köln - Trier (heute B 51) durch Münstereifel geführt und brachte eine gewisse Belebung des gewerblichen Lebens mit sich. Seitdem verkehrte hier einmal täglich die vierspännige Postkutsche, die neun Personen mitnehmen konnte. 20 Jahre später (1862) richtete man dazu eine tägliche Lokalpost

zwischen Euskirchen und Münster eifel ein. Sicherlich war der Anschluss an eine Hauptverkehrsstraße von Bedeutung. Doch entscheidend für die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung im 19. Jahrhundert wurde die Eisenbahn.

Es bestand die Absicht, die Eisenbahnlinie Trier – Köln über Münster eifel zu führen. Die Stadtvertretung unterstützte das geplante Unter nehmen. Aber der damals blühende Bleibergbau bei Mecher nich war ausschlaggebend für den Aus bau der Schiene über Mechernich. So ging der Haupt-Verkehrsstrang über Mechernich und Euskirchen, an das Münster eifel erst 1890 als Endstation einer Nebenlinie angeschlossen wurde. Entlang der neuen Eisenbahnstrecke errichteten meist aus wärtige Unternehmer Industriebetriebe. Es entstanden die Arloffers Tonwerke, in Iversheim die Maschinenfabrik Hettner und die Seifen- und Glyzerinfabrik Greven und in neuester Zeit in Münster eifel im Gebäude der alten Möschermer Mühle das Eisenwerk Auto-Heinen. Hier fanden und finden hundert e Münster eifeler einen Arbeitsplatz.

Die Eisenbahn, abgesehen davon, dass sie nur eine Nebenlinie ist, kam natürlich viel zu spät, um das bedrohte Gewerbe der Stadt retten zu können. Bis 1900 verringerte sich die Zahl der Gerbereien auf drei, von denen heute keine übrig geblieben ist. Zwei Brauereien überdauerten zwar das 19. Jahrhundert, aber auch sie haben heute längst die Produktion eingestellt (1918 und 1945). Noch 1850 beschäftigte Münster eifel 80 Weber und Tuchmacher, um 1900 waren es keine zehn mehr. Die Zunft löste sich 1896 selbst auf. 1923 starb Münster eifels letzter Wollweber. In Eicherscheid hielt sich eine Wollgarnspinnerei bis zum Jahr 1960, um dann auch ihr Gebäude einer Werkzeugfabrik zur Verfügung zu stellen. An die einst berühmte Tuchmacherstadt erinnern heute nur noch erhaltene Gebäudeteile. Die Tuchindustrie selbst hatte sich nach Euskirchen verlagert, wo aufgeschlossene Unternehmer, unbeschwert von Bindung an die Vergangenheit, unter günstigen geographischen und v erkehrstechnischen Voraussetzungen, den neuen Gegebenheiten Rechnung trugen. So nahm Euskirchen, das noch um 1800 mit 1400 Einwohnern kleiner als Münster eifel war, eine rasante Aufwärtsentwicklung.

Das im 19. Jahrhundert in Münster eifel blühende Schreiner gewerbe hat sich längere Zeit halten können. 1854 nennt die Statistik 17 Tischlereien. Von ihnen gründete zwar keiner eine Möbelfabrik, aber man brachte es im Handwerklichen zu besonderen Fähigkeiten. So entstand ein beachtliches Kunstmöbel- und Holzschnitzerei-Gewerbe, das in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts weit über Münster eifel hinaus einen Namen hatte.

Im Großen und Ganzen ist Münster eifel den Forderungen des 19. Jahrhunderts nicht gerecht ge wor-

den. Zu stark war das Verharren der Bevölkerung in der Tradition und der althergebrachten Arbeitsweisen. Den technischen Neuerungen begegnete man mit Zurückhaltung und Vorbehalten, und es fehlten den Bewohnern die Schwungkraft, die den modernen Unternehmer auszeichnet. Allerdings ist die abseitige Lage Münster eifels am Rande des Gebirges gebührend zu berücksichtigen. Ohne Zweifel erschwerte sie in hohem Maß den wirtschaftlichen Anschluss an die neue Zeit.

Die Münster eifeler des 19. Jahrhunderts waren mit der genommenen Entwicklung bestimmt nicht zufrieden. Viele von ihnen mussten Not und Entbehren auf sich nehmen, liebgeordnete Berufe aufgeben, täglich weit entfernte Arbeitsstätten aufsuchen oder sogar auswandern. Bei den meisten reichten die Mittel nicht, das Wohnhaus nach dem Geschmack der Zeit umzubauen oder sogar neu zu erstellen. Doch uns Heutigen erscheint alles in anderem Lichte. Wir freuen uns, dass sich Münster eifel nicht zur Industriestadt entwickelt hat. Da für neue Betriebe und Fabriken kein Raum geschaffen werden musste und da die Einwohnerzahl nicht wesentlich anstieg (1800: 2000 Einwohner, 1825: 1850 Einwohner, 1850: 2000 Einwohner, 1875: 2200 Einwohner, 1900: 2700 Einwohner), waren Mauer, Türme und Tore niemandem im Wege; sie wurden nicht abgerissen. So blieben auch viele alte Häuser aus der Zeit der Gotik, der Renaissance und des Barock bestehen; kurzum, der Ort behielt den Charakter einer mittelalterlichen Stadt, der uns Münster eifel so liebenswert macht, auch, wenn die Bombardierungen am Ende des Zweiten Weltkrieges dem Stadtbild herbe Wunden zufügten.

Literatur:

Jakob Katzfey: Geschichte der Stadt Münster eifel und der nachbarlichen Ortschaften, Köln 1854 und 1856

Karl Hürten: Volkstümliche Geschichte der Stadt Münster eifel, Münster eifel 1926

Adolf Homblitzer: Aus Vorgeschichte und Geschichte der Stadt Münster eifel und ihrer Umgebung, Münster eifel 1950

Heinz Firmenich: Münster eifel, Heft in „Rheinische Kunststätten“, 1962

Heinz Renn: Münster eifel, Münster eifel 1963

Werner Gugat: Verfassung und Verwaltung in Amt und Stadt Münster eifel, Bonn 1969

Wolfgang Löhr: Kanonikerstift Münster eifel, Euskirchen 1969

Toni Hürten: Bad Münster eifel, Chronik, Bd. I, von 760-1816, Euskirchen 1969, Bd. II von 1816-1970, Köln 1975

Festschrift zum 350jährigen Bestehen des St.-Michael-Gymnasiums, 1975

125 Jahre Collegium Josephinum, Erzbischöfliches Konvikt, Bad Münster eifel, 1981

110 Jahre EIFELVEREIN Ortsgruppe Bad Münstereifel

– mehr als ein Wanderverein –

Von Monika Schmitz

Am 21. Mai 1881 gründeten Münstereifeler Bürger den Verschönerungsverein, der sich am 9. Juli 1890 dem EIFELVEREIN anschloss.

Erster Vorsitzender der neuen Ortsgruppe war der Apotheker Franz Maria Ferdinand Stephinsky. Schon damals wurden nicht nur Wanderungen durchgeführt. Bereits 1901 wurde die Restaurierung der sieben Fußballstationen nach Eicherscheid abgeschlossen. 1902 wurden 140 Linden entlang der Straße in der Schleid gepflanzt. 1905 protestierte der Vorstand gegen die Errichtung einer „Chemischen Fabrik“ am Eingang des Schleidtales und 1906 wurden 92 Nistkästen aufgehängt. 1909 wurde die Provinzialverwaltung ersucht, etwas gegen die „Staubbelästigung durch die Automobile“ zu unternehmen.

Aber es gab auch innerhalb des Vereins eine Theatergruppe und einen gemischten Chor. Es wurden Jagdausstellungen, Bälle und Heimatabende veranstaltet und schon 1903 war der Hauptverein mit seinem „Eifelfest“ in Münstereifel zu Gast.

Bis 1970 ließe sich diese Aufzählung in beliebiger Form fortführen. Dann jedoch fiel die Ortsgruppe in einen sechsjährigen „Dornröschenschlaf“, aus dem

sie erst auf Betreiben des damaligen Mitglieds und heutigen Kultur- und Heimatwarts Joseph Mattias Ohlert geweckt wurde. In der folgenden Mitgliederversammlung wurde Johann Herkendell zum Vorsitzenden gewählt, und das neue Wachsen begann. Heute ist die Ortsgruppe der zweitgrößte Verein der Stadt Bad Münstereifel und aus dem öffentlichen Vereinsleben nicht mehr wegzudenken. Das älteste Mitglied zählt rüstige 98 Jahre und der „Mini“, der gleich nach seiner Geburt von seinem Opa Hans-Bert Neunheuser angemeldet wurde, ist knapp zwei Jahre alt.

Alljährlich erscheint zwischen Weihnachten und Neujahr das Wander- und Veranstaltungsprogramm, in dem im Durchschnitt über 100 Veranstaltungen angeboten werden.

Neben den Wanderungen am Wochenende werden auch Mittwuchs- und Donnerstagswanderungen durchgeführt. Ebenfalls am Mittwoch werden die Senioren bei ihren Spaziergängen begleitet. Bei verschiedenen Wanderwochen, z.B. von Hütte zu Hütte im Bayerischen Wald und in der Holsteinischen Schweiz, wurde der Wanderlust außerhalb der Eifelheimat gefrönt. Die Vorbereitungen für eine Wanderwoche auf Mallorca sind bereits abgeschlossen.

Aber auch Rad-, Boot- und Nachtwanderungen fanden regelmäßig großen Zuspruch. Besondere Wanderungen und Veranstaltungen für Kinder sollen diese frühzeitig an Natur- und Umweltbelange heranführen. Themengeführte Wanderungen und Aktionen mit den Förstern und dem Naturschutzwart runden das Programm ab.

In den vergangenen Jahren wurden zwölf Firmen und Betriebe in der Umgebung von Bad Münstereifel besichtigt. Wobei jede Führung ein interessantes Erlebnis war. Ebenso ist der seit Jahren veranstaltete „Besondere Tag mit dem EIFELVEREIN in Köln“ schon fast ein



Teilnahme der OG Bad Münstereifel am historischen Festzug der Stadt

Geheimtipp, weil immer etwas wirklich Besonderes angeboten wird. Denn wer hat z.B., außer den Teilnehmern, schon einmal in der Köln-Arena hinter die Kulissen geschaut oder ist auf und im Dach des Kölner Doms spazieren gegangen?

Dass bei diesen und auch bei den anderen Veranstaltungen die Geselligkeit gepflegt wird, versteht sich von selbst.

Bei allen Festzügen in der Stadt, ob sie nun bürgerlicher oder kirchlicher Art sind, beteiligen sich Abordnungen der Ortsgruppe. So sind im Jahr 1999 beim historischen Festzug aus Anlass des Stadtjubiläums 28 Mitglieder dabei gewesen. Sie haben eine Angerfahrt (Zinsabgabefahrt) an das Kloster Prüm dargestellt und getreu dem Original u.a. drei Hühner, ein Schwein und einen großen Ochsen mitgeführt.

Auch für die Organisation des Martinszuges in der Kernstadt war der Vorstand im vergangenen Jahr zuständig.

Das Johannistor, eines der vier großen Stadttore in der 1,7 Kilometer langen Stadtbefestigung, dient der Ortsgruppe seit Dezember 1993 als Vereinsheim. Hier finden seitdem jährlich u.a. bis zu 20 „heimatkundliche“ und „andere“ Stammtische mit den unterschiedlichsten Themen statt. Um das Vereinsheim auch den Liebhabern und Interessenten historischer Bauwerke zugänglich zu machen, wird es seit Jahren am „Tag des offenen Denkmals“ im September geöffnet.

In den Jahren 1958 bis 1991 wurden am Stationsweg von Bad Münstereifel zum Michelsberg die „7 Fußfälle“ (Kreuzwegstationen) restauriert bzw. neu errichtet. Am Heimatmuseum in der Langenhecke ließ die Ortsgruppe eine Gedenkplakette für Prof. Karl Hürten, den berühmten Sohn der Stadt und ehemaligen Vorsitzenden, anbringen. Auf Anregung des Vorstandes wurde in der Stadt mit Mitteln des Vereins in Zusammenarbeit mit dem „Verein für



Neuerichtung der Kreuzwegstation durch die OG Bad Münstereifel
Fotos: OG Bad Münstereifel

Denkmalpflege“ das „Johanniskreuz“ restauriert und eine Replik wieder aufgestellt. Ebenfalls wurden im Stadtgebiet an besonders reizvollen Punkten „Mini-begegnungsstätten“ in Form von Sitzgruppen errichtet. Kürzlich hat die Ortsgruppe den Stadt- und Wanderführer „Die schöne Eifel – Bad Münstereifel“ neu herausgegeben. Bevor der Vorstand sich an diese Herausgabe wagte, hat er mit fünf kleinen, aber sehr interessanten Veröffentlichungen, mit verschiedenen Schwerpunkten, „geübt“. Die Schriften werden alle im Johannistor angeboten. Es ist geplant, diese Reihe in loser Form fortzusetzen.

Bereits 1990 wurde die Ortsgruppe für ihre Aktivitäten mit der „Eichendorff-Plakette“ ausgezeichnet, 1996 erhielt sie den „Konrad-Schubach-Naturschutzpreis“ für ihre vielfältigen Aktionen in den Bereichen Natur- und Umweltschutz, und die Bemühungen im Sektor Kultur- und Heimatpflege wurden mit einem Preis der Sparda-Bank Köln honoriert.

Seit 1985 besteht zwischen den Mitgliedern der Ortsgruppe Bad Münstereifel im Rahmen der Städtepartnerschaft eine herzliche Freundschaft zu den Wanderfreunden in der Partnerstadt Ashford in Kent. Ein Besuch bei den Wanderfreunden in der Partnerstadt Fougères in der Bretagne ist in Planung.

Es wäre schön, wenn diese erfolgreiche Vereinsarbeit noch viele Jahre fortgesetzt werden könnte.



Ausrüstung des Martinszuges mit Gänsewagen der OG Bad Münstereifel

Vom Fremdenverkehrsort zum Kneippheilbad und zu Bad Münstereifel

Von Dr. Heinz Renn †

Die einst berühmte Tuchmacherstadt Münstereifel war im 19. Jahrhundert zu einem gewerblich unbedeutenden Ort abgesunken. Da erkannten weitsichtige Bürger, dass die abseitige Lage, die Schönheit der Landschaft und das aus früheren Jahrhunderten erhalten gebliebene Stadtbild die Fremden anlocken könnten. Sie gründeten 1881 den Verschönerungsverein. Er bezweckte „die Verschönerung der Wege und Plätze des Ortes und seiner Umgebung, Schaffung neuer Wege, die Erhaltung des vorhandenen Schönen, um dadurch die Annehmlichkeit des Aufenthalts allhier zu erhöhen, zahlreichen Besuch heranzuziehen und so dem lokalen Interesse indirekt förderlich zu sein“ (zitiert aus der Satzung).

Zehn Jahre später zählte der Verband, der sich 1890 dem EIFELVEREIN angliederte, 72 Mitglieder. 1897 erschien der erste Fremdenführer; der Neuauflage vom Jahr 1901 entnehmen wir: „Die Stadt nimmt durch ihre gesundheitlichen Verhältnisse nicht nur in der Provinz, sondern im ganzen Reich eine rühmliche Sonderstellung ein. Die Einwohnerschaft sucht an Langlebigkeit ihresgleichen. Das verdankt sie ihrer gesunden Luftmischung, halb Bergluft, halb Seeluft, und dem ausgezeichneten Quellwasser. Die Fälle von Schwindsucht sind verhältnismäßig selten und gestatten meist den Nachweits der Einwohner. Unser verdienstvoller Arzt Dr. Westerhoff stellte im Januar 1898 eine Statistik auf, nach der sich unter den 1700 Einwohnern der Stadt 25 im Alter von 81 bis 97 Jahren befanden. Im Jahre vorher lebten noch 29 Personen im Alter von 81 bis 99 Jahren. Von diesen sind bis heute (Ende 1900) neun gestor-

ben. zwölf haben dagegen wieder die 80 überschritten, so daß wir 32 lebende Mitbürger von über 80 Jahren haben. Darum kann man kühn behaupten, dass kein Kurort der Welt unserer Stadt an Langlebigkeit seiner Bewohner gleichkommt...“

„Im Allgemeinen besuchen viele Fremde unsere Stadt, um inmitten einer herrlichen Umgebung in ländlicher Ruhe, aber bei städtischer, auch den Verwöhntesten befriedigender Pflege, sich von den Anstrengungen zu erholen, die das Großstadtleben auf die Nerven macht. Die hier üblichen im Vergleich mit anderen Sommerfrischen billigen Preise gestatten auch manchem den Aufenthalt, der sein Erholungsbedürfnis mit seinem Geldbeutel im Einklang erhalten muss. Wäre es in weiteren Kreisen bekannt, was Münstereifel den Herzleidenden bedeuten kann, würde die Stadt die Zahl der Heilungssuchenden nicht fassen können.“

Wie hoch die Preise damals waren, geht aus Anzeigen hervor, die den Schluss des „Fremdenführers“ bilden. Das erste Haus am Platz, Hotel Hillebrand, berechnete Logis und Frühstück mit 2,25 Mk. Im Gasthaus Müller (Orchheimer Straße 3) betrug der Tagespensionspreis 2,50 Mk. und das Hotel zur Post empfahl „lüftige komfortable Zimmer“ und als Attraktion „elektrisches Licht“ und „Bäder im Hause“. Der Unternehmer Josef Heinen (Heisterbacher Straße) und der Gasthof Wallpott unterhielten „erstklassige, elegante Wagen“, um die Sommergäste ein- und zweispännig auszufahren. Der EIFELVEREIN gab sich große Mühe, den Fremden den Aufenthalt in Münstereifel möglichst angenehm zu machen; er stellte Bänke auf, ließ Wege herrichten und drängte immer wieder die Stadt, die Straßen auszubauen und Spazieranlagen zu schaffen.

Um die Fremden auf Münstereifel aufmerksam zu machen, ließ man sich die Werbung etwas kosten. Man gab Zeitungsanzeigen auf in Aachen, Köln, Düsseldorf, Krefeld, Elberfeld, Essen und Amsterdam. Auch in Zeitschriften pries man die Vorzüge Münstereifels und empfahl es für einen Ferienaufenthalt. Im August 1903 zählte man hier bereits 150 Gäste, von denen die Hälfte in Privatquartieren wohnte. Von Jahr zu Jahr wuchs der Zustrom nach Münstereifel, bis der Erste Weltkrieg diese Entwicklung unterbrach.

Die Wirren der Nachkriegsjahre, vor allem die Inflation, ließen den Fremdenverkehr zu Beginn der 20er Jahre nur langsam wieder anlaufen. Der Direktor des Gymnasiums, Geheimrat Meyer, gab damals die Losung aus: „Münstereifel erwache!“ Der Aufruf ver-



Ein touristischer Anziehungspunkt: Der Giebel des Winddeckhauses



Restaurierungen so weit das Auge reicht. Hier das von der OG Bad Münstereifel erneuerte Jülicher- und Stadtwappen am Werthertor.

halte nicht ungehör t. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege entfaltete eine rege Tätigkeit. Er forderte, das verwahrloste Rathaus und andere Bauten zu restaurieren und die alten Fachwerkhäuser wieder herzurichten. Der EIFELVEREIN gründete eine Abteilung „Verkehrsverein“. Es wurden Bänke aufgestellt, Spazierwege ausgebaut, das Erftbett gereinigt und Blumenschmuck angebracht. Die Stadt wollte eine besondere Anziehungskraft ausüben. Das Jahr 1926 sollte Münstereifel auf diesem Weg einen großen Schritt weiter bringen.

Damals suchte der Kneippbund in Westdeutschland ein Zentrum für die Heilmethode nach Pfarrer Kneipp. Eine Reihe Städte war in engerer Wahl. Da schlug der Vorsitzende des Kneippvereins Köln die obere Erftstadt vor und setzte sich für diesen Plan leidenschaftlich ein. Der Besitzer des Hotels Hillebrand, Adam Grunow, und Bürgermeister Roth unterstützten ihn dabei energisch. Auf der Gautagung der Kneippvereine in Köln im Oktober 1926 kam Münstereifel auf die erste Stelle der Bewerbungsliste. Der Bundesvorstand genehmigte den Vorschlag, und im Dezember 1926 wurde der entsprechende Vertrag in Frankfurt unterzeichnet.

Nun war Münstereifel Kneippkurort und Zentrale des Kneippbundes für Westdeutschland. Als solche musste es natürlich ein vorbildliches Kurhaus besitzen. Der Kneippbund war bereit, dafür die Baukosten und die Unterhaltung zu übernehmen; vertraglich verpflichtete er sich, innerhalb von 15 Jahren kein weiteres Haus in der Rheinprovinz und in Westfalen zu übernehmen. Für die Baustelle musste die Stadt sorgen.

Inzwischen machten sich die Bürger von Münstereifel mit dem Kneippheil erfahren bekannt. Die neugegründete Ortsgruppe des Kneippvereins zählte

gleich zu Beginn 130 Mitglieder. Man erhielt aufklärende Vorträge und praktische Unterweisung für Armgüsse und die übrigen Kneippwendungen. Mutige Bürger ergriffen weitere Initiativen. Schon im Winter 1926/27 ließ Joseph van Hooff einen alten Pferdestall an der Köhler Straße abreißen und an seiner Stelle auf den Kellern einer ehemaligen Brauerei ein stattliches Gebäude errichten, den „Badehof“. Er enthielt eine große Terrasse, einen Aufenthaltsraum (zugleich Restaurant), Badezellen, eine Wandelhalle, Umkleidekabinen und Wirtschaftsräume. Bereits im Frühjahr 1927 wurde der „Badehof“ eröffnet. Den ersten Bademeister holte man sich aus Bad Wörishofen.

Der Bau des Kurhauses stand unter keinem günstigen Stern. Gegen den geplanten Standort im „Quecken“ gab es Widerstände, weil das Gelände nicht sonnig genug sei. So musste nochmals eine neue Baustelle gesucht werden. Man einigte sich auf den Westhang an der Nöthener Straße. Es gelang, die Parzellen aus privater Hand aufzukaufen, und sofort wurde mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Dann erhoben die höheren Baubehörden Einspruch, weil sie Rutschgefahr befürchteten. Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Baumeister waren die Folge. Ein neuer Architekt übernahm die Aufgabe, aber bestimmte die weitere Zurücksetzung des Baues von der Straße; wieder mussten neue Grundstücke erworben werden. Im Februar 1928 konnte endlich der Grundstein gelegt werden. Nach 14-monatiger Bauzeit war das Kurheim fertig gestellt. Am 1. Mai 1929 konnte es eingeweiht werden. Nun besaß der Kneippkurort immerhin zwei repräsentable Bauten für die Gäste, das Kurheim und den „Badehof“ (heute Parkplatz).

Ein eigenes Verkehrsamt richtete die Stadt im gleichen Jahr 1929 ein. Es war notwendig geworden, um die zahlreichen Anschreiben zu beantworten und eine gezielte Propaganda zu betreiben. In der folgenden Zeit begann eine planmäßige Werbung. Man schuf neue Spazierwege. Der westliche Wallgraben wurde als Kurpromenade ausgebaut und bepflanzt.

Allerdings kletterte die Zahl der Kurgäste nicht so hoch, wie man es erwartet hatte; denn inzwischen war die Weltwirtschaftskrise ausgebrochen (ab 1929), die allenthalben spürbare Einschränkungen und harte Maßnahmen notwendig machte. Auch der Kneippbund geriet in finanzielle Bedrängnis. Mit dem Bau des Kurhauses, für dessen Errichtung mehr als 3/4 Millionen RM zu bezahlen waren, hatte er sich übernommen.

Als es dann für notwendig erachtet wurde, ein neues großes Haus in Bad Wörishofen zu errichten, war man gezwungen, das Haus in Münstereifel zu verkaufen. Dieses ging 1931 in das Eigentum der Stadt

über, die durch den Verkauf von Grundstücken den geforderten Betrag aufbrachte.

Immer mehr stellte sich die ganze Stadt in den folgenden Jahren auf den Kneippbetrieb ein. Im Schleidtal wurde eine Badeanstalt gebaut. Die Entwicklung ging von Jahr zu Jahr aufwärts. 1939 besaß Münstereifel 13 Kurheime, Pensionen und Hotels. Fast 300 Fremdenbetten standen zur Verfügung. Man zählte knapp 6.000 Gäste und 70.000 Übernachtungen. Der Bau weiterer Kurhäuser war geplant. Doch dann legten die beginnenden Westwallarbeiten und der ausbrechende Zweite Weltkrieg den Kurbetrieb fast ganz still. Das städtische Kurhaus diente schließlich als Lazarett.

Im Zweiten Weltkrieg befand sich das „Führerhauptquartier“ zeitweise in Münstereifel. Die Kommandostellen der Wehrmacht bezogen Bunker in der Umgebung. Als dann noch die Ardennenoffensive im Dezember 1944 von Münstereifel aus startete, wurde die Stadt das Ziel mehrerer Angriffe. Die Bevölkerung hatte zahlreiche Todesopfer zu beklagen und viele wertvolle Bauten sanken in Trümmer oder wurden mehr oder minder stark beschädigt.

Nach dem Krieg regten sich fleißige Hände zum Wiederaufbau. Auch der Kurbetrieb lief zögernd an. 1949 waren bereits wieder 230 Fremdenbetten angemeldet. Fast 3.000 Gäste besuchten die Kurstadt, und 45.500 Übernachtungen wurden registriert. Nun stiegen die Zahlen von Jahr zu Jahr erheblich an. 1955 war die Frequenz von 1939 bereits stark überschritten: 635 Fremdenbetten, 7.530 Gäste und 87.500 Übernachtungen. Im Otterbachtal, auf der Windhecke, am Nöthener Berg und am Hennesweg entstanden neue Wohnviertel mit zahlreichen Fremdenpensionen. Im oberen Erfttal errichtete die Stadt ein modernes Schwimmbad (1952) und legte im Schleidtal einen Naturpark an. Auf dem Radberg wurde eine Jugendherberge eröffnet (1954).

1956 konnten erstmals mehr als 100.000 Übernachtungen gezählt werden. In diesem Jahr (1956) erhielt Münstereifel den Beinamen „Kneippheilbad“, einen Titel, den damals in der Bundesrepublik nur sieben Orte führen durften, in den Rheinlanden allein Münstereifel. Ein fachliches Gutachten hatte Münstereifel „eine besondere Eignung für therapeutische Anwendungen und Klimakuren“ bescheinigt. Auch die übrigen Voraussetzungen für die Herausstellung Münstereifels waren erfüllt. Es waren zwölf Häuser mit eigenen Kurmitteln vorhanden, darunter das Kurhaus Josefshaus (eröffnet 1952). Acht Ärzte und 19 Bademeister sorgten sich um die Kurgäste. Im Jahr 1964 registrierte man 150.000 Übernachtungen. 1967 wurde der Stadt eine hohe Auszeichnung zuteil. Nach einem Beschluss der Landesregierung in Düsseldorf darf sie sich seitdem „Bad Münstereifel“ nennen. 1974 erhielt die Stadt auf Grund der Bestimmungen des Kurortgesetzes NRW als Bad

die staatliche Anerkennung, das heißt, für einen bestimmten Personenkreis ist der Sanatoriums- oder Kuraufenthalt beihilfefähig.

Zur Zeit (1998) verfügt Bad Münstereifel nur noch über wenige Sanatorien, Kurhäuser, Erholungsstätten und Privatpensionen, aber über zwei Kurparks. Allgemein geändertes Urlaubs- und Kurbedürfnis hatte jedoch schon seit Ende der siebziger Jahre erhebliche Auswirkungen auf den traditionellen Kurbetrieb. Kuranstalten, darunter das Kurhaus „Tanneck“, schlossen ihre Pforten. Vor wenigen Jahren sah sich die Stadt genötigt, das seit längerem defizitäre Städtische Kneipp-Kurhaus als Kur- und Kongresshotel in private Bewirtschaftung zu überführen. 1983 wurden noch 60.000 Langzeitgäste und 268.000 Gesamtübernachtungen registriert, heute überwiegen die Tagestouristen.

1969 wurde die Stadt Bad Münstereifel durch die kommunale Gebietsreform mit den nachfolgend genannten Gemeinden zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen: Arloff, Effelsberg, Eschweiler, Hohn, Houverath, Iversheim, Kalkar, Mahlberg, Mutscheid, Nöthen, Rupperath, Schönau, einen Teil der Gemeinde Holzmillheim und einen Teil der Gemeinde Kirchheim. Die Großgemeinde verfügt zur Zeit über zirka 18.000 Einwohner (1998), von denen etwa 6.000 in Münstereifel selbst wohnen. Beachtlich ist das Schulangebot in der Großgemeinde: Vier Grundschulen, eine Hauptschule, ab 1998 eine Realschule, das Städtische St.-Michael-Gymnasium, das Erzbischöfliche St.-Angela-Gymnasium, die Fachhochschule für Rechtspflege und weitere Bildungsstätten. Reichhaltig ist das kulturelle Angebot, um das sich die Stadt Bad Münstereifel und viele Vereine und Gruppen bemühen. So bieten sich dem Gast und auch dem Bürger manche Möglichkeiten, die freie Zeit sinnvoll zu nutzen.



Auch von den Kurgästen gerne angenommen: Die Wallgasse.
Fotos: Hürten-Fotografie

Bad Münstereifel – Kneipp-Heilbad mit Schwung

Von Peter Schäfer

Die „aktive Kneippkur“

In den langen Jahren seit der Begründung der Kneippkur durch den Wasserdoktor, Pfarrer Sebastian Kneipp, mehrte sich die Bedeutung dieser Lehre zusehends, und heute, in unserer von allen Seiten gefährdeten Umwelt, geben die Lehren des Pfarrers Kneipp Antwort auf viele Fragen, da sie immer den ganzen Menschen als untrennbare Einheit von Leib und Seele erfassen.

So richtet sich auch die „Aktive Kneippkur“ in Bad Münstereifel an den fünf Grundprinzipien der Physiotherapie nach Kneipp aus: Eine hochentwickelte Hydrotherapie (Wassertherapie) im Sinne eines individuell abstufbaren Wasserheilverfahrens, wobei das Wasser als Träger von thermischen, chemischen und mechanischen Reizen den Organismus zu einer sinnvollen Reaktion veranlassen soll; der umfassenden Bewegungstherapie mit allen Möglichkeiten der aktiven Bewegung, die dem krankmachenden Bewegungsmangel von heute entgegenwirkt; der Diätetik im Sinne einer naturgerechteren Vollwert- und Basiskost, die den weit verbreiteten Zivilisationsschaden einer kalorienreichen Mangelkost beheben soll; einer Physiotherapie (Behandlung mit pflanzlichen Heilmitteln) als Ausgangsbasis für jede sinnvolle Arzneitherapie und letztlich eine Ordnungstherapie mit dem Ziel der

Erhaltung und Wiederherstellung einer aktiv en Gesundheitspflege.

Zum Charakter des Heilbades und zum Kurerfolg trägt ganz wesentlich das spezifische Klima in Bad Münstereifel bei. Nicht nur unsere Klimagutachten, sondern auch viele Gäste bestätigen, dass unser Schonklima mit gelegentlichen milden Reizen beste Voraussetzung für Kur und Erholung bietet. Die Höhenlagen (300 - 588 m), die nahen Laub- und Nadelwälder bis unmittelbar an die Ufer der Erft und weitere Faktoren zeigen schon rein äußerlich den Charakter eines Kurgebietes, dessen landschaftliche Reize durch die klimatischen Verhältnisse noch erhöht werden. Hier können besonders hervorgehoben werden:

- der ausgeglichene Jahresgang der Temperaturen,
- das völlige Fehlen einer Wärmebelastung durch heiße Tage,
- die im Erfttal geringe Zahl schwüler Tage und das fast völlige Fehlen von Schwüle in der Nacht,
- die Lage Bad Münstereifels in einer Zone verminderten Niederschlags und die
- bemerkenswert reine Luft des Stadtgebietes.

In den Kurmittelhäusern von Bad Münstereifel werden auf der Basis der Hydrotherapie nach Kneipp alle neuzeitlichen Kurmittel verabreicht. Im Vordergrund stehen hierbei die Kneippschen Anwendungen, das heißt Wasserbehandlungen aller Art: Güsse, Arm- und Fußbäder, Sitz- und Vollbäder. Ergänzt wird die Hydrotherapie durch folgende Anwendungen: Wickel, Heusäcke, Lehmauflagen, Massagen aller Art: Unterwassermassagen, Fango, Stangerbäder, Elektrotherapie, Inhalationen, Bewegungsbäder, Gymnastik, Sauna und Solarium.

Die „Aktive Kneippkur“ ist der Garant des Kurerfolges in Bad Münstereifel. Zentrum der „Aktiven Kneippkur“ ist das „Haus des Gastes“ mit einem vielfältigen Angebot bewegungstherapeutischer Einrichtungen. Hier findet der Gast im Kurmittelhaus am Wallgraben alle notwendigen therapeutischen Einrichtungen, ergänzt um eine hochmoderne Sauna und einen gut ausgestatteten Fitnessraum. Im Kursaal finden die unterhaltenden Veranstaltungen statt, wichtig für den Erfolg der Kur und der Erholung.

Auch die beiden Kurparks im Kurgebiet sind im Zeichen der „Aktiven Kneippkur“ angelegt und ausgestattet. Unterhalb des Kurzentrums liegt der attraktive Kurgarten „Wallgraben“ mit seinen mannigfaltigen



Kurgarten Wallgraben



Wasserspiele im Kurgarten Wallgraben

Wasserspielen. Terrainkurwege erschließen Ruhe- und Spielzonen sowie das modern gestaltete Wassertretbecken. Freiluftspiele bieten Entspannung nach manch anstrengender Kuranwendung. Eine Vielzahl von Sitzplätzen in Sonne und Schatten mit herrlichen Ausblicken auf die mittelalterliche Stadt und die umgebende Landschaft laden ein zu Ruhe und Erholung.

Ein kühner Brückenschlag überwindet den Wallgraben und die Stadtmauer und stellt eine unmittelbare Verbindung zu den Fußgängerzonen der Innenstadt her.

Außerhalb der Stadtmauer dehnt sich ein weitläufiger Park mit altem Baumbestand ins Schleidtal aus. Ebene und sanft ansteigende Kurwege laden zum Promenieren ein. Sport und Spiel sind Trumpf in diesem Park, in dem das Betreten des Rasens „erwünscht“ ist. Er ist gleichzeitig Ausgangspunkt für den Forstlehrpfad und Übergang in den Damwildgarten.

Das Angebot der städtischen Kurverwaltung ergänzt sinnvoll die Bemühungen des Kurarztes um den Kurerfolg. Die Städt. Kurverwaltung bietet in ihren Räumen neben einem Raum für Vorträge aller Art ein Lesezimmer, einen Spieleflur, eine sehr gut ausgestattete Lehrküche und den beliebten Basteltreff an. Die Kurzeitung „Die Gießkanne“ weist wöchentlich auf die große Vielzahl der städtischen und von Vereinen durchgeführten Veranstaltungen hin.

Der Gesetzgeber hat die Hürden zur Erlangung einer ambulanten oder stationären Kur kräftig erhöht, so dass zunehmend mehr Eigenmittel dafür

verwandt werden müssen, um die wissenschaftlich anerkannten Heilerfolge einer Kur an sich selbst erleben zu können. Die eigene Gesundheit sollte jedoch eine Investition wert sein, die auf Jahre hinaus immer wieder neuen Nutzen bringt. Gerade die Physio-Therapie nach Kneipp ist im Bereich der Hydro-Therapie eine Kurform, die sich auch zu Hause fortsetzen lässt und damit den Erfolg der Kur längerfristig garantiert.

Erholungs- und Freizeitinsel

Bad Münstereifel ist nicht nur Kneippheilbad, sondern auch Erholungszentrum und Freizeitinsel, insbesondere für die Ballungszentren an Rhein und Ruhr. Die mittelalterliche Stadt, das walddreiche, hervorragend erschlossene Umland und die vielfältigen Einrichtungen des Heilbades werden viel und gerne genutzt.

Das interessante Veranstaltungsprogramm der Kurverwaltung und die zahlreichen Angebote der örtlichen Vereine stehen allen Gästen offen.

Regelmäßig finden Konzerte, Theateraufführungen, Liederabende, Folkloreveranstaltungen, Ausstellungen und Tanzveranstaltungen statt. Beim Erforschen unserer mittelalterlichen Stadt helfen unsere wöchentlichen Stadtführungen und wöchentlich zwei Umgebungswanderungen bieten schnellen Einblick in Fauna und Flora Bad Münstereifels.

Eine fröhliche Bewegungstherapie für Jung und Alt, für Familien und Singles bietet unser Erholungs- und Freizeitbad „eifelbad“ im Goldenen Tal. Hier ist immer Saison, und der Badespaß wird garantiert.



„eifelbad“

Fotos: Kurverwaltung Bad Münstereifel



Von der OG Bad Münstereifel angebrachte Hinweistafel auf Karl Hürten am Heimatmuseum. Foto: Monika Schmitz

Ein geballtes Angebot steht den Schwimmfreunden zur Verfügung: großes Mehrzweckbecken mit Unterwassermusik, Unterwasserscheinwerfern und Jetstream-Anlage, Sprunganlage mit 1- und 3-m-Plattform, Freizeitbecken mit Massagedüsen, Strudeln und Wasserfall, 60 m Riesentrutsche, Außenschwimmbecken, Hot-Whirls (durch 90 Sauerstoffdüsen baden wie im Glas Champagner), Sauna mit Saunagarten, Panorama-Blockhaussauna und römisches Dampfbad, Solarien, Spielbecken mit Klettergrotte, Rutsche und Wasserspielwiese für die Kleinsten, Suhle für Heißwasserfans, große Außenanlagen mit Musikpavillon und Kinderspielplatz, Cafeteria im Innen- und Außenbereich.

In den Kurgärten stehen Freiluftspiele zur Verfügung und auf dem Parkplatz „eifelbad“ lockt eine Skateboardanlage. Das Sportzentrum „Goldenes Tal“ direkt am „eifelbad“ bietet turniergerechte Tennisplätze, Squash- und Badmintoncourts, Fitneßräume und ein Restaurant an.

1994 wurde der 9-Loch-Golfplatz Bad Münstereifel-Eschweiler eröffnet, komplett ausgestattet mit Übungsanlage, Driving-Range und Clubhaus. Z. Zt. wird der Golfplatz erweitert.

Auch ruhige Sportler kommen zu ihrem Recht: die Billardsportstätte im Haus des Gastes hat bei unseren Gästen einen hervorragenden Ruf.

Bad Münstereifel als Stadt im Wald bietet zahlreiche Wandermöglichkeiten auf 200 Kilometern gezeichneten Wanderwegen mit 35 Wanderparkplätzen, 57 Schutzhütten und einer Grillhütte. Regelmäßige Führungen über den Forstlehrpfad helfen bei der Erforschung des Münstereifeler Waldes, Heilkräuter-Exkursionen lassen manches unscheinbare Kraut in ganz anderem Licht erscheinen, und selbst für ängstliche Gemüter sind unsere Nachtwanderungen kein Problem.

Wer die Geschichte der Stadt Bad Münstereifel studiert hat, kann sich auf die Suche nach den zahlreichen römischen und fränkischen Fundstellen in Bad Münstereifel und näheren Umgebung machen. Zu all diesen Möglichkeiten, in Bad Münstereifel die Freizeit sinnvoll zu gestalten, gibt es in der Kurverwaltung Broschüren und Informationen, ein Angebot, das sich unser Gast nicht entgehen lassen sollte.

Tagungen in herrlicher Landschaft

Neben dem Kur-, Erholungs-, Wochenend- und Tagesgast begegnet einem in Bad Münstereifel in zunehmendem Maße der „tagende Gast“. Die Nähe zu den Ballungszentren und die modernen Tagungseinrichtungen im Kursaal Haus des Gastes und in modernen Hotels veranlassen immer häufiger verschiedenartigste Institutionen in Bad Münstereifel ihre Tagung durchzuführen. Hierbei werden die Tagungsveranstalter durch einen besonderen Service der Kurverwaltung unterstützt, der von der Zimmervermittlung bis zum Damenprogramm alles umfasst, was sich der Tagungsveranstalter wünscht. Auch Schulung und Weiterbildung haben in Bad Münstereifel einen festen Platz gefunden.

In der Fachhochschule für Rechtspflege werden jährlich Hunderte von Rechtspflegern ausgebildet; der „Berghof“ – ein Haus für Arbeitssicherheit – führt Schulungen der Bediensteten der Bergwerksnenschaft für Feineisen- und Maschinenbau durch; die Colonia-Versicherungs AG betreibt in Bad Münstereifel ihr größtes Schulungszentrum; in der Kurtschumacher-Bildungsstätte der Friedrich-Ebert-Stiftung wurden nicht nur wichtige politische Entscheidungen gefällt, sondern werden auch bedeutsame öffentliche Kulturveranstaltungen durchgeführt. Das Haus der Willi-Eichler-Stiftung bildet ebenfalls im politischen Bereich, und die Deutsche Beamtenschaft besitzt mit dem MEGAPLAN-Centrum in Bad Münstereifel-Langscheid eine überregional bedeutende Bildungseinrichtung mit einem komfortablen Hotel.

Erholungsgebiet Münstereifeler Wald

Von Johann Herkendell

Das Erholungsgebiet Münstereifeler Wald verdankt seinen Namen dem Hauptkomplex des Bad Münstereifeler Stadtwaldes. Dieser geschlossene Wald hat eine Größe von 20 km². Er bildet das Herzstück des Erholungsgebietes. Im Osten schließt der auf Bad Münstereifeler und Euskirchener Stadtgebiet liegende rund 30 km² große Flammersheimer Wald an den Stadtwald Bad Münstereifel an. Einbezogen in das Erholungsgebiet ist der nordöstlich an den Flammersheimer Wald angrenzende Staatsforst Schornbusch, dessen Grenzen bis an den Stadtwald Rheinbach reichen.

Erholungs- und Freizeitschwerpunkt im Bereich des Flammersheimer Waldes sind die Nahbereiche um die Steinbach- und Madbachtalsperre. Das Erholungsgebiet ist insgesamt rd. 181 km² groß. Hiervon entfallen auf die Städte Bad Münstereifel 83 % und Euskirchen 17 %. Bereits im Jahre 1968 wurde das Erholungsgebiet als „Vorranggebiet für Erholung“ durch die Landesregierung NRW anerkannt.

Die Anerkennung erfolgte wegen des besonderen landschaftlichen Charakters, der landschaftlichen Schönheit, der Artenvielfalt im Tier- und Pflanzenreich und des hohen Erlebniszwertes. Wegen dieser herausragenden Eigenschaften und Verhältnisse wurde dem Erholungsgebiet eine besondere Eignung für die Freizeit und Erholungsnutzung zuerkannt. Zur dauerhaften Sicherung dieser Werte wurden die beiden Teilgebiete mit Ausnahme der

Ortslagen unter Landschaftsschutz gestellt. Die in den Landschaftsschutzgebieten liegenden Ortschaften wurden durch zahlreiche Maßnahmen, wie z. B. Verkehrsberuhigung, Durchgrünung, Dorfplatzgestaltung, Denkmalpflege usw., in das Erholungsgebiet integriert. Diese Leistungen wurden im Rahmen der Wettbewerbe „Unser Dorf soll schöner werden“ mehrfach mit höchsten Auszeichnungen bedacht.

Pflanzenwelt

Im Bereich des Münstereifeler Waldes kommen folgende natürliche Waldgesellschaften vor:

- grundfeuchter Waldmeister-Buchenwald
- Hainsimsen-Buchenwald
- Buchen-Traubeneichenwald
- Perlgras-Buchenwald, Traubeneichenwald
- Hainbuchen-Traubeneichenwald

Diese Waldgesellschaften mit ihren spezifischen Begleitbaumarten, Strauch- und Krautschichten würden heute das Erholungsgebiet mit Ausnahme des Eschweiler Tales und der Kalkkuppen einschließlich der landwirtschaftlich genutzten Flächen bestocken, wenn der Mensch in der Vergangenheit nicht ständig in den Naturhaushalt eingegriffen hätte.

Die Waldfläche nimmt heute nur noch 57 % des Erholungsgebietes ein. Hiervon entfallen auf die Baumarten innerhalb der Betriebsklasse wirtschaftlich genutzter Erholungswald:

| | |
|-----------------------|----------|
| Eiche | 26 % |
| Buche | 21,1 % |
| Übrige Laubbaumarten | 3,9 % |
| | = 51,0 % |
| Fichte | 39,1 % |
| übrige Nadelbaumarten | 1,6 % |
| Kiefer / Lärche | 8,3 % |
| | = 49,0 % |

Die Prozentsätze beziehen sich auf den Stadtwald Bad Münstereifel.¹

In der Laubholzfläche sind mehrere hundert Hektar über 150-jährige Eichen- und Buchenbestände enthalten. Diese Mitholzbestände mit ihren z. T. stark-kronigen Bäumen haben einen besonders hohen ökologischen Wert. Wanderungen durch diese Waldteile sind sehr erlebnisreich.

In der Betriebsklasse Waldnaturschutzgebiete beträgt der Laubholzanteil sogar 61,6 %.



180-jährige Traubeneichen mit jüngeren Rotbuchen

Der gesamte Stadtwald Bad Münstereifel wird seit 1974 naturnah bewirtschaftet, d.h. Kahlschläge werden weitgehendst vermieden. Die Holzernte wird einzelstammweise aufgebracht und die Verjüngung des Waldes erfolgt – wo möglich – auf natürliche Weise. Hierdurch wurden bereits viele ursprünglich einschichtige in mehrschichtige Bestände umgewandelt. Der Anteil der Mischbestände beträgt heute 59 %.

Mit über 65 vorkommenden Baum- und Straucharten (einschließlich des Eschweiler Tales) sind das Gehölzspektrum im Münstereifeler Wald und dessen Wirkungen auf das Landschaftsbild und die Landschaftsästhetik zu allen Jahreszeiten belebend und abwechslungsreich.

Das Naturschutzgebiet Eschweiler Tal und Kalkkuppen

Das Naturschutzgebiet Eschweiler Tal und Kalkkuppen liegt mit seinem Kern süd- bis südwestlich der Ortschaft Eschweiler beidseits des Eschweiler Baches. Zugeordnet sind die südwestlich von Gilsdorf und nördlich von Eschweiler und Iversheim gelegenen Kalkkuppen. Die Gesamtgröße beträgt 407 Hektar.

Es umfasst viele Lebensräume, von den wärmeliebenden Wäldern über Heckenstrukturen, Trockenrasen (Kalkkuppen) bis zu extensiv bewirtschafteten Äckern und Wiesen. Ermittelt wurden rund 550 verschiedene Blüten- und Farnpflanzen ohne Moose, Flechten und Pilze. Mit 18 Arten sind die Orchideen besonders zahlreich vertreten.

Diese Artenvielfalt hat ihre Ursachen in den vielen nebeneinander vorkommenden Biotopen, die durch die günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse, aber auch durch die unterschiedlichen Hangneigungen entstanden sind. So ist das Eschweiler Tal Heimat und Refugium von rund 50 Baum- und Straucharten. Neben den bekannten Hauptbaumarten sind zu erwähnen: Der Feldahorn, Bergulme, Sommer- und Winterlinde, Wildbirne und Wildapfel. Besonders zahlreich kommen Mehl- und Elsbeerbäume vor. Eine Rarität sind die rund 250 Speierlingsbäume (*Sorbus domestica*). Nach Professor Dr. W. Schumacher handelt es sich um das größte geschlossene Vorkommen in der Bundesrepublik“.²

„In Abhängigkeit von verschiedenen ökologischen Faktoren – so insbesondere Ausgangsgestein, Bodenmächtigkeit, Exposition und Neigung, Bodenfeuchte sowie menschliche Nutzungsformen – haben sich im Naturschutzgebiet Eschweiler Tal folgende Pflanzengesellschaften entwickelt: Der Orchideen-Buchenwald, der Eichen-Elsbeerenwald, der Perlgras-Buchenwald, der Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, der Habichtskraut-Traubeneichenwald, das Schlehen-Ligustergebüsch, das Schlehen-

Weißdorngebüsch, die Blut-Storchschnabel-Säume und der Kalkmagerrasen.“² Auf die vielen Blüten- und Farnpflanzen, die in diesen Pflanzengesellschaften beheimatet sind, ebenso auf die Moose, Flechten und Pilze, kann in diesem Beitrag nicht näher eingegangen werden. Der Interessierte wird an den Buchhandel verwiesen, der eine Fülle von Fachbüchern – auch über die Tierwelt – anbietet.

Weil das Naturschutzgebiet Eschweiler Tal und Kalkkuppen für den Naturhaushalt von überregionaler Bedeutung sind, soll es nach der vom Europäischen Rat erlassenen Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH) zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen als FFH-Schutzgebiet ausgewiesen werden. Es enthält damit den höchsten Schutzstatus nach Naturschutzrecht. Ein weiteres bedeutsames Naturschutzgebiet ist das Kalkarer Moor / Aroffer Bruch. Seine derzeitige Größe beträgt rund 10,5 Hektar. Zur Rettung des Moores ist eine Vergrößerung durch Einbeziehung von Grünlandflächen und deren Vernässung geplant. Als kalkhaltiges Niedermoor ist es ein Refugium seltener Pflanzengesellschaften wie Dallschilf, Koppelsumpf, Pfeifengras und Binsenwiesen. In diesen Pflanzengesellschaften kommen zahlreiche gefährdete Pflanzen und seltene Tierarten vor. Das Naturschutzgebiet liegt nördlich der Ortschaft Kalkar.



Orchideen im NSG Eschweiler Tal und Kalkkuppen „Purpur-Knabenkraut“
Foto: Matthias Hackenbroich



Das NSG Eschweiler Tal aus der Vogelperspektive

Unweit des Kalkarer Moores / Arloffer Bruches liegt das zur Zeit zwölf Hektar große Naturschutzgebiet „Tongrube Toni“. Dieses Naturschutzgebiet ist aus zwei aufgelassenen Tongruben durch Ankauf entstanden. Da hier seltene Vogelarten brüten, u. a. die Uferschwalbe in den Steilwänden der ehemaligen Grube West, hat das Naturschutzgebiet für den Vogelschutz eine herausragende Bedeutung.

Nach dem Gebietsentwicklungsplan soll das zwischen Hummerzheim und Effelsberg zur Landesgrenze nach Rheinland-Pfalz verlaufende Liersbachtal wegen seiner Schönheit und Ursprünglichkeit, seiner seltenen Fauna und Flora, der Hangwälder und Talwiesen unter Naturschutz gestellt werden. Die Größe dieses Gebietes beträgt rund 100 Hektar.

Darüber hinaus gibt es im ganzen Erholungsgebiet unzählige Einzelbiotope, die kraft Gesetzes geschützt sind. Hierunter fallen Quellmulden, Felspartien usw.

Tierwelt

Das Erholungsgebiet besitzt die gleiche Tierwelt, wie der im Westen angrenzende Naturpark Nordeifel. Die Großraubtiere Bär und Luchs sind seit langer Zeit ausgerottet. Der letzte Wolf wurde Ende des vergangenen Jahrhunderts im Münstereifeler Wald erlegt. Das Rotwildvorkommen war im 19. Jahrhundert erloschen. Ab 1910 wanderte das Rotwild ungarischer Herkunft ausgesetzt. In einigen Revieren kommt sogar Damwild vor. Gelegentlich wechselt auch Muffelwild durch das Erholungsgebiet. Seit

jeder ziehen Schwarz- und Rehwild im Münstereifeler Wald ihre Fährten. Der Fuchs kommt im Gegensatz zum Dachs häufig vor. Die Wildkatze ist nachweislich beheimatet. In den Nachkriegsjahren ist der Waschbär eingewandert. Hase, Kaninchen, Baum- und Steinmarder so wie der Iltis sind im ganzen Gebiet verbreitet. Von 22 bekannten Fledermausarten leben 14 Arten in unserer Region.

Artenreich ist auch die Vogelwelt. An einigen Fließgewässern können Eisvögel, Wasseramseln und Gebirgsstelzen beobachtet werden. Im Münstereifeler Wald leben sechs Spechtarten und der Ziegenmelker, auch Nachtschwalbe genannt. Das kleinste Waldhuhn, das Haselwild, kam noch vor einigen



Damhirsch im Damwild-Garten im Schleidtal

Jahren vereinzelt vor. Das Birkwild, das bis zur Jahrhundertwende in einigen Heidegebieten zahlreich vertreten war, ist seit den zwanziger Jahren ausgestorben. Die Greifvögel (Bussard, Habichte, Sperber, Turmfalken) und die Gabelweih (Roter Milan) haben sich in den letzten Jahrzehnten in ihren Beständen stark vermehrt. Neben Waldkauz, Schleier- und Waldohreule brütet die größte Eule, der Uhu, seit einiger Zeit wieder hier.

Eine Rarität ist der Schwarzstorch, der allerdings nur in wenigen Exemplaren vorkommt. Der Bestand an Wassergeflügel (Enten, Teichhühner u.a.) sowie der Graureiher hat sich in erfreulich großen Beständen gehalten.

In den klaren Gebirgsbächen leben Bachforelle, Ellritze, Stichling, Quappe, Aal, Flußkrebis und Äsche, während in den künstlich entstandenen Gewässern Regenbogenforelle, Karpfen, Schleie, Brasse, Rotauge, Rotfeder, Barsch, Döbel, Zander und Hecht gehalten werden. Inhaber von Fischereischeinern haben die Möglichkeit zu angeln.

Die Insektenfauna der Kalktriften beherbergt zahlreiche seltene Schmetterlinge, die zum Teil nur im Mittelmeerraum vorkommen. Festgestellt wurden bisher rund 50 verschiedene Tagfalter und ein Mehrfaches an Nachtfaltern.

Erschließung und Einrichtungen

Das Erholungsgebiet wurde seit 1970 systematisch für die erholungssuchende Bevölkerung sowie für die Kurgäste erschlossen und mit Erholungseinrichtungen ausgestattet. Beginnen wir mit den Wanderwegen. Diese sind in den Wanderkarten Bad Münstereifel (Nr.7) und Euskirchen als Hauptwanderwege des EIFELVEREINS, örtliche Wanderwege (Lehrpfade) und als Rundwanderwege von den Wanderparkplätzen ausgehend eingezeichnet. Der Wanderer wird durch Hinweisschilder an den Straßen zu den rund 40 Waldwanderparkplätzen geleitet. Der Ortsunkundige findet hier eine Wanderwegetafel, mit deren Hilfe ein Rundwanderweg ausgewählt werden kann. Die örtliche Markierung der Wanderwege hilft dabei, zum Parkplatz mühelos zurückzufinden.

Das markierte Wanderwegenetz ist insgesamt rund 200 km lang und führt durch abwechslungsreiche Wald- und Feldlandschaften. Dabei wurden die Wanderwege so geplant, dass sie sensible Landschaftsteile nach Möglichkeit nicht berühren. Ausgestattet ist das Wanderwegenetz mit zahlreichen Ruhebänken, Sitzbankgruppen und Wetterschutzhütten. Die Standorte für diese Einrichtungen wurden so ausgewählt, dass der ausruhende Wanderer besonders reizvolle Aussichten genießen kann. Weitere Einrichtungen wie Grillhütten, Waldkinderspielplätze sind in den Wanderkarten verzeichnet. Auf den Rückseiten der Wanderkarten finden wir eine große Auswahl

kultur- und landeskundlicher Sehenswürdigkeiten und auch das Radioteleskop Effelsberg abgebildet und beschrieben. Golfsportinteressierten bietet der in herrlicher Landschaft gelegene Golfplatz über den Club Eschweiler Möglichkeiten zum Training und Spiel.

Für Freunde des Reitsports wurde im nördlichen Erholungsgebiet und im Schornbusch ein Reitwegenetz ausgewiesen. Reiterhöfe bieten Reitmöglichkeiten an. Radfahrer können das Erholungsgebiet über das Kreisradwegenetz erreichen und befahren. Die einzelnen Strecken besitzen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Alle Radwege liegen in reizvollen Landschaften. Auch die Bogenschützen freuen sich über Gäste auf ihrem Schießplatz im Linderjahn. Ferien auf dem Bauernhof sind möglich. Von dem jährlich stattfindenden Zeltlager „Väter mit Kindern“ wird reger Gebrauch gemacht. Über Trimm-Trab-Lauftreffs und weitere Veranstaltungen gibt regelmäßig der „Kneipp-KURIER“ Auskünfte.

Naturinteressierte können sich auf dem Forstlehrpfad Haarscheid, dem geologischen Lehrpfad im Eschweiler Tal und dem naturkundlichen Lehrpfad am Hirnberg mit der hiesigen Tier- und Pflanzenwelt, der Waldwirtschaft, der Ökologie und Geologie vertraut machen. Nach Vereinbarung mit dem Stadtförstamt können Gruppen durch Stadtförster geführt werden. Im Winter bietet das Höhengebiet, die Schneelage, insbesondere die Nachbarschaft zum Michelsberg, Ski- und Rodelmöglichkeiten.

Selbstverständlich findet der Wanderer, Radfahrer und Reiter im Erholungsgebiet zahlreiche gepflegte Gasthöfe, in denen er ausspannen und sich stärken kann. Den historisch Interessierten lädt die Kurstadt Bad Münstereifel zu einem „Bummel“ durch die Kernstadt ein. Hierbei können die vollständig erhaltenen Stadtmauern, die vier Stadttürme, der mittelalterliche Stadtkern, das Romanische Haus, das mittelalterliche Rathaus, die Burg, die Stifts- und die Jesuitenkirche, ehemalige Klöster und vieles andere mehr besichtigt werden. Aber auch im Umland der Kernstadt finden sich viele historische Zeugnisse aus keltischer, römischer und fränkischer Zeit. Besonders sehenswert sind die „Heidentempelanlage“ bei Nöthen-Gilsdorf, die „Römischen Kalköfen bei Iversheim“, das „Romanische Haus“ mit dem dort untergebrachten Heimatmuseum. Empfehlenswert ist auch der Besuch des Apothekenmuseums in Bad Münstereifel.

Der 1997 gegründete Bergbaugeschichtsverein Bad Münstereifel hat sich zum Ziel gesetzt, den seit keltischer Zeit im Münstereifeler Raum betriebenen Bergbau zu erforschen, zu dokumentieren und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Stationsgebäude „Teichmannhaus“ bei Bad Münstereifel-Kalkar bietet der Verein Natur- und Umwelt-

station Bad Münstereifel e.V. breitgefächerte Schulungs-, Fortbildungsveranstaltungen und Exkursionen für Jung und Alt an. Das „Teichmannhaus“ dient auch als Beobachtungsstation für Wasservögel. Der jährlich herausgegebene Veranstaltungskalender gibt weitere Auskünfte. Mit einer Dauerausstellung im Werther Tor (nördl. Stadttor) informiert der Kreisverband Natur- und Umweltschutz (KNU) über die Tier- und Pflanzenwelt unseres Raumes.

Seit 110 Jahren fühlt sich der EIFEL VEREIN „dem Schutz der Tier- und Pflanzenwelt, der Sicherung und Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und der Erhaltung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als wichtigste Grundlage für die Erholung verpflichtet“.³ Mit gezielten Aktionen leistet der EIFEL VEREIN hierzu seinen Beitrag. Wanderungen mit dem EIFEL VEREIN sind daher Erlebniswanderungen, bei denen Kenntnisse über die Natur und das „naturschonende Freizeitverhalten“ vermittelt werden. Natürlich werden auch die Heimat, deren Geschichte und Kultur auf den Wanderungen thematisiert.

Sein Domizil hat der Bad Münstereifeler EIFELVEREIN im Johannistor (östl. Stadttor). Der jährliche Ver-

anstaltungsplan informiert über mehr als 100 Wanderungen, Besichtigungen, Fahrradwanderungen, Ausflüge sowie über die Themen der Stammtischgespräche. Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen!

Der Leser, der weitere oder nähere Auskünfte über die Aktivitäten im Erholungsgebiet Münstereifeler Wald wünscht, wendet sich bitte an: Kur- und Verkehrsverwaltung der Stadt Bad Münstereifel, Langenhecke 2, 53902 Bad Münstereifel, Tel.: 0 22 53-50 51 80, Fax 50 51 83.

Literatur

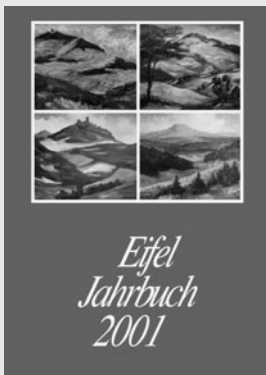
¹ Stadt Bad Münstereifel Forsteinrichtungswerke für den Stadtwald 1974, 1986 und 1996

² Schumacher, W.: Das Eschweiler Tal – ein Naturschutzgebiet von überregionaler Bedeutung.

³ Leitlinien des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Kassel 1997

⁴ Dr. rer. Nat. Albert Teichmann (1907 – 1966) war von 1938 bis 1966 Lehrer für Mathematik, Physik und Biologie am St.-Michael-Gymnasium. Er gilt als Retter des Kalkarer Moors.

Unsere neuen Verlagswerke zum Weihnachtsfest



Eifeljahrbuch 2001

240 Seiten

Preis für Mitglieder:

14,90 DM

Sie sparen **5,00 DM** gegenüber dem Buchhandelspreis!



Eifelführer

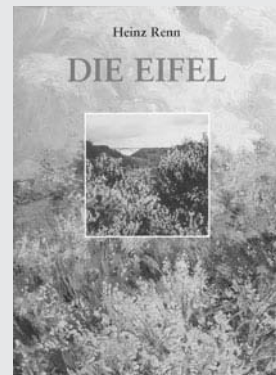
38. Auflage

720 Seiten

Preis für Mitglieder:

31,90 DM

Sie sparen **10,00 DM** gegenüber dem Buchhandelspreis!



Geschichte der Eifel

von Heinz Renn

3. Auflage, 416 Seiten

Preis für Mitglieder:

19,90 DM

Sie sparen **10,00 DM** gegenüber dem Buchhandelspreis!

Gewässerrandstreifenprojekt Ahr 2000

Pflege- und Entwicklungsplan für die Talauen der Oberen Ahr

Von Erwin Stein

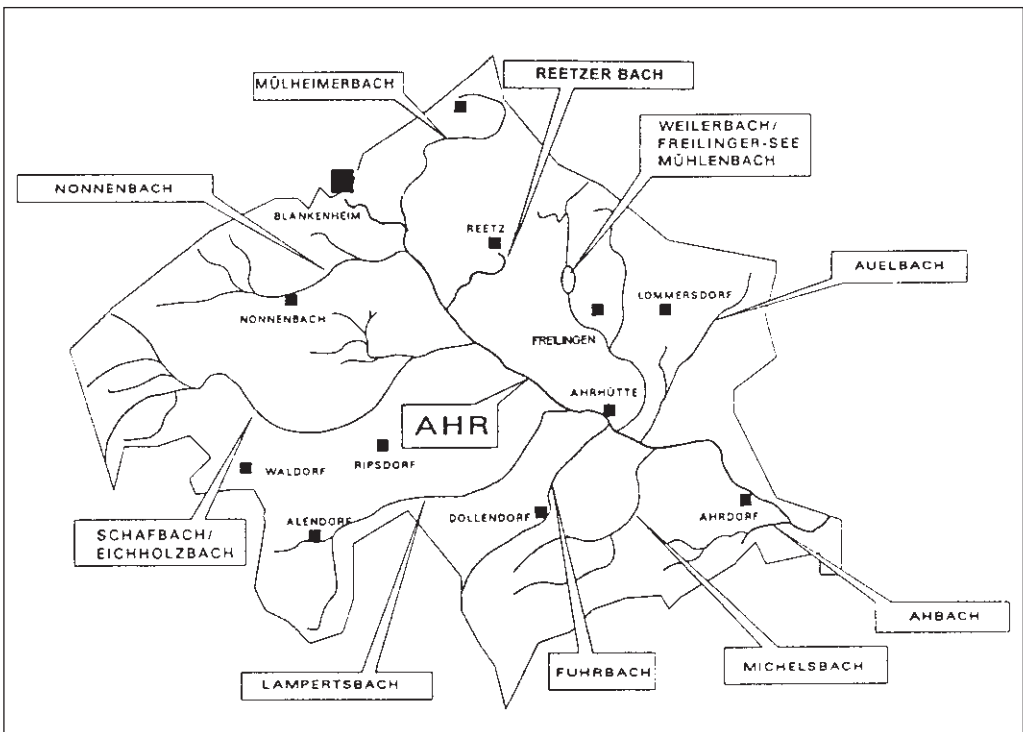
Eine (noch) verhältnismäßig unberührte Naturlandschaft in der Bundesrepublik Deutschland stellt der Landschaftsbereich der Eifel dar. Insbesondere die Fläche der Gemeinde Blankenheim beinhaltet einen großen Teil schutzwürdiger Natur und Landschaft von repräsentativer Bedeutung.

Dies haben die verantwortlichen Politiker in Bund und Land erkannt und auf Antrag des Kreises Euskirchen den gesamten Einzugsbereich der Oberen Ahr in ein spezielles Förderprogramm aufgenommen.

Ursprüngliche Natur-, aber auch durch Menschenhand geprägte Kulturlandschaften mit ihren typischen Pflanzen- und Tierarten stehen im Zentrum dieser Förderung. Die Verschiedenartigkeit der

Landschaft wird entscheidend von den Menschen beeinflusst. Es gilt, das Zusammenspiel zwischen Nutzen und Nutzern effektiv zu regeln. Mit dem Förderprogramm soll ein Beitrag zur Erhaltung des Naturerbes der Bundesrepublik geleistet werden.

Entsprechend dem geologischen und floristischen Gefüge ist in der Eifel, und hier insbesondere in den Kalkmulden, eine reiche und seltene Pflanzenvelt vorhanden. Seit jeher wird das karge Mittelgebirge landwirtschaftlich genutzt. Bis in die Neuzeit gaben die steinig Böden nur wenig her. Die früher übliche Dreifelderwirtschaft und heute in großen Teilen extensive Nutzung führte zur Entstehung großflächiger, für den Biotop- und Artenschutz bedeutender Strukturformen. Das Einzugsgebiet der Ahr bietet einer außerordentlichen Zahl und Vielfalt an Tieren und Pflanzen Lebensraum, unter denen sich zahlrei-



Das Gewässersystem „Obere Ahr“



Rekultivierungen entlang des Eichholzbaches mit seinen Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren und Ginsterhängen. Lebensraum für eine große Artenzahl an Laufkäfern, Spinnenarten und Heuschrecken.

che gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Arten befinden. Die ausgedehnten Kalktriften und steile, nach Süden ausgerichtete Hänge sind Fundstätten von seltenen Orchideen, Enzianen und einer Reihe wärmeliebender Arten. Die genannten Abhänge beherbergen Sträucher wie Kreuzdorn, Schwarz- und Weißdorn sowie verschiedene Rosenarten, um nur einige zu nennen so wie eine schmuckreiche Krautschicht. Auf den kalkarmen Triften und Heiden finden wir ein ausgesprochenes Gegenstück zu dieser Flora. Hier leuchten zur Blütezeit Hunderte von Arnika, Betonie, Flockenblume oder auch der seltene Mondrautenfarn. Hört die Mahd oder Beweidung auf diesen Triften auf, so dehnt sich sofort die Ginsterheide, das „Eifelgold“, aus. An moorigen Stellen finden sich Arten wie Glockenheide, Sparrige Binse, Wollgras oder Torfmoose. Auf die bekannten Pflanzen der Fettwiesen und Weiden möge nicht näher eingegangen werden.

Wechselnd wie das Erscheinungsbild der Landschaft, verschieden wie das Pflanzkleid ist auch das tierische Leben in den einzelnen Lebensräumen. Klima, erdgeschichtliche Entwicklung, Bewuchs, Nahrungsangebot und andere Faktoren bestimmen die Verbreitung der Tiere. Manche Arten sind wenig anspruchsvoll und besiedeln das ganze Gebiet; andere, empfindlichere, finden sich nur an wenigen bevorzugten Plätzen und sind für diese charakteristisch. Das natürliche Verbreitungsgebiet einer Art kann durch menschliche Einwirkungen oft beträchtlich eingengt oder gar gestört werden. Viele Tierarten sind ausgerottet oder haben sich aus weiten Gebieten zurückgezogen. Ein Beispiel hierfür

ist der Uhu, der im Eifelraum noch an einigen Fels-tälern der Ahr horstet. Zu den Bewohnern des Ahrtales zählen farbenprächtige Heuschrecken, Schmetterlinge, Vögel wie Goldammer, Eisvogel und Wasseramsel sowie seltene Fledermausarten, um nur wenige zu nennen.

Diese kurze Zusammenfassung ist weit von einer vollständigen Erfassung entfernt. Sie soll vor allem darauf hinweisen, dass es gilt, den Wert dieser Landschaft, die wegen ihrer Schönheit und Seltenheit auffällt, für eine Unterschutzstellung anzuerkennen.

Um die Ziele des Naturschutzes langfristig zu sichern, werden mit den bereitgestellten finanziellen Mitteln zunächst Flächen durch die öffentliche Hand angekauft oder zumindest langfristig gepachtet, um Raum für eine naturschutzwürdige Nutzung zu schaffen. Insbesondere handelt es sich um die Talauen der Oberen Ahr mit ihren Nebenbächen und Talflanken und einige großflächige Waldgebiete. In dem jeweiligen Gebiet soll durch naturschutzrechtliche Maßnahmen ein ursprünglicher Zustand wieder hergestellt und gesichert werden. Inzwischen wurden



Auwälder, Fichtenforsten und Schlagfluren entlang des Archetsbaches. Diese Fläche weist ein besonders bemerkenswertes Vorkommen an Spinnenarten und Tagfaltern auf.

bereits nicht art- und standortgerechte Aufforstungen größtenteils beseitigt, Uferbefestigungen entlang der Bachläufe nicht mehr erneuert bzw. entfernt und Pflanzungen von Gehölzen nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Ein vom Träger erstellter und fortzuschreibender Pflege- und Entwicklungsplan regelt die weitere Nutzung, sinnvolle Entwicklung und dauerhafte Sicherung der ökologisch wertvollen Flächen.

Für das Naturschutzprojekt „Ahr 2000“ ist ein Zeitrahmen von 10 Jahren vorgesehen. Auf der Grundlage des oben erwähnten Pflege- und Entwicklungsplanes wurden seit 1994 konkrete Maßnahmen begonnen und teilweise bereits abgeschlossen. So hat die Ahr in vielen Bereichen ihren weitgehend natürlichen Verlauf beibehalten. In einzelnen Gewässerabschnitten sind Uferanrisse erforderlich, um eine natürliche Mäanderbildung (geschlängelter Flusslauf) bzw. eine selbsttätige Renaturierung zu fördern. Somit lassen sich noch flussautentypische Lebensgemeinschaften erhalten.

Durch umweltschonende Methoden soll eine Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, teilweise auch eine allmähliche Wiedervernässung des Grünlandes im Projektgebiet erreicht werden. Die

Natur kann durch eine sich „Selbstüberlassung“ wertvolle Feucht- und Nasswiesen mit einer dazu gehörigen Vogelwelt entwickeln. Des Weiteren ist auch der Biotopverbund in den landwirtschaftlichen Nutzflächen zu gewährleisten. Hierzu zählen Schutz und Pflege von Hecken, Gebüsch, Baumreihen, Streuobstwiesen, Uferstrandstreifen, Wegrainen oder Feuchtgrünland. Der Pflege- und Entwicklungsplan regelt im Einzelnen konkrete Bewirtschaftungsziele und -auflagen. Hier ist genau festgeschrieben, nach welchen Kriterien eine angepasste Pflege und ursprüngliche Nutzung möglich ist. Danach ist das Aufbringen von Düngemitteln nur beschränkt zugelassen, der Einsatz von Pestiziden generell nicht erlaubt. Die Umwandlung von vorhandenen Äckern in Grünland soll durch Einsaat oder allmählich durch „Selbstberasung“ erfolgen, eine Heckenpflanzung und -pflege mit Gehölzen der heutigen natürlichen Vegetation ist ebenso vorgesehen wie die Anlage und der Erhalt von Streuobstwiesen. Zur Bewahrung der Landschaft an der Oberen Ahr ist somit die Erhaltung und Optimierung der Magerrasen, Saumgesellschaften und Gebüsche besonders wichtig.

Weitere Einzelheiten, wie zum Beispiel die fischereiliche Nutzung der Gewässer sowie naturschutzver-



Der Mittellauf des Klausbaches, einem Seitenbach des Ahabaches, ist durch Feuchtwiesen bzw. -weiden gekennzeichnet; kleinflächig treten auch Feuchtwiesen, Mädesüßfluren, Flutrasen und Großseggenriede mit herrlichen Altbstbäumen auf. An den Talflanken schließen sich Magerweiden an, die z.T. stark mit Schlehen verbuscht sind.



Blick in die Talauen des Michelsbaches, einem Seitenbach der Ahr. Die Luftaufnahme zeigt anschaulich die Fichtenforste, Frishwiesen und einen durchgängigen Erlen-Galeriewald. Fotos: Autor

trägliche Erholung, sind im Pflegeplan festgeschrieben. Gleichzeitig sind jagdrechtliche Belange angesprochen, u.a. die Entwicklung des Wildbestandes, der sich an den natürlichen Gegebenheiten orientieren soll; insbesondere soll die Naturverjüngung in den Wäldern möglich werden. Tierarten wie Rebhuhn, Dachs, Iltis, Marder, Hermelin sollen gefördert werden. Bei fehlender Naturverjüngung ist eine truppweise Anpflanzung mit heimischem Pflanzgut oder Saatsorten möglich.

In einem so dicht besiedelten Land wie Deutschland bleiben Erholungssuchende gerade in den schönsten und wertvollsten Landschaften nicht aus. Rastende und brütende Vögel oder der in der Nordeifel bereits wieder gesichtete, sehr scheue Fischotter können jedoch überaus empfindlich auf Eingriffe reagieren. Ein wichtiges Ziel des Projektes ist es, Störungen des Gebietes infolge einer vermehrten Freizeitnutzung durch gezielte Besucherführung möglichst gering zu halten. Um die Interessen von Erholungssuchenden und der Natur in Einklang zu bringen, werden projektbegleitend Informationssta-

tern, Naturlehrpfade oder Rad- und Wanderwege angelegt und unterhalten. Man hofft, dass sich Beeinträchtigungen der Natur durch die Abgrenzung von Tabuzonen, Sperrung einzelner Trampelpfade und -wege vermeiden lassen.

Der gesamte Maßnahmenkatalog zielt darauf ab, eine Verbesserung der Lebensqualitäten für die Tier- und Pflanzenwelt zu erreichen. Der Bund unterstützt dieses Vorhaben und eine Reihe weiterer, derartiger Projekte, darunter zehn in den neuen Bundesländern, mit vielen Millionen DM. Ein Teil der geförderten Flächen soll als sogenannte „Vorranggebiete“ für den europäischen Naturschutz ausgewiesen und gesichert werden. Bisher sind in der Bundesrepublik knapp 4 Prozent als Naturerbe gesichert.

Erwin Stein, Kreuzstr. 40, 53945 Uedelhoven

(Ein besonderer Dank gilt dem Kreis Euskirchen, Amt für Umweltschutz, Frau Fleuter, für die Informationen, Beratung und Korrekturen.)

Der EIFELVEREIN im Spiegel der Deutschen Wandertage

Die Herausforderung: 1000 km von Trier nach Zwiesel

Von Karl Thomann

Der im Jahre 1883 in Fulda gegründete Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine hatte seine Mitgliedsvereine zum 100. Deutschen Wandertag vom 27. bis 31. Juli 2000 nach Schmalkalden im Thüringer Wald eingeladen.

Der Jubiläumswandertag ist Anlass, die Mitwirkung des 1888 gegründeten EIFELVEREINS im Verband mit Zahlen und Namen zu dokumentieren.

Nach dem Beitritt zum Verband ging dessen Leitung von 1891 bis 1894 an den Eifelvereinsvorsitzenden Dr. Adolf Dronke über. Dieser konnte seine satzungsgemäße Verbandsführung von drei Jahren mit einer Hauptversammlung in Trier 1893 und dem 7. Deutschen Wandertag 1894 in Koblenz beschließen. Seither war der EIFELVEREIN weitere sechs Mal Gastgeber Deutscher Wandertage: Auf Koblenz folgten 1903 Altenahr und 1937 Mayen, 1956 und 1959 unter dem Vereinsvorsitzenden Dr. Josef Schramm Aachen und Berncastel. Schließlich fanden während der Vereinsführung des jetzigen Ehrenvorsitzenden Konrad Schubach die Deutschen Wandertage in Trier 1979 und – gemeinsam mit Hunsrück- und Westerwaldverein – 1987 wieder um in Koblenz statt.

Teilnehmer an Deutschen Wandertagen sind Deutschlandkenner

Die Deutschen Wandertage im eigenen Vereinsgebiet waren willkommene Anlässe, die Eifel einschließlich ihrer Randgebiete in ihrer landschaftlichen und kulturellen Vielfalt für Natur- und Wanderfreunde aus ganz Deutschland erlebbar werden zu lassen. Umgekehrt haben Mitglieder aus vielen EIFELVEREINS-Ortsgruppen seit Jahrzehnten, animiert von Vorstandsmitgliedern wie dem langjährigen Hauptwanderwart Clemens August Westphalen (von 1948 bis 1970), Jahr für Jahr an Deutschen Wandertagen teilgenommen und dabei viele Stadt- und Gebietslandschaften wandernd erlebt.

Die Begegnungen und Erlebnisse dieser Wandertage fließen heute vielfach in die Jahreswanderpläne mit ein.

Ein Wimpel, der nicht gefahren werden

darf

Fester Bestandteil des Veranstaltungsprogramms der Deutschen Wandertage ist seit 1952 die Überbringung des Wandertagswimpels. Die Einführung erfolgte durch Georg Fahrbach, den Verbandspräsidenten von 1950 bis 1976.

Wanderer der gastgebenden Gebietsvereine überbringen den Wimpel von Wandertag zu Wandertag. Auf diese Weise wird die Wandertrophäe seit Jahrzehnten kreuz und quer durch Deutschland getragen und symbolisiert auf anschauliche Weise die Idee des gemeinsamen Wanderns im Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine.

Ungeschriebenes Gesetz bei dieser alljährlichen Demonstration: Der Wimpel muss zu Fuß überbracht und darf nicht gefahren werden.

Die Herausforderung: Wimpelwandertag von Trier nach Zwiesel

Bei der Verabschiedung der Teilnehmer des 79. Deutschen Wandertages am Dronketurm auf dem Mäuseberg an den Dauner Maaren am 3. September 1979 hatte Verbandspräsident Konrad Schubach unter großem Beifall den Bayerischen Waldverein als Gastgeber des 80. Deutschen Wandertages bekannt gegeben. Das bedeutete für den mit der Durchführung der Wimpelwanderung beauftragten Hauptwanderwart, eine Streckenwanderung von annähernd 1000 Kilometern vorzubereiten.

Da im EIFELVEREIN in Bezug auf Wandertagswimpelwanderungen kaum Erfahrungen vorlagen,



Deutscher Wandertag 1955 in Passau: Verbandspräsident Georg Fahrbach mit dem Vorsitzenden des EIFELVEREINS Dr. Josef Schramm vor Beginn des Festzuges.

wurde der Auftrag zur Überbringung des Wimpels von Trier an der Mosel nach Zwiesel im Bayerischen Wald zu einer einmaligen Herausforderung.

Große Resonanz im EIFELVEREIN

Bereits in der Vorbereitungsphase zeichnete sich von Beginn an sowohl bei Mitgliedern des Hauptvorstandes als auch bei Vereinsfreunden in den Ortsgruppen ein erfreulicher Enthusiasmus zur Unterstützung und Mitarbeit ab, der auch während der Durchführung nicht verloren ging, sondern sich eher noch steigerte.

Der hilfreiche Hinweis auf den Europäischen Fernwanderweg E3 (Atlantik – Böhmerwald) als Vorlage bei der Wegfindung kam von Konrad Schubach. Er meinte, der bereits 1954 beim Deutschen Wandertag in Goslar von Georg Fahrbach aus der Taufe gehobene E3 sei mittlerweile so gut beschritten und markiert, dass man da von profitieren und es auch riskieren könne, mit einer größeren Wandergruppe mitten durch die Bundesrepublik zu ziehen. Auf der Basis der Routenbeschreibungen konnte der Hauptgeschäftsführer Friedrich-Wilhelm Knopp alle am Weg liegenden Gebietsvereine anschreiben, auf unser Vorhaben hinweisen und um Unterstützung bei der Weg- und Quartierfindung bitten.

Pejo Weiß, damaliger Hauptwerbe- und Pressewart, startete zu einem späteren Zeitpunkt eine für Vorbereitung und Durchführung sehr wirksame Aktion: Er verschickte an alle an der Route ansässigen lokalen



Die Wimpelgruppe oberhalb Kirn – Georg Imken vom Gerolsteiner EIFELVEREIN mit dem Wimpel – Margret Dümlers Bluse schmückt das Laufwappen.



Fröhlicher Abschied vom 79. Deutschen Wandertag – Verbandspräsident Konrad Schubach hat den Wandertagswimpel soeben in die Obhut des Trierer Oberbürgermeisters und späteren Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Dr. Wagner, übergeben.

Tageszeitungen einen „Waschzettel“, in dem unser Vorhaben angekündigt und sogar schon terminiert war.

In meiner Eigenschaft als Hauptwanderwart des EIFELVEREINS konnte ich schon in den Herbstferien offiziell den unerlässlichen persönlichen Kontakt vor Ort mit Hunsrückverein, Taunusklub, Vogelsberger Höhenclub, Rhönklub, Thüringerwald-Verein, Frankwaldverein, Fichtelgebirgsverein, Oberpfälzer-Wald-Verein und Bayerischer-Wald-Verein aufnehmen. Dem Rat früherer Wimpelwanderer folgend, begann ich mit der Kontaktaufnahme am entferntesten Ende der Gesamtroute, in Zwiesel.

Die Gesamtroute in Tagesetappen

Bis zum Ende des Jahres 1979 waren die Tagesstrecken mit allen Gebietsvereinen festgelegt, so dass die Gesamtstrecke von annähernd 1000 Kilometern fest stand.

Bei einer angenommenen durchschnittlichen Tagesstrecke von 25 Kilometern, sieben Ruhetagen und der Endteilnahme in Zwiesel summierte sich eine siebenwöchige Streckenwanderung.

Das Konzept nimmt Gestalt an

74 Wanderfreundinnen und Wanderfreunde aus den Ortsgruppen Blankenheim, Bonn, Daun, Euskirchen, Gemünd, Gerolstein, Hellenthal, Hillesheim, Kall, Rheinbach, Sinzig, Trier und Wittlich sowie Gäste vom Saarwald-Verein und der Norddeutschen Wanderbewegung teilten neben ihrer festen Zusage auch schon die gewählten Termine mit. Die Teilnahmedauer reichte von einer bis fünf Wochen, wobei eine ganze Reihe jüngerer und noch berufstätiger Teilnehmer sich für die Anfangs- und Endwoche entschied.

Neun Teilnehmer, drei Damen und sechs Herren, meldeten sich für die Gesamtdistanz an. Mich selbst rechnete ich außer Konkurrenz zu den neuen „Dauerläufern“, da ich in der Vorbereitungsphase mehrfach auf Teilstrecken von Coburg bis Zwiesel unterwegs gewesen war.

Gegenseitiges Kennenlernen, die Bekanntgabe genauer Einzelheiten zu den Routenabschnitten und Quartieren sowie die Ankündigung eines von einer Trierer Firma gesponserten Begleitfahrzeugs zur Beförderung des Gepäcks nebst einem Paar Wanderschuhen für jeden Teilnehmer ließen Lust und Neugier auf das zu bewältigende Abenteuer schnell anwachsen.



Das Laufwappen

Mit der Beschaffung einer modischen Hemdentracht und der Regelung des Unkostenbeitrags nach den üblichen Regeln des Ferienwanderns wurden die Vorbereitungen sehr konkret.

Als abschließende Krönung der Vorbereitungsphase entwarf Lambert Johnen aus Simmerath ein 15 x 10 Zentimeter großes Laufwappen. Es zeigte auf goldenem Grund neben den Hinweisen auf die 1000 Kilometer Trier – Zwiesel und auf den Deutschen Wandertag 1980 die Vereinsabzeichen von Verein und Verband, die Städtewappen von Trier und Zwiesel sowie eine Traube und ein Weinglas.

Dieses Stoffabzeichen für Hemd und Rucksack wurde ergänzt durch eine 20 x 15 Zentimeter große und 4 Kiloschwere, in einem Jünkerather Werk gegossene Takenplatte mit gleichem Inhalt. Sie diente unterwegs als Geschenk an die täglich wechselnden Gastgeber.



Ein letzter Schluck Eifelsekt – Mar tin Gesthuisen (links außen) und Fritz Beck (rechts außen), beide von der Ortsgruppe Wittlich, mit Hein Krämer (Ortsgruppe Hillesheim) und Wilhelm Ersfeld (Orstgruppe Gerolstein).

Die Wimpelwanderung vom 15. 7. bis 1. 9. 1980 in Zahlen

- Die 49-tägige Veranstaltung umfasste 40 Wandertage und neun Ruhetage.
- Die Wandertage aller 74 Teilnehmer summierten sich auf 1388 Tage. 33.700 Wanderkilometer brachte die Gruppe dabei hinter sich, jeder Teilnehmer im Schnitt an 18 Tagen 455 Kilometer.
- Während der Tagesabläufe kam es zu 90 Begrüßungen, Empfängen, Einladungen und Verabschiedungen durch lokale Wandervereine, Kommunalpolitiker, Dorfgemeinschaften und Bürger.
- 82 Mal wurden Geschenke getauscht und die Eifeler Takenplatte überreicht.
- Auf dem Weg durch 11 Mittelgebirgslandschaften wurden 195 kleinere und größere Orte berührt; in 35 von ihnen wurde übernachtet.

Eine Chronik der Wandertagswimpelwanderungen

Die in meinem Bericht erwähnten Einzelheiten sind mit weiteren in einer elfseitigen DIN-A3 großen Chronik fest gehalten und mit seit 1952 verfassten Chroniken von Wimpelwanderungen anderer Gebietsvereine in Sammelbänden beim Verband archiviert.

Die Chronik der Wimpelwanderung des EIFELVEREINS basiert auf den Tagebüchern dreier Wanderfreundinnen und auf eigenen Notizen.

WK Hochkelberg neu aufgelegt



Die neue WK „Hochkelberg“

Nach zweijähriger Vorarbeit liegt die neue Wanderkarte für die Ferienregion Kelberg jetzt vor. Sie heißt „Rund um den Hochkelberg“.

„Damit kann jeder wandern!“, versprach der Hauptkartenwart des EIFELVEREINS, Reiner Woitas, als er gemeinsam mit der Kelberger Verkehrsamtsleiterin Heike Marx die neue Wanderkarte vorstellte. Der Maßstab 1:25.000 garantiert leichte Lesbarkeit und Übersichtlichkeit.

In Zusammenarbeit mit der OG Kelberg war die bisherige Karte aus dem Jahr 1990 überarbeitet und aktualisiert und schließlich von Reiner Woitas und Heike Marx entwickelt worden.

Neben der Aktualisierung seien vor allem die Titelgestaltung und die Nutzung der bisher freien Rückseite die wichtigsten Pluspunkte, hieß es bei der Präsentation.

Auf der Titelseite prangt als neues Logo, das „Eifel-e“; außerdem sind sechs Sehenswürdigkeiten aus der Verbandsgemeinde grafisch dargestellt: das alte Pfarrhaus in Kelberg, der Bergwerksbrunnen in Uersfeld, die Kirche in Retterath, das Afelskreuz bei Katzwinkel, das Backhaus in Kötterichen und der Hochkelberg.

Auch Rückseite erstmals bedruckt

Auf der Rückseite befinden sich ein Dutzend Fotos von Besonderheiten und Einkaufsmöglichkeiten. Dort sind auch die Streckenlängen angegeben sowie Wissens- und Sehenswertes entlang der Wanderwege.

Reiner Woitas empfahl die neue Wanderkarte auch den Einheimischen. Es ist die 13. von insgesamt 35 Wanderkarten, die der

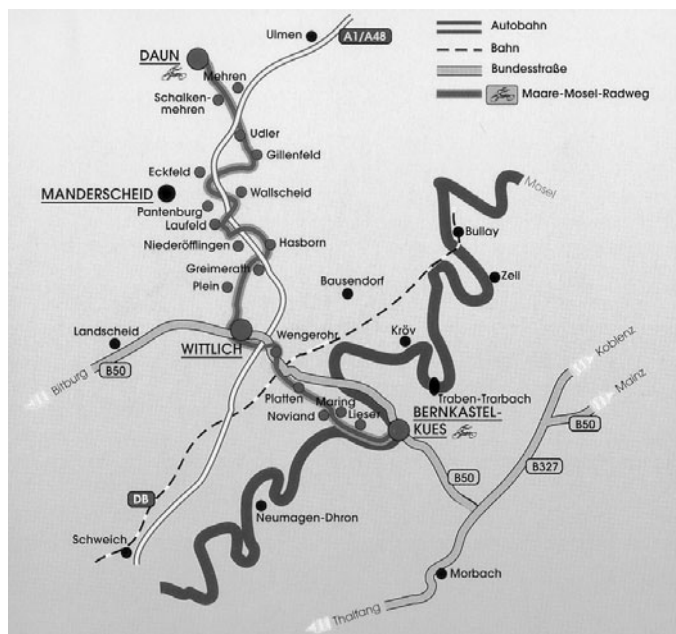
EIFELVEREIN herausgibt. Die Karte ist für 13,30 Mark bei der Eifelvereins-Geschäftsstelle in Düren zu haben.

Brigitte Bettscheider

55 km Radelspaß von Daun bis Bernkastel-Kues

Nachdem vor etwa zwei Jahren auf der ehemaligen Bahnstrecke Daun – Wengerohr der erste Abschnitt des Maare-Mosel-Radweges von Daun bis Eckfeld fertig gestellt war, konnte am 11. 8. 2000 die gesamte Strecke bis Lieser eröffnet werden. In Plein durchschnitten der rheinland-pfälzische Minister Hans-Arthur Baukhage und die Landrätin von Bernkastel-Wittlich, Frau Beate Läsch-Weber, in Anwesenheit der zuständigen Bürgermeister, zahlreicher Ehrengäste, darunter auch unser Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein, und von mehr als 500 begeisterten Radwanderern bei strahlendem Sonnenschein das obligate Band. Nach stimmungsvoller Blas- und Chormusik wurde gemeinsam vom alten Pleiner Bahnhof zum Kreishaus Wittlich geradelt und gebührend gefeiert. Auch am Samstag und Sonntag gab es an 13 Orten entlang des Radweges ein ansprechendes Rahmenprogramm, so dass scherzhaft gesagt wurde, man feiere die Eröffnung des Radweges ebenso ausgiebig wie die abschnittsweise Eröffnung der Bahn Daun – Wengerohr vor etwa 100 Jahren.

Der Maare-Mosel-Radweg ist die ideale Verbindung von der Vulkaneifel zur Mosel. Zwar beträgt der Höhenunterschied rund 400 Meter, jedoch liegt die Steigung auf der früheren Bahnstrecke bei nur etwa



Der Verlauf des Maare-Mosel-Radweges

Skizze: Kur- und Verkehrsamt Daun

2,5 Prozent. Der romantische Weg führt über Brücken, Viadukte, durch vier Tunnel und eine abwechslungsreiche Landschaft von Daun über Mehren, Gillenfeld, vorbei an Manderscheid (Pantenburg) über Hasborn, Plein, Wittlich, Maring-Nowiand nach Lieser und von dort der Mosel entlang bis Bernkastel-Kues – insgesamt 55 Kilometer. Ein besonderes Angebot für die Rückfahrt nach Daun: Man kommt, wenn man will, mit dem Radelbus der Rhein-Mosel-Verkehrsgesellschaft (RMV) zu bestimmten Zeiten, und zwar auch wochentags, wieder nach Daun (Fahrplanauskunft: Info-Telefon 0 65 71/71 41. Auskünfte im Übrigen: Kur- und Verkehrsamt Daun, Leopoldstr. 5, 54550 Daun, Tel. 0 65 92/9 51 30.

Von zwölf Orten am Maare-Mosel-Radweg können zusätzliche und ausgeschilderte Rundschleifen als Abstecher geradelt werden, etwa bei Mehren zu den Maaren (S 1), oder die Wallfahrtsschleife (S 7) und die Weinschleife (S 10) bei Wittlich sowie die Erlebnisschleife Mittelmosel (S 11) bei Bernkastel-Kues. Ebenso kann der neue Radweg als Anfang oder Zwischenstück eines mehrtägigen Ausfluges genutzt werden, etwa wenn man von der Dreiländerroute Aachen – Trier des EIFELVEREINS bei Prüm nach Daun radelt und von dort nach Bernkastel und entlang der Mosel nach Trier.

Der Maare-Mosel-Radweg ist ein großartiger Gewinn für den sanften Tourismus in der Eifel. Jetzt ist auch die Gastronomie aufgerufen mit rad-gemäßen Angeboten ihre Chancen zu nutzen.

Josef Hüttemann

... und noch eine Mühle

Mühlen haben über Jahrhunderte die Eifel geprägt und ihre Namen und Orte sind ohne Zahl. Die Mühlegesetze in den 50er und 60er Jahren haben sie aber ihrer eigentlichen Funktion beraubt. Findige Mühlenbesitzer haben sie dann teilweise umfunktioniert, weil man die Wasserrechte nutzen konnte. Und so findet man heute restaurierte Mühlen für Besucher, die das Mahlen von Mehl oder das Schneiden von Holz in alter Zeit sehen wollen, man findet Angelteichanlagen, Fischzuchtbetriebe und die

Gebäude als Gaststätten, Restaurants oder gar Hotels.

Von einer solchen alten Mühle, die der großen Eifelvereins-„Gemeinde“ weitestgehend noch nicht bekannt ist, will ich heute erzählen. Sie liegt an einem relativ unbekanntem Gewässer, dem Wirftbach, der sich im Wassereinzugsgebiet unterhalb von Nürburg bei Quiddelbach bildet, zwischen Wiesemscheid, Kottenborn und Wimbach vorbeiläuft. Nach etwa fünf Kilometern erreicht er die Barweiler Mühle, die ihren Namen von dem Wallfahrtsort Barweiler („Madonna mit der Lilie“) hat. Diese alte Mühle wurde zu Beginn der 70er Jahre zu einer großen Angelanlage mit drei Teichen umfunktioniert, die liebevoll in die Landschaft eingebettet wurden. Man baute ein rustikales Holzrestaurant, in dem der Wanderer und Angler ganzjährig versorgt wird. Natürlich sind dort geräucherte oder gebratene Forellen die Spezialität. Aber auch jemand, der keinen Fisch isst, wird mit guter Hausmannskost zu Preisen „wie auf dem Land“ versorgt und übernachten kann man dort auch.

Die Mühle ist eingebettet von gesundem Waldbestand, und man kann sie aus vier Richtungen erreichen; mit dem Auto auch aus Barweiler oder von Wirft her. Von Adenau gibt es für den Wanderer einen schönen befestigten Weg, und man erreicht die Mühle nach etwa fünf Kilometern oder zur Hälfte einer Stunde Wanderzeit. Die örtliche Wanderkarte weist die Mühle aus. Sie ist ein gutes Ziel, vor allem nicht überlaufen. Der Wirftbach hat sich dann seinen Weg weiter durch ein liebliches Tal – vorbei an der Wallfahrtskapelle „Müllengewirt“ – gesucht, durch den Ort, von dem er seinen Namen hat. Unterhalb von Wirft mündet der Bach dann in den Trierbach (der wiederum bei Müsch auf die Ahr trifft).

Wenn auch die Eifelvereinsmitglieder der Verbandsgemeinde Adenau oder andere „Eingeweihte“ ihr Wanderziel „Barweiler Mühle“ schon seit fast 30 Jahren schätzen, so soll hier mit endlich mal unserem großen Verein und seinen Mitgliedern dies Wanderziel empfohlen werden, das leider an keinem Fern- oder Regionalwanderweg liegt. Ein Besuch wird sich lohnen.

Karl-August Roß

BARWEILER MÜHLE

GASTHAUS
mit 10 Betten
Tel. (0 26 91) 76 84 (auch Fax)



GASTHAUS FISCHERHÜTTE

RESTAURANT
mit ca. 30 Sitzplätzen
und Sonnenterrasse

Gruppen melden sich bitte an – Angeln auf Friedfische und Raubfische.
Von April bis Oktober täglich geöffnet, – November bis März nach Anfrage,
ganzjährig geöffnet an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen.

Eigentümer Johannes Müller – Bewirtschaftung Resi Kiefernagel

Von der B 258 (Barweiler) 2 km – von der L 10 (Honerath/Wirft) ca. 900 m.

„Bernhard-Bachem-Wanderweg“ in Heimbach

OG Heimbach. Eine Ehrung ganz besonderer Art wurde einem verdienten Mitglied der OG Heimbach zuteil. Bernhard Bachem, langjähriges Mitglied des EIFELVEREINS, ist 40 Jahre ununterbrochen im Vorstand tätig und hat nahezu die ganze Zeit die Kassengeschäfte vorbildlich geführt. Das bestätigt ihm die Urkunde, mit der er in der letzten Jahresversammlung am 11. März 2000 zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe Heimbach ernannt wurde, nachdem er schon mit der Grünen und Silbernen Verdienstnadel des EIFELVEREINS ausgezeichnet worden war.

Neben der verlässlichen Erfüllung seiner Aufgaben im Vorstand war Bachems Hauptanliegen die Erhaltung, die Pflege und der Ausbau des Wegenetzes in dem landschaftlich einmalig schönen Wandergebiet um Heimbach. Mit vielen Ideen hat er mancherlei Verbesserungen geschaffen. Dabei hat er nicht nur die Mittel des Vereins, über die er als Kassenvorstand den besten Überblick hatte, geschickt eingesetzt, sondern auch immer wieder zweckgebundene Gelder anderer Stellen an Land gezogen. Vor allem aber sind die vielen Stunden, in denen er selbst Hand angelegt hat, nicht zu zählen. Sicherlich hat er etwas von dem Idealismus des früheren Lehrers Josef Jousen, den er noch aus den Tagen seiner Kindheit kennt, bis in unsere Zeit hinüber gerettet. Diesem verdankt Heimbach die Grundkonzeption seines umfangreichen Wanderwegenetzes wie auch die Herausgabe einer ersten Wanderkarte von Heimbach im Jahr 1905.

Um die Verdienste Bernhard Bachems auf diesem Gebiet gebührend zu würdigen und seine Erinnerung zu bewahren, wurde der Wanderweg „Der örtlichen Wanderkarte anlässlich einer Wanderung am 18. Mai 2000 „Bernhard-Bachem-Weg“ benannt.

Josef Daheim



Mit Bernhard Bachem (rechts) freuen sich OG-Vorsitzender Josef Daheim und Bürgermeister Pütz (links).

Foto: OG Heimbach

Neue Wandertafel

OG Jünkerath. Am Treffpunkt der Jünkerather Wanderfreunde, dem Parkplatz Bierbachtal, steht eine neue Wandertafel der OG Jünkerath. Sie wird von Eifelvereinsgruppen und Besuchern in der VG Obere Kyll gern angenommen und wegen ihrer detaillierten Ausstattung und leicht verständlichen Markierungen gelobt.

Marianne Schönberg



Unser Foto zeigt DIE NEUE mit Wanderfreunden, links Kulturwart Uwe Klug, rechts hinten Wegewart Josef Schönberg.

Foto: M. Schönberg

Neue Bänke und Hinweisschilder

OG Kalterherberg. Nach dem Motto: „Aller guten Dinge sind Drei“ machte die Ortsgruppe Kalterherberg innerhalb des EIFELVEREINS von sich reden. Nachdem man vor zwei Jahren (zusammen mit Höfen und Mütz enich) für naturpflegerische Maßnahmen im Pörlenbachtal mit dem Konrad-Schubach-Preis ausgezeichnet worden war, fast zeitgleich sich um die Ausrichtung der Frühjahrstagung 2000 des EIFELVEREINS bemühte, wollte man pünktlich zu dieser Tagung ein weiteres ehrgeiziges Projekt auf die Beine stellen.

Eine etwa zehnköpfige Arbeitsgruppe fertigte 17 Bänke an, die im Ort und an Stellen mit schönem Weitblick zum Verweilen einladen. Ebenso viele selbst gefertigte Hinweisschilder, die zum gleichen Zeitpunkt aufgestellt wurden, erleichtern dem Wanderer das Auffinden der Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung.

Die Stadt Monschau stellte aus ihren Waldbeständen Holz zur Verfügung, das die Kalterherberger Helfer dann selber geschlagen haben.



Unsere fleißigen Kalterherberger w aren wieder einmal am Werk. Eine super Werbung für den EIFELVEREIN.

Foto: Karl Herff

Die Kosten für das Zuschneiden im Sägewerk wurden von der Stadt Monschau übernommen, ehe die Vereinsmitglieder an die Fertigstellungsarbeiten gehen konnten.

Wer nun das Wandergebiet um Kalterherberg aufsucht, wird viel Gefallen an dem Ergebnis der gekonnten Fleißarbeit finden.

Leider war schon nach wenigen Tagen ein erstes Hakenkreuz auf einer Sitzfläche zu sehen. Damit solche wenig erfreulichen Eingriffe nicht lange sichtbar bleiben, hat der Vorstand der Ortsgruppe freiwillige „Paten“ gesucht und gefunden, die die Bänke betreuen werden.

Wie aus dem Kreise der Bänkebauer zu hören war, ist noch Material für ca. zehn weitere Bänke vorhanden. Wer den Tatendrang dieser Leute kennt, möchte eine Wette abschließen, dass noch in diesem Jahr die Aktion abgeschlossen wird.

Karl Herff

Sanierung des HWW 6

OG Sötenich. Der Hauptwanderweg Nr. 4 zwischen Rinnen und Steinfeld im Bereich Kuttenbach war in einem sehr schlechten Zustand. Wir hatten im Februar die Hauptgeschäftsstelle Düren über den Gefahrenbereich informiert und angeboten, die erforderlichen Arbeiten unentgeltlich durchzuführen, wenn der Hauptverein bereit ist, die Materialkosten zu übernehmen.

Anschließend nahmen der stellv. Vorsitzende Josef Bach und der Schatzmeister Karl Bach gemeinsam mit dem Hauptwegewart, Herrn Rudolf Beglau, eine Ortsbesichtigung vor. Auch Herr Beglau war der Meinung, dass dieser Teilbereich saniert werden müsste.



Mitglieder der OG Sötenich bei der mühsamen Sanierung des HWW 6.

Foto: Werner Krewinkel

Nach Klärung der Eigentumsverhältnisse und Einholung von Angeboten und Abklärung weiterer Details durch die Ortsgruppe Sötenich hat die Hauptgeschäftsstelle Düren die Durchführung der Sanierungsmaßnahme genehmigt.

Am 18. 4. 2000 führten die Mitglieder Karl Bach, August Bierschenk, Heinz Hensch, Willi Hoffmann, Karl Heinz Geschwind, Gerd Jacob, Heinz Pütz, Stefan Pütz und Alwin Winter die erforderlichen Arbeiten durch. Auf einer Länge von ca. 200 Metern wurde die Böschung eingeebnet, begründet und befestigt sowie mit Splitt aufgefüllt. Diese Arbeiten mussten per Hand durchgeführt werden. Der Splitt wurde mit vier Schubkarren angefahren und verteilt. Der Einsatz von Maschinen war aufgrund der Hanglage und der geringen Breite des Wanderweges nicht möglich. Des Weiteren wurden zehn Treppenstufen saniert. Das Unkraut wurde entfernt und die Stufen mit Splitt aufgefüllt.

Zur Durchführung dieser Arbeiten wurden insgesamt 54 Stunden geleistet. An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei den Helfern für ihre unentgeltliche Unterstützung. Auf Grund ihrer Hilfe konnte die Gefahrenstelle kurzfristig beseitigt werden. Dadurch ist die Benutzung des HWW 6 jetzt gefahrenfrei und bequem möglich.

Erwähnenswert ist auch, dass die Mitglieder Josef Bach, Reiner Schötzel und Willi Hoffmann Ende April 2000 mehrere Ruhebänke am Ufer der Urft in Sötenich aufgestellt haben. Die Bänke wurden überwiegend in Eigenregie hergestellt. Das Material stellte teilweise die Gemeinde Kallkostenlos zur Verfügung.

Allen ehrenamtlichen Mitarbeitern ein herzliches „Vergelts Gott“.
Karl Bach

NATURSCHUTZ

Treffen der Naturschutzwarte 2000 in Mendig

Klaus Frommer als Hauptnaturschutzwart Süd (Koblenz) begrüßte eine über 50-köpfige Gruppe zum Treffen der Naturschutzwarte 2000 in dem altherwürdigen „Haus Elda“ auf dem Michelshof in der Mendiger Brauerstraße. Ein ganz besonderer Willkommensgruß galt Landrat Albert Berg-Winters (in seiner Mehrfach-Funktion), dem Mendiger Stadtbürgermeister Achim Diensberg, dem Hauptnaturschutzwart der Region Nord (Stolberg), Robert Jansen, Martha Geisbüsch und Eva Hilger vom EIFELVEREIN der Ortsgruppe Mendig I, die diese Großveranstaltung organisatorisch vorbildlich mit unterstützten, sowie den Referenten. Stadtbürgermeister Achim Diensberg skizzierte die Historie der achteinhalbtausend Einwohner starken Stadt und ging insbesondere auf die Stein-, Brau- und Biertradition ein. Auch das Projekt „Vulkanpark“ sowie die

anstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten in diesem Jahr „50 Jahre Stadt Mendig“ ließ Diensberg nicht unerwähnt. Landrat Albert Berg-Winters sprach von der jüngsten Vulkanlandschaft und über die für den Tourismus unverzichtbaren Vulkangebiete.

Heinz Lempertz, Geschäftsführer der Deutschen Vulkanologischen Gesellschaft Mendig, referierte sehr veranschaulichend über den Vulkanismus in der Eifel. Er ging besonders auf das Quartär von zwei Millionen Jahren ein. In einem historischen Abriss bemerkte der Experte, dass vor 440.000 Jahren ein Vulkanausbruch in Rieden, vor 300.000 Jahren gar 45 Vulkanausbrüche im Laacher-See-Gebiet und vor 200.000 Jahren ein Vulkanausbruch in Wehr registriert wurden. Lempertz nannte auch klassische Vulkane in der hiesigen Region, allem voran den international bekannten Wingertsberg. Hier bedeckte der Lavastrom eine Fläche von sage und schreibe vier Quadratkilometern. Heinz Lempertz sprach über die Neandertaler vor rund 60.000 Jahren und verwies auf den seltenen Fund von Dr. Axel von Berg im Jahre 1997 in der Gemarkung Ochtendung. Er hatte dort einen 160.000 Jahre alten Neandertaler-Schädel entdeckt, der zur Zeit auf der EXPO 2000 in Hannover besichtigt werden kann. Und der Vulkan des Laacher Sees schleuderte immerhin vor etwa 13.000 Jahren rund sieben Milliarden Kubikmeter Magma raus, so dass man hier – nach den Worten des Referenten – von der größten Vulkankatastrophe Mitteleuropas im letzten Quartär spricht.

Ein Lehrmeister in Sachen Landespflege ist Hans Finkener von der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz. Er gab einen kritischen Umriss zum Themenkomplex „Gesteinsabbau und Naturschutz“. Dabei erwähnte er die Biotopisierung, wobei es bei Bauvorhaben oftmals zu Diskrepanzen mit den Gemeinden kommt. Nicht zu vergessen seien jedoch auch – nicht zuletzt auf Gr und der Vogelzüge – die Offenland-Biotopie. Einen weiteren interessanten Punkt bildete die Fledermausproblematik, da die hiesige Region das größte Fledermausvorkommen – aller Arten – von Gesamt-Mitteleuropa zu verzeichnen hat. Eine Probe in einer Grube der Eifelregion unterstrich dies, da an zwei Abenden mit Gitternetzen jeweils pro Abend 400 Fledermäuse gezählt wurden. Vordringlich und primär ist bei sämtlichen Eingriffen, wie dem Gesteinsabbau, dass der Genschutz gesichert ist. Somit müsste auch bei jeglichem Eingriff nachgewiesen werden, dass dieser dem Gen nicht schadet und somit die jeweilige Art nicht gestört wird. Zum Abschluss seines informativen Referats ging Hans Finkener auf den wirtschaftlichen Wert des Naturschutzes ein und gab hier zu verstehen, dass man hieran doch extrem „knabbern“ würde, während Naturschutz in erster Linie ethische Wertzüge zeigt. Der Fachmann: „Natur muss nicht geschützt werden, da die Natur stärker ist als wir.“



Die Naturschutzwarte vereint mit den Referenten vor dem altherwürdigen „Haus Elda“ auf dem Michelshof in Niedermendig. Dritter von rechts (1. Reihe): Hauptnaturschutzwart (S) Klaus Frommer.



Sehr beeindruckt waren die Naturschutzwarte von der international bekannten Wingertsbergwand.

Fotos: J. Geisbüsch

„Selbst, wenn wir eine Kernspaltung vornehmen, entstehen Bakterien. Aber, und dies ist eindeutig, verlorenes Gen kann man nicht mehr ersetzen.“

Finkener wies auch darauf hin, dass derzeit Arbeitskreise tätig sind, die sich mit dem Thema „Naturschutz und seine Nachhaltigkeit“ befassen.

Sehr beeindruckt war die Gruppe der Naturschutzwarte auch von der Besichtigung in den unterirdischen Begebenheiten der Niedermendiger Felsenkeller, die Guido Kaspar fachmännisch begleitete. Auch von den Mineralienschatzen im Vulkanmuseum waren die Naturfreunde angetan. Nach einem stärkenden Mittagessen im Mendiger Vulkanbrauhaus startete die Gruppe gemeinsam mit dem Mineralogen Dr. Volker Reppke eine Exkursion ins Laacher-See-Gebiet. Station machten die Gäste auch an dem historischen Lydiatium hinter dem Hotel „Waldfrieden“. Eine weitere Bereicherung war der Besuch des Naturkundemuseums Sankt Winfried der Beller Familie Klaus Ullenbruch. Abschluss der Exkursionsreise bildete die international bekannte und geschätzte Wingertsbergwand, an der informative Schautafeln über die verschiedensten Arten der Vulkanausbrüche Aufschlüsse geben.

Und an der mächtigen Wand selbst konnte man mit eigenen Augen die interessantesten Schichtbildungen wahrnehmen. Die Fachtagung „Naturschutzwarte 2000“ war für alle Teilnehmer informativ und aufschlussreich zugleich.

Dank gebührt an dieser Stelle dem Hauptnaturschutzwart (S) Klaus Frommer, allen fleißigen Helferinnen und Helfern der Deutschen Vulkanologischen Gesellschaft Mendig so wie der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz, die deutlich zum Gelingen einer derartigen Großveranstaltung beitrugen.

Jürgen Geisbüsch

KULTURPFLEGE

Eifeldörfer erfolgreich im Dorf-Wettbewerb NRW

Im diesjährigen Wettbewerb des Landes Nordrhein-Westfalen „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ haben sechs Dörfer in der Nordeifel Medaillen errungen. Den größten Erfolg mit einer Goldplakette erzielte Höfen, Stadt Monschau, Kreis Aachen. Silberplaketten gingen an Hausen, Stadt Heimbach, Kreis Düren; Pesch, Gemeinde Nettersheim und Sieberath, Gemeinde Hellenthal, beide Kreis Euskirchen. Bronzeplaketten wurden Bronsfeld, Stadt Schleiden und Steinfelderheister, Gemeinde Kall, ebenfalls beide Kreis Euskirchen, zuerkannt.

Höfen gehört zu den Golddörfern, die im nächsten Jahr das Land NRW im Bundeswettbewerb vertreten. Zu der erfolgreichen Präsentation von Höfen hat auch die dortige Ortsgruppe des EIFELVEREINS beigetragen. Das von der OG Höfen zu einem Naturschutzhaus umgebaute Haus Seebend hat die Landes-Bewertungskommission bei ihrem Rundgang sehr beeindruckt.

Die Goldplaketten sind zusätzlich mit 4.000,- DM, die Silberplaketten mit zusätzlich 2.500,- DM und die Bronzeauszeichnungen mit jeweils 1.000,- DM dotiert. Zusatzpreise für besondere Leistungen im Denkmalschutz erhielten Pesch und Steinfelderheister für die Restaurierung von Wegekreuzen zuerkannt.

Die Siegedörfer hatten sich 1999 in den jeweiligen Kreiswettbewerben zur Teilnahme am Landeswettbewerb qualifiziert. In beiden Wettbewerben mussten sie sich sechs Bewertungsbereichen stellen: Dorfkonzepktion und dessen Umsetzung, wirtschaftliche Entwicklung und Initiativen, soziales und kulturelles Leben, Baugestaltung und Entwicklung, Grünstaltung im Ort und Dorf in der Landschaft.

Josef Hüttemann



Golddorf Höfen

Kreuz im Huschelbachtal restauriert

OG Schmidt. Seit etlichen Jahrzehnten erinnerte das Kreuz im Huschelbachtal zwischen der Messtrenger Mühle und Schmidt an den hier beim Holzeinschlag verunglückten Waldarbeiter.

Nunmehr war es umgefallen und durch Witterungseinflüsse arg beschädigt. Die Männer um Adolf Rosenwick und Bruno Lauscher vom örtlichen EIFELVEREIN nahmen sich des Kreuzes an, restaurierten es liebevoll und stellten es an besagter Stelle wieder auf.

So kann es den vorbeiziehenden Wanderer erneut an das tragische Ereignis, an die Gefährlichkeit der Waldarbeit in vergangenen Zeiten und an die Endlichkeit des eigenen Daseins mahnen.

Hermann-Josef Kessler



Wieder eine Augenweide: Das Kreuz im Huschelbachtal.

Foto: Autor

Kreuzwegstation restauriert

OG Ulmen. Dass der „Zahn der Zeit“ auch nicht vor Kreuzwegstationen Halt macht, war in Ulmen schon seit längerer Zeit deutlich zu sehen. Betroffen war vor allem die Station an der Außenmauer der Burgruine, die zudem auch noch einen „Knacks“ durch ein schweres Fahrzeug abbekommen haben muss.

Doch nicht der genauen Ursache der Beschädigung gingen die Männer des EIFELVEREINS Ulmen den Grund, sondern sie legten kräftig Hand an und



Die Männer des EIFELVEREINS Ulmen reparierten eine Kreuzwegstation an der Burgmauer (auf dem Foto fehlt Günter Hein, der auch tatkräftig mit anpackte). Foto: W. Puth

reparierten den entstandenen Schaden. In mehrstündiger Arbeit richteten Alfred und Manfred Dietzen, Günter Hein und Reinhold Schauster das Bauwerk.

Die Kreuzwegstationen waren vor mehreren Jahren unter anderem auf Betreiben des EIFELVEREINS Ulmen und deren tatkräftiger Mithilfe in Zusammenarbeit mehrerer Ortsvereine und der Ortsgemeinde Ulmen auf dem Weg von der Pfarrkirche St. Matthias zur Kapelle am Antoniuskreuz errichtet worden. Seit dieser Zeit werden sie in jährlichen Aktionen, vor allem auch durch die Eifelvereinskinder und -jugendlichen, gesäubert und „in Schuss gehalten“. Auch diese Aktionen sind Zeichen dafür, dass beim EIFELVEREIN Ulmen nicht nur das Wandern, sondern auch der Erhalt und die Pflege der Natur, der Umwelt und der Kulturgüter in der heimatischen Umgebung groß geschrieben werden. *Wilfried Puth*

KINDER- UND JUGENDMAGAZIN

Pfingsttreffen

DWJ LV NW. 400 junge Ritter und Burgfräuleins trafen sich Pfingsten auf der Burg in Blankenheim. Dabei handelte es sich um Kinder und Jugendliche der Deutschen Wanderjugend (DWJ) aus Nordrhein-Westfalen. Die Wanderjugend ist die Jugendorganisation des EIFELVEREINS und anderen deutschen Natur- und Wandervereinen. Mit Unterstützung ihrer Eltern und Jugendwart Erwin Stein nahmen 14 Kinder aus Uedelhoven an dem Jugendlager teil. Schlafen, Waschen und Zähne putzen waren für die drei Tage out, dafür gab es gespenstische Gute-Nacht-Geschichten, Gespensterdisco, Workshops zum Thema „So waren die alten Rittersleut“, Lagerfeuer mit Stockbrot, Bratäpfeln und Kartoffeln, Klang-



Gruppenbild der Mitglieder der Jugendgruppe Uedelhoven im EIFELVEREIN beim Pfingsttreffen. Foto: E. Stein

Nacht-Wanderung und viele Ritter-Prüfungsparcours.

Erstmals fand diese Großveranstaltung in Blankenheim statt. Bisher waren die Austragungsorte meist im Sauerland oder im hohen Westfalen zu finden. Auf Grund der maximalen Bettenzahl in der renovierten Jugendherberge Burg Blankenheim von knapp 200 musste die Hälfte der Teilnehmer/innen in mitgebrachten Zelten campieren.

Am Pfingstsamstag begrüßte der Hauptvorsitzende des EIFELVEREINS, Dr. Hans Klein, die Kids mit ihren Betreuern im Burglager. Abends lockte ein gewisser Lärmpegel einer Disco die jungen Erwachsenen ins Festzelt. Der Sonntag stand ganz im Zeichen von Workshops und Mitmachaktionen, bei denen ein Bühnenprogramm erarbeitet wurde.

Ein Livekonzert zweier Rock-Bands sorgte abends für die richtige Stimmung.

Als nach zwei kurzen Nächten am Pfingstmontag das Lager wieder abgebrochen wurde, waren sich alle Teilnehmer/innen einig, dass man vor dem Hintergrund und in der Kulisse der Blankenheimer Burg eine besondere Gastfreundschaft im Quellort der Ahr erleben durfte. Zimmer, Verpflegung und vor allem die Herbergselten waren einfach Spitze! Spontan entschieden die Organisatoren, in der Zukunft ein zweites Pfingsttreffen in Burg Blankenheim zu veranstalten.

Der örtlichen Jugendgruppe (in der Gemeinde nun Uedelhoven) lag es anheim, im großen Festzelt (Getränke) und im Rosengarten der Burg (Cafeteria) die Bewirtung der Gäste zu übernehmen. Dank des ehrenamtlichen Einsatzes einiger Eltern und junger Erwachsener konnte diese Aufgabe bewältigt werden. Die Kinder und Jugendlichen der DWJ Uedelhoven möchten sich hier mit ganz herzlich für diese Unterstützung bedanken. Erwin Stein

Ferienerebnisse

DWJ Uedelhoven. Aufheulende Motoren, quietschende Reifen, stinkender Gummi- und süßlicher Mentholgeruch ließ 28 Kinderherzen der DWJ-Gruppe Uedelhoven höher schlagen. Grund für die Aufregung war ein Tagesausflug zur größten, legendärsten und schönsten Rennstrecke der Welt, dem Nürburgring.

Am 6. Juni, gegen 8.30 Uhr, wurden die Kinder und fünf Betreuer/innen von einem Bus in Uedelhoven abgeholt. Auf dem Trainingsgelände am Ring erwartete der Instruktor des Fahrsicherheitszentrums die 8- bis 14-jährigen Teilnehmer/innen.

Jedes Kind durfte selbst versuchen, ein 50 km/h schnelles Auto abzubremsen. Dafür stand den jungen Testfahrern ein spezielles Auto mit Doppelbremspedal zur Verfügung, mit dem Schüler/innen auf dem Beifahrersitz. Die Kinder lernten und erlebten, dass der Anhalteweg des Fahrzeuges wesentlich länger ist als der eines Fußgängers, und dass das Betätigen des Bremspedals nicht den sofortigen Stillstand eines Autos bewirkt.

„Autos, Action & Attraktion“ erwartete die Uedelhovener Gruppe anschließend in der Nürburgring-Erlebnisswelt. Den totalen ultimativen Mega-Kick holten sich die Kids am Renn-Simulator „F1 G-Power-Rotor“, im „Crash-Test-Tunnel“ oder an der „Playstation-Gameworld“. Weitere Stationen in den vier Erlebnishallen waren das 3-D-Kino, Gurtschlitzen, Hüpfburg oder das F1-Racing-Club-TV-Studio. Eine atemberaubende Fahrt in einem der Motion-Rides bildete den Höhepunkt. Ein Erleben purer Rennfaszination auf der 450 Meter langen Indoor-Kartbahn war uns leider versagt, da ein finanzkräftiger Zeitgenosse die gesamte Bahn angemietet hatte.

Nach all der Aufregung stärkten wir uns mit gesponserten Fritten (herzlichen Dank an den Spender Herr



Ein echt „cooles“ Erlebnis: die DWJ Uedelhoven am Nürburgring. Foto: E. Stein

mann Josef Wassong, Meiesch) an der gleichnamigen Bude und gelangten dann froh gelaunt per pedes durch das historische Fahrerlager zur nahen Ruine Nürburg. Auf dem 648 Meter hohen Burgfried wurden wir durch einen faszinierenden Rundblick über die sommerlichen Eifelhöhen belohnt.

Erwin Stein

INTERNATIONALES

Herzliche Freundschaft seit über 20 Jahren

OG Neuss. Seit 1980 besteht nun schon die Partnerschaft zwischen dem Neusser EIFELVEREIN und den Naturfreunden in Châlons-en-Champagne. Kürzlich hatten die Amis de la Nature zur 27. Begegnung in ihre schöne Stadt eingeladen, und so machte sich eine große Gruppe aus Neuss unter der Leitung des Vorsitzenden Karlheinz Steinbeck und seiner Frau Sigrid auf den Weg, um die französischen Freunde zu besuchen.

In Belgien wurde eine Pause eingelegt, um das kleinste Städtchen Durbuy zu beiden Seiten der Ourthe aufzusuchen. Am frühen Nachmittag erreichten die Neusser Châlons in sommerlicher Hitze. Die Naturfreunde, voran deren neuer Präsident Patrick Jimenez und Annie Chevalier und Marlyonne Rincet, die für die Partnerschaftspflege zuständig sind, empfingen die Eifelvereinsfreunde mit selbstgebackenem Kuchen, Kaffee und kühlen Getränken in ihrem Vereinshaus Cité Tirlot. Zu unserer großen Freude hatte es sich der ehemalige Präsident Maurice Rajain, mit dem die Freundschaft begann, nicht nehmen lassen, viele Stunden dabei zu sein.

Nach der herzlichen Begrüßung besuchten wir in zwei Gruppen das neue Nähmaschinenmuseum der Familie Cordier, wo mehr als 500 Modelle, auch für Kinder, von 1850 bis 1980 zu bewundern waren.

Am Samstagmorgen hatten wir die Gelegenheit durch den neuen Präsidenten das Postamt von Châlons zu besuchen. Der Bürgermeister der Stadt, Herr Bruno Bourg-Broc, hatte die Neusser und französischen Freunde anschließend im schönen Rathaus empfangen. Dann gab es ein Mittagessen bei den jeweiligen Gasteltern. Der Nachmittag war damit ausgefüllt, mit Wanderern von La Seine St. Denis bei Paris zusammen zu sein. Sie haben das Projekt entwickelt, Fußwege für Blinde und Sehbehinderte zu errichten.

Am Sonntag stand eine Fahrt ins Barrois im Programm. Wir besuchten die einstige Hauptstadt der Herzöge von Bar, die Oberstadt Bar le Duc.

Am letzten Tag machten wir uns auf in ein Weingebiet nordwestlich von Reims: In das kleine Dorf Oeu-

illy am Hang im Marnetal. Im Museum erinnern viele Gegenstände an die bäuerliche Kindheit, wie man in der Schule lernte und im Weinberg arbeitete. Unsere Neusser Dolmetscherin Nicole Henry wusste die Erklärungen der freundlichen Führer in gut zu übersetzen. Im Restaurant l'œuillade gab es dann das Abschiedessen. Mit Josef Schäpers, der Gitarre spielte, sangen wir das Abschiedslied „Nehmt Abschied, Brüder“ auf Französisch und Deutsch. Es floss so manches Tränchen.

Doch im August 2001 werden wir uns auf halber Strecke in Manderscheid in der Vulkaneifel hoffentlich gesund wieder sehen. A bientôt! Bis bald!

Sigrid Steinbeck

AUS DEM VEREINSLEBEN

Jöb Kersting: 40 Jahre Schilsbachtal

Zu einer Sitzung des EIFELVEREINS-Hauptvorstandes trafen sich die Mitglieder aus der Nord- und Südeifel zum Ferienbeginn im Jugendferienheim des EIFELVEREINS im Schilsbachtal. Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein aus Breinig freute sich, die Teilnehmer hier „auf eigenem Grund und Boden“ begrüßen zu können.

Anlass, das Schilsbachtal als Tagungsort zu wählen, war ein besonderes Jubiläum von Heimleiter Jöb Kersting. Seit nunmehr 40 Jahren sorgt er auf dem idyllischen Platz für das Wohl seiner Besucher. 1960



Der Hauptvorsitzende des EIFELVEREINS, Dr. Hans Klein, gratuliert Jöb Kersting (links) zum 40-jährigen Jubiläum als Heimleiter im Schilsbachtal.
Foto: Helga Giesen

kam er mit seinen Eltern an den Rursee, seit 1967 trägt er die alleinige Verantwortung für das Jugendferienheim, das in zwei Fachwerkhäusern und drei Blockhütten 60 Betten bietet. Unzähligen Gruppen und Schulklassen hat er seitdem einen unvergesslichen Aufenthalt bereitet. Im „Ein-Mann-Betrieb“ sorgt er für das Wohl seiner Gäste, die seine Kochkunst ebenso zu schätzen wissen wie seine Gutenacht-Geschichten am Lagerfeuer. Auch die Instandhaltung der Gebäude und des Platzes gehört zu seinen Aufgaben. Dank seines unermüdeten Engagements und handwerklichen Geschicks habe er das Jugendferienheim zu einem Vorzeigebauwerk des EIFELVEREINS gemacht, würdigte Dr. Klein die Verdienste des „Eremiten vom Schilsbachtal“, wie Jöb Kersting anlässlich der Verleihung der Goldenen Ehrennadel genannt wurde. Da er mit dieser höchsten Ehrung des EIFELVEREINS bereits vor vielen Jahren ausgezeichnet wurde, gratulierte ihm der Vorstand jetzt mit einer Ehrenurkunde und einem Präsent zum Jubiläum.

Auch mit der Bewilligung von Zuschüssen für den weiteren Ausbau des Jugendferienheims würdigte der Hauptvorstand den Einsatz von Jöb Kersting. So kann unter anderem für das von ihm gebaute große Indianerzelt eine so genannte „Tipi-Haut“ angeschafft werden. Auch an den Kosten für die Aufstellung von fünf Straßenschildern durch die Gemeinde Simmerath beteiligt sich der EIFELVEREIN.

Als Kandidatin für das Amt des Hauptkulturwartes stellte sich die bisherige stellvertretende Kulturwartin Elisabeth Thoß aus Grevenbroich vor. Sie war von der Versammlung der Kulturwarte der Ortsgruppen für diesen Posten vorgeschlagen worden, der seit dem plötzlichen Tod von Dr. Manfred Bierganzen aus Zweifall vakant ist. Elisabeth Thoß wird das Amt zunächst kommissarisch führen und sich auf der Mitgliederversammlung 2001 in Bad Münstereifel zur Wahl stellen. *Helga Giesen*

100. Deutscher Wandertag in Schmalkalden

Unter dem Motto „Wandern macht Freu(n)de“ fand vom 27. bis 31. Juli der 100. Deutsche Wandertag in Schmalkalden statt. Zum dritten Mal nach 1990 war mit dem Thüringerwald-Verein ein Mitgliedsverein des Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine aus den neuen Ländern Gastgeber für das große Treffen der Wanderfreunde aus ganz Deutschland. Unter den Tausenden von Teilnehmern, die sich in der idyllischen Fachwerkstadt ein Stelldichein gaben, waren auch die Mitglieder des EIFELVEREINS stark vertreten. Mehrere Orts- und Bezirksgruppen nutzten die Gelegenheit, anlässlich des Wandertages gleich eine ganze Wanderwoche im Thüringer Wald zu verbringen. So erkundete zum



Delegierte und Mitglieder des Hauptvorstandes im Festzug. Von links nach rechts: Regina Schol, Dr. Hans Klein, Rudolf Beglau, Willi Hermes.

Beispiel die Bezirksgruppe Monschauer Land mit 44 Wanderfreunden aus sieben Ortsgruppen eine Woche lang die herrliche Landschaft rund um den Großen Inselberg und die geschichtsträchtigen Städte wie Weimar und Eisenach. EIFELVEREINS-Ehrenmitglied Pejo Weiß ließ es sich wieder nicht nehmen, die Anreise von Monschau zum Jubiläumswandertag mit dem Fahrrad zurückzulegen, und er war mit dieser Leistung (560 km) ein beliebter Interview-Partner der örtlichen Medien. Beim großen Festzug, der am Sonntagmittag durch die Straßen von Schmalkalden zog, gaben alle Orts- und Bezirksgruppen vereint ein prächtiges Bild ab. Da der EIFELVEREIN als einer der ersten unter den 55 Verbandsvereinen aufmarschierte, war ihm noch die volle Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuschauer



Zahlreiche Ortsgruppen des EIFELVEREINS präsentierten sich auch diesmal auf dem Deutschen Wandertag.

Fotos: Helga Giesen

am Straßenrand gewiss. Hinter der Traditions-Wimpelgruppe, die den Wandertagswimpel über fast 1000 Kilometer von Trier nach Zwiesel getragen hatte, und dem Vorstand reihten sich unter anderem ein die Bezirksgruppen Düren-Jülich und Monschauer Land sowie die Ortsgruppen Bitburg, Bonn, Brühl, Daun, Grevenbroich, Koblenz, Köln, Neuerburg, Neuss, Polch, Rheinbach, Schmidtheim, Speicher, Trier, Ulmen und Vernich.

Neben dem großen Festzug war ein weiterer Höhepunkt die Feierstunde zum Deutschen Wandertag, zu der Verbandspräsident Karl Schneider unter anderem Thüringens Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und Bundesfinanzminister Hans Eichel, beide als aktive Wanderfreunde bekannt, begrüßen konnte. Sehenswert war auch die Ausstellung „100 Mal Deutscher Wandertag“ in der Hofstube von Schloss Wilhelmsburg. Das prächtige mittelalterliche Gemäuer oberhalb der Stadt war zudem Schauplatz mehrerer kultureller Veranstaltungen und bot auch eine stimmungsvolle Kulisse für die große Abschlusskundgebung des Wandertages 2000.

Als Delegierte bei den Versammlungen und Fachwartetagen, die im Rahmen des Wandertages stattfanden, wurde der EIFELVEREIN repräsentiert durch den Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein, den stellvertretenden Hauptvorsitzenden Albert Nell, Hauptwanderwart Willi Hermes, Hauptwegewart Rudolf Beglau, Hauptpresse- und Werbewartin Helga Giesen und Karlheinz Steinbeck, Vorsitzender der Bezirksgruppe Niederrhein. In der vom ehemaligen Hauptwanderwart Karl Thormann geführten Traditions-Wimpelgruppe war auch die stellvertretende Hauptvorsitzende Josefine Knipper vertreten.

Helga Giesen



Bei der Wimpelausgabe

Foto: Pejo Weiß

Rennsteig und Thüringer Wald – ein Erlebnis

BG Düren-Jülich. Die Bezirksgruppe Düren-Jülich im EIFELVEREIN führte vom 22. bis 31. 07. 2000 unter Leitung von Peter Frauenrath als Bezirkswanderwart und seinen Helfern Willy Schuster und Josef Dressen aus Jülich eine Wanderwoche anlässlich des 100. Deutschen Wandertages in Schmalkalden/Thüringen durch. Es galt, den 167 Kilometer langen Rennsteig, jenen bekannten Kammweg im Thüringer Wald, wenigstens zum größten Teil zu erwandern oder in einer zweiten Gruppe das Erlebnis Thüringer Wald nach früheren Besuchen zu vertiefen.

Die Wanderer aus Aachen, Düren, Jülich, Düsseldorf, Neuss, Schlich und Winden trafen gegen Mittag mit dem Reisebus in dem kleinen Dorf Hörschel bei Eisenach ein. Die Rennsteigwanderer begaben sich alsbald auf den Weg, der sie in einzelnen Etappen in acht Wandertagen bis zur Saale führen sollte.

Die Thüringer-Wald-Gruppe nahm sich an diesem Tag die alte Bach- und Lutherstadt Eisenach zum Ziel, auf hohem Berge überragt von der Wartburg. Bei einer Führung war der historische Altstadtteil zu erleben.

Am Nachmittag trafen beide Gruppen an ihrem Standort ein, dem 770 Meter hoch gelegenen Berghotel „Stutenhaus“ (1664) bei Vesser, einem kleinen Stadtteil von Suhl.

Bei den nun folgenden Tageswanderungen beider Gruppen tauchten unterwegs immer wieder Namen für Plätze, Gedenk- und Grenzsteine auf, die auf eine bewegte geschichtliche Vergangenheit der thüringischen Landschaft hinweisen.

Die Thüringer-Wald-Gruppe wanderte durch das schöne Schwarzachtal auf dem Goethe-Wanderweg und ins romantische Vessertal.

Kultur war für alle Wanderer zwischendurch angesagt. Es folgte ein Besuch der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt mit einem geführten Rundgang durch die historische Altstadt zu Füßen von Dom und Severinskirche. Anschließend wurde das ehemalige Gipsbergwerk bei Friedrichsroda besucht. Dort befindet sich im Berginnern die Marienglashöhle, in der die Wände mit durchscheinenden Gipskristallen bedeckt sind.

Viel Interesse fanden auch der Rennsteiggarten bei Oberhof, wo mehrere Tausend Hochgebirgspflanzen aus aller Welt zu sehen sind, wie dann auch die großen Wintersportanlagen in der Nähe dieser Stadt.

Zum Höhepunkt wurde die Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 100. Deutschen Wandertag, der unter dem Motto stand: „Wandern macht Freu(n)de!“. Es hatten sich mehrere Tausend Teilnehmer aus 55

Gebietsvereinen des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine eingefunden. Die gastgebende Stadt Schmalkalden und das sie überragende Renaissanceschloss Wilhelmsburg hatte man zwischendurch schon kennen gelernt. Am Nachmittag des Hauptfesttages bewegte sich über zwei Stunden lang ein bunter Festumzug durch die Straßen der Stadt, begrüßt und umjubelt von einer großen Menge von Besuchern aus Nah und Fern.

Nach zehn gemeinsam verbrachten Wandertagen wurde dem Bezirkswanderwart Frauenrath und den Wanderführern Schuster und Dreßen für die gute Organisation und perfekte Durchführung der Wanderreise gedankt. *W. Pelzer*

■ Potsdam – Schlösser, Wald und Seen

OG Bonn. Zehn Jahre Wanderpartnerschaft zweier Wandervereine, die sich im Rahmen der Städtepartnerschaft Bonn – Potsdam gebildet haben. Vor zehn Jahren trat der Potsdamer Wanderbund an den Bonner EIFELVEREIN heran mit der Bitte, einmal gemeinsam auf Wanderschaft zu gehen.

Das war der Auftakt einer zehn Jahre währenden Wanderfreundschaft zwischen dem Bonner EIFELVEREIN und dem sich damals aus dem Potsdamer Wanderbund heraus kristallisierenden Potsdamer EIFELVEREIN. Tatsache ist, dass die Potsdamer unsere Eifel und das Rheinische Schiefergebirge genau so ins Herz geschlossen haben wie die Bonner die Potsdamer Seenlandschaft mit ihren wunderbaren Schlössern. Und nun werden in jedem Jahr wechselseitig neue Karten aufgeschlagen und neue Wege erkundet, einmal um Bonn herum, einmal um Potsdam.

Für dieses Jahr nun hat der Potsdamer Wanderbund seine zehnjährigen Wanderfreunde aus Bonn wie auch aus vielen anderen Gebieten Deutschlands zum gemeinsamen Wandern eingeladen. Der Bonner EIFELVEREIN war mit einer Gruppe von Wanderfreunden unterwegs in einem der sonnenreichsten und regenärmsten Bundesländer Deutschlands. Die drei Wandergruppen Potsdams hatten sich eine Menge einfallen lassen, angefangen von der Eröffnungsveranstaltung am Wander-Wegekreuz am Brauhaus bis zur Schlussveranstaltung, an der auch Oberbürgermeister Platzek und der Präsident des Verbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Herr Schneider, teilgenommen haben. Wandern und jede Menge Besichtigungen an den schönsten Plätzen Potsdams und der Umgebung, das war unser Ziel. Natürlich war Berlin mit in das Programm eingeschlossen. Wir Bonner waren naturgemäß sehr interessiert, was sich in der Stadt, die unsere Nachfolge im Regieren angetreten hat, so alles tut. An der Spreefahrt haben drei ehemalige Mitglieder des

Bonner EIFELVEREINS teilgenommen, die das Schicksal jetzt nach Berlin verschlagen hat.

Rundherum zufrieden kehrten die Bonner Wanderer zurück, denn unser Motto „Frisch auf“ gilt nicht nur, wenn wir neue Wege erkunden, sondern auch um neue Begegnungen herbeizuführen und neue Menschen kennen zu lernen. *Ilse Majunke*

■ Immer die Zugspitze im Visier

OG Trier. Mitte Juni war es so weit. Eine Woche wandern rund um Garmsch-Partenkirchen unter Führung von E. Dülmer war angesagt. Zur Eingewöhnung stand der Kramerplateauweg auf dem Programm mit Besuch der Ruine Werdenfels, des Pfliegersees und der St.-Martinshütte auf dem Grasberg. Die gewaltige Partnachklamm mit Einkehr im Bauernhaus und Abstieg zum Rießensee beinhaltete der zweite Tag.

Schon mächtig fit wollten wir den Aufstieg zur Alpf Spitze wagen. Leider lag noch zu viel Schnee, aber dennoch wurde einiges der Gruppe abverlangt, denn es ging vom Osterfelderkopf über zum Kreuzeck und dann 1300 Meter abwärts nach Hammersbach. Trotz wackeliger Knie besuchten wir noch den Eibsee und gönnten uns ein großes Eis.

Der nächste Tag führte uns vom Eckbauer über den Höhenweg zur Elmauer Alm, Schloss Elmau; über den Ferchensee, Lauterersee erreichten wir das schöne Städtchen Mittenwald.

Als Höhepunkt kann man die Höllentalklamm bezeichnen. Riesige Eisberge lagen noch in der Schlucht, Handschuhe wurden ausgepackt. Über die Höllentalangerhütte ging's steil bergan zum Hupfleitenjoch, über Kreuzeck und Bayernhaus nach Garmisch.

Am letzten Tag teilte sich die 11er-Gruppe, die Emsigen stiegen zum Wank auf und wieder ab, die etwas Muskelgeschädigten besuchten die Wallfahrtskirche St. Anton; über den Panoramaweg, Gamshütte, Gschwandtner Bauer und Pfeifferalm ließ man den letzten Tag ausklingen.

Eine sonnige Wanderwoche war zu Ende – schade!!

E. Dülmer

Ein Montag besonderer Art

OG Neuss. Ein Kleinod in Neuss ist der von Oberbürgermeister Herbert Karrenberg initiierte „Kinderbauernhof“ in Neuss-Selikum. Dahin hatte der Neusser EIFELVEREIN mit dem Vorsitzenden Karlheinz Steinbeck die „MS-Krankengruppe Neuss“ zu einem erlebnisreichen Nachmittag eingeladen. Das Grünflächenamt der Stadt Neuss mit dem rührigen Frank Lammertz und fleißige Helfer vom EIFELVEREIN hatten die Tische im Naturschutzzentrum liebevoll gedeckt. Herr Steinbeck begrüßte die stattliche Zahl der Gäste so wie Ingrid Landen, die Vorsitzende, und Amelie Karrenberg, die Ehrenvorsitzende der MS-Gruppe.

Die Heimatdichterin Maria Meuter trug humorvolle Geschichten aus ihrem Buch „Nüsser Kall möt Hätz on Schnüss“ vor. Josef Schäpers vom EIFELVEREIN spielte Gitarre und alle stimmten fröhlich ein.

Nachdem sich die Gäste mit dem vom EIFELVEREIN gestifteten Kuchen und Kaffee gestärkt hatten, ging Herr Lammertz mit der Gruppe – es waren viele Rollstuhlfahrer dabei – durch den Park: zu den Pferden, der Kuh mit dem Kälbchen, Schafen, den Eseln Lukas und Lisa und den anderen Tieren, um den Gästen das Naturschutzzentrum eingehend zu erklären.

Der Vorsitzende bedankte sich bei allen, die zum guten Gelingen des schönen Nachmittags beigetragen haben, mit den Worten „Gebt auch den Men-

schen wieder das Maß, das er im Wirbel des Wohlstands vergaß, das Maß des einfachen Lebens. Gebt ihm die herrliche Freude zurück, das Sein ohne Angst – das bescheidene Glück der Freude, der Freude am Wunder der Heimat.“

Einhellig wurde der Wunsch nach dieser Begegnung möge es nächstes Jahr wieder geben!

Sigrid Steinbeck

Die Schöpfung achten – die Heimat lieben

OG Ulmen. Der Vorsitzende des rund 660 Mitglieder zählenden EIFELVEREINS in Ulmen, Erich Michels, konnte zur Feier des 90-jährigen Bestehens des Vereins neben einer großen Mitgliederschar im „eifelvereinsmäßig“ geschmückten Bürgersaal auch zahlreiche Ehrengäste aus Kommunalpolitik, Ortsvereinen und anderen Eifelvereinsortgruppen willkommen heißen. Ganz besonders begrüßte er den Ehrenvorsitzenden Theodor Puth und Ehrenmitglied Toni Kreuz und dankte allen, die den Verein in den letzten neun Jahrzehnten unterstützt haben. Michels versprach auch für die Zukunft, dass der EIFELVEREIN Ulmen der Bekundung auf der Vereinsfahne entsprechend „die Schöpfung achten und die Heimat lieben“ wird.

Im Anschluss ratulierte der Vorsitzende der Bezirksgruppe Cochem-Zell des EIFELVEREINS und Bürgermeister der Verbandsgemeinde Ulmen, Hans-Werner Ehrlich, auch im Namen des Hauptvereins zu diesem nicht alltäglichen Jubiläum. Die Ulmener Ortsgruppe sei in der Altersstruktur besonders ausgewogen. Der 1. Beigeordnete der Gemeinde Ulmen, Klaus Mohr, schloss sich den Glückwünschen an und machte deutlich, dass der Verein viele wichtige Beiträge für den Eifelort geleistet habe und auch wohl weiterhin leisten werde. Nicht nur durch die „Appelreste“ und die Blutwurst-



Vor allem auch die Kinder kamen bei der 90-Jahr-Feier des EIFELVEREINS Ulmen zu ihrem Recht. Hier bei einer speziellen Kinderzaubershow.

Foto: Autor

wanderungen sei Ulmen weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt geworden, so Mohr.

Doch nun zum Festprogramm: Nicht Ehrungen und viel Offizielles, sondern „Unterhaltung pur“ wurde den Geburtstagsgästen angeboten. Bei Kaffee und Hefekuchen kamen zunächst vor allem die zahlreich anwesenden Kinder auf ihre Kosten. Die Bauchrednershow „Rocky und sein Freund“ brachte das Publikum mit herzhaften Sketchen zum Lachen, auch weil die Besucher aktiv mit in das Programm einbezogen wurden. Der Spielmann und Volkssänger Jan Rolph von Heidweiler sang in mehreren Auftritten Liedgut aus über sieben Jahrhunderten, unter anderem auch Texte des Minnesängers Walter von der Vogelweide.

Natürlich durften auch die Laienspieler „De Kamedemäscha“ nicht fehlen. Inge Dietzen und Otto Mindermann brachten das Publikum mit dem Mundart-Einakter „Die Fernseh-Pause“ zu wahren Lachsalven. „Magic Affair“ sorgte in verschiedenen Auftritten für „zauberhafte“ Unterhaltung. Phantasievolles Kinderzaubertheater, orientalische Zauberei und eine Manipulationsshow gehörten zu dem eindrucksvollen Repertoire der beiden Künstler, die begeisterten. Auch eine Schminckecke für die Kinder durfte natürlich nicht fehlen. Für ausgezeichnete musikalische Unterhaltung sorgten die „Moskitos“, die Musik für alle Altersgruppen spielten. *Wilfried Puth*

Ausflugsgaststätte die Radler und Wanderer, darunter viele Eifelvereinsmitglieder, mit Musik empfangen wurden. Im Rahmen des offiziellen Programms dankte unser Vorstandsmitglied, Schatzmeister Josef Hüttemann, Landrat Rosenke und allen Beteiligten für die in langwierigen Verhandlungen erreichte zumindest zeitweise Öffnung dieses sehr interessanten und reizvollen Rad- und Wanderweges.

Die Freigabe dieses Teilstücks der K 7 an Wochenenden ist nicht nur von lokaler Bedeutung, sondern damit wird u.a. die Lücke für eine fast ausschließlich durch Flusstäler verlaufende Radroute zwischen Schmidtheim und Roermond (NL) mit einer Länge von etwa 170 Kilometern geschlossen. Entlang der Urft führt der Weg über Kall, Gemünd zur Urftalsperre, von dort der unteren Sperre folgend bis Rurberg und dann weiter entlang der Rur als Sperre bis Schwammenauel und Heimbach. Von dort verläuft der Radweg der Rur folgend über Düren und durch den Kreis Heinsberg bis zur Rur-Mündung in Roermond. Das Teilstück zwischen Urftstaumauer und Rurberg liegt ebenfalls im militärischen Sperrgebiet, es kann auf Grund alter Abmachungen derzeit samstags erst ab 13.00 Uhr befahren werden. Eine zeitliche Anpassung an die Regelung wie für die K 7 ab Gemünd wird angestrebt.

Nähere Auskünfte für Radler und Wanderer erteilt die Eifel-Touristik in Bad Münstereifel, Tel.: 0 22 53/ 9 22 20, Fax: 0 22 53/92 22 23.

Josef Hüttemann

EIFEL-RUNDBLICK

Urftsee-Uferstraße an Wochenenden wieder frei

An Wochenenden von samstags 8.00 Uhr bis sonntags 20.00 Uhr sowie an gesetzlichen Feiertagen ist die durch das militärische Sperrgebiet des Truppenübungsplatzes Vogelsang entlang der Urft und der Urftalsperre verlaufende Uferstraße zwischen Gemünd-Malsbenden und der Staumauer wieder für Wanderer und Radfahrer geöffnet. Über 50 Jahre war diese Kreisstraße für die militärische Nutzung völlig gesperrt.

Für den Kreis Euskirchen konnte Landrat Günter Rosenke am 7. Mai 2000 in Anwesenheit von Vertretern der Belgischen Streitkräfte, der Oberfinanzdirektion, der Forstverwaltung, der Kreise Aachen und Düren, der Städte Schleiden und Heimbach sowie der Gemeinde Simmerath gemeinsam mit Staatssekretär Dr. Thomas Griese aus Düsseldorf das obligate Band zerschneiden. Dann radelte man mit zahlreichen Teilnehmern auf diesem Teilstück der Kreisstraße 7 zur Staumauer, wo an der dortigen

Eifel-Jugendherbergen nicht im Trend

Die Jugendherbergen im Landesverband Rheinland haben 1999 eine Gesamtzunahme von 1,5 Prozent bei den Übernachtungen zu verzeichnen – aber die Eifeler sind leider nicht an diesem Gesamt-Anstieg beteiligt. Lediglich Rurberg mit einer Zunahme von



Jugendherberge Simmerath-Rurberg nach einem Aquarell des Kölner Künstlers Nicolai Blechinger, der alle rheinischen Jugendherbergen in neuem eigenwilligen Stil gezeichnet hat.

2.202 Übernachtungen, Blankenheim mit einem Plus von 170 und Bad Münstereifel mit 395 gegenüber dem Vorjahr tragen zur positiven Bilanz bei. Schmerzlich die z.T. durch Baumaßnahmen erzwungenen Verluste von Nideggen mit einem Minus von 4.190 Übernachtungen, Monschau-Hargard mit 2.041 und Hellenthal mit 2.119. Das wiegt die relativ geringen Zuwächse von insgesamt über 2.750 bei weitem nicht auf.

Andererseits zeichnen sich die meisten Eifeler Jugendherbergen (der Landesverband Rheinland umfasst nur die Herbergen in der NRW-Eifel!) durch eine hohe Belegung aus. Die Burg Monschau zählt mit 189 Übernachtungen je Bett zu den erfolgreichsten Landjugendherbergen in der ganzen Bundesrepublik.

Bei der Mitgliederversammlung am 16. Juni in Uedesheim, wo eine neue Herberge eingeweiht wurde, dankte der EIFELVEREIN nachdrücklich allen Vorstandsmitgliedern, die sich in den vergangenen Jahren für die Erhaltung von Burg Monschau und Burg Blankenheim als Jugendherbergen einsetzten. Beide Herbergen waren vom Vorstand bereits total gestrichen. Auch DIE EIFEL berichtete mehrfach von den Einwänden des EIFELVEREINS. Beide Herbergen kamen im letzten Jahr auf über 45.000 Übernachtungen!

Weniger erfreulich ist, dass die Jugendherberge in Kronenburg-Baasem wegen Unwirtschaftlichkeit geschlossen wurde.

Pejo Weiß, Vertreter des EIFELVEREINS beim DJH

Förderverein „Maler der Eifel“ gegründet

Am 19. Mai 2000 fanden sich 29 Gründungsmitglieder in Schleiden zusammen, um den Verein zur Förderung der Maler der Eifel zu gründen.

Dieser Verein soll Informationen und Unterlagen über die Maler der Eifel sammeln und der Öffentlichkeit zugänglich machen sowie Ausstellungen organisieren.



Der neue Vorstand des Fördervereins Maler der Eifel.

Foto: Elvira Hilgers

Etwa 100 Maler der Eifel haben die Initiatoren des Vereins, Hubert Büth und Dieter Schröder, schon entdeckt. Sie hatten zahlreiche Bücher gewälzt – so auch die Jahrbücher des EIFELVEREINS –, aber auch in Behörden und vielen Wohnzimmern einige sehenswerte Exponate bekannter und weniger bekannter Maler ausfindig gemacht.

Die Initiatoren wollen sich mit ihrem Verein darum kümmern, dass die Arbeiten der zahlreichen Maler in Werkverzeichnissen aufgezeichnet werden. Die Arbeit an diesen Verzeichnissen ist meistens sehr zeitaufwendig und mühsam. In Archiven sind die Initiatoren bisher nur selten fündig geworden. Daher sind die Gespräche mit Zeitzeugen um so wichtiger. Die Aktivitäten des Vereins sollen nicht auf die Grenzen des Altkreises Schleiden beschränkt sein. Hier soll vor allem die Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinen und Einrichtungen im Vordergrund stehen, und zwar im gesamten Eifel-Raum.

Die Anschrift lautet für interessierte Leser:

Förderverein Maler der Eifel e.V., 53937 Schleiden, Heinenpesch 8, Telefon: 0 24 45/36 39, Fax: 0 24 45/91 20 35

Die erste große Aktion des Fördervereins ist der 100. Geburtstag des Eifelmalers Albert Larres. Albert Larres war 66 Jahre Mitglied und Ehrenmitglied des EIFELVEREINS.

Nachfolger der Festspiele?

Die Festspiele Monschau von 1947 bis 1952 waren für Monschau und die ganze Eifel ein bedeutendes kulturelles Aushängeschild, bis sie den allzu großen Programmvorstellungen und nicht zuletzt der Witterung zum Opfer fielen.

Im Frühsommer 2000 hat man einen erneuten Versuch gestartet, der ungeahnten Erfolg hatte und sehr wahrscheinlich eine Fortsetzung erfährt. Im Burghof fanden jeweils zwei Vorstellungen von Rigoletto, Romeo und Julia und Operngalas statt, für die insgesamt über 7.000 Karten verkauft wurden.

Gigantische Vorbereitungen, darunter Aufbau von zwei hochragenden Tribünen mit 1200 Sitzplätzen im Burghof und (abbaubare) Änderungen am alten Gemäuer sowie ein beispielhaftes Marketing waren für den Erfolg mit verantwortlich.

Monschau hatte für Rigoletto und die Opemgala das italienische Open-air-Theater von Kyrburg übernommen; Romeo und Julia wurden vom Zettel-Theater Frankfurt aufgeführt.

Diese Veranstaltung dürfte für den Nordeifel-Raum von erheblicher Werbewirksamkeit sein und sicherlich mit der Zeit vom reinen Tagestourismus wieder zu mehrtägigen Aufenthalten führen. *Pejo Weiß*

Töpfereimuseum Raeren schließt vorübergehend seine Pforten

Seit dem 10. Juli 2000 ist das Töpfereimuseum Raeren für voraussichtlich ein Jahr wegen umfangreicher Umbauarbeiten, vor allem im Bereich der Sicherheitsinfrastruktur, geschlossen. In der Zwischenzeit bietet das Museum eine Ersatzausstellung zur Geschichte der Raerener Töpferei im gegenüberliegenden Haus Zahlepol ab dem 10. August zum halben Eintrittspreis an.

Infos: Tel. 00 32 87/85 09 03

TERMINE

Das Projekt „EURO RANDO 2001“

EWV. Zu Beginn des dritten Jahrtausends organisiert die Europäische Wandervereinigung (EWV) eine große Veranstaltung auf europäischer Ebene, um die Aufmerksamkeit der Bürger und Politiker auf den freien Zugang der Wanderer in der Landschaft und das europäische Kultur- und Naturerbe entlang der Wege zu lenken.



Zwischen Ende April 2000 und September 2001 werden sich Zehntausende von Wanderern aus 23 Ländern über die Grenzen von Europa hinweg auf zehn Hauptwanderwegen und einigen Zwitterstrecken abwechseln, indem sie von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, von Ereignis zu Ereignis, Stafetten und Tagebücher tragen, in welchen sie die Erlebnisse auf ihren Wanderungen dokumentieren. Zusätzlich werden die Europa wanderer mit Hilfe eines „Europhons“ regionale Erzählungen (Märchen, Sagen, Legenden, Geschichtszeugnisse, Lieder) zusammentragen, in welchen das Selbstverständnis einer jeden Region sich europaweit darstellt.

Im Herbst 2001 wird Straßburg das Zentrum mehrerer wichtiger Veranstaltungen sein:

- Ankunft und Empfang von Tausenden von Wanderern aus allen Teilen Europas auf beiden Seiten des Rheins während der Woche vom **23. bis 30. September 2001**,

- große Kundgebung zum Abschluss der europäischen Stafettenwanderung in Straßburg
- Durchführung eines wichtigen Kongresses mit den Themen: „Europäische Integration und europäischer Staatsbürger, freies Betretungsrecht in der Landschaft, Erhaltung der Wanderwege als Verbindung der historischen und kulturellen Vielfalt und nachhaltigen Entwicklung Europas; Wandern, ein wichtiger Beitrag zum Schutz unserer natürlichen Vielfalt“
- Durchführung der 32. Jahreskonferenz der Europäischen Wandervereinigung.

Nähere Infos bei unserem Dachverband: Tel. 05 61/ 9 38 73-0.

Zwischen Felsen, Wald und Reben

OG Altenahr. Die OG Altenahr lädt die Wanderfreunde zur traditionellen Kommmit-Wanderung „Zwischen Felsen, Wald und Reben“ am **3. Oktober 2000** ganz herzlich ein.

Abgang für die beiden geführten Wanderungen mit insgesamt 8 bzw. 15 km ist um 10.15 Uhr vom Wanderparkplatz Tunnelstraße (gegenüber der Winzergenossenschaft).

Ziel des geselligen Zusammenseins ist die Schutzhütte „Eifelblick“, wo auch ausreichend Speis’ und Trank sowie vor allem ein reichhaltiges Kuchenbuffet zu Hüttenpreisen vorgehalten wird.

Infos: Ignaz Görtz, Tel. 0 26 43/13 74

Mayener Museumsvorträge

Im Rahmen der 7. Mayener Buch-Kultur-Woche: Donnerstag, **28. September 2000**, 20.00 Uhr, Eifel-museum Mayen: Die Genovevasage – Wetterglaube und Wetterbrauch (Dr. Wolfgang Zäck)

Donnerstag, **9. November 2000**, 20.00 Uhr, Eifel-museum Mayen: Unruhe & Umbruch, Mayen, Münstermaifeld, Alken zwischen 1170 und 1814. Ein Vergleich. (Dr. Berthold Prößler)

Mit dem Fahrrad in der Süd-Pfalz Sommer 2001

Wer möchte vom 5. bis 11. Juli 2001 mit Gleichgesinnten in der Süd-Pfalz zwischen Weinstraße und Rheintal auf dem Fahrrad die Natur genießen und dabei die Heimat kennen lernen?

Fester Standort bei Landau, ohne tägliches Kofferpacken – für Mitglieder des EIFEL VEREINS und andere Interessierte ab 18 Jahre.

Auskunft bei Doris Cassellius, Heinrich-Gossen-Str. 37, 52351 Düren, Fax/Tel. 0 24 21/1 54 63.

In Vorbereitung:

Ostfriesland mit Nordseeküste 2002.

Bezirksversammlung besteht auf Felsenrundgang

BG Düren-Jülich. Wichtiges Thema der diesjährigen Bezirksversammlung Düren-Jülich des EIFEL-VEREINS am 20. 6. unter Vorsitz von Oberkreisdirektor a.D. Josef Hüttemann war die Rahmenplanung für die landschaftsv erträgliche Freizeit- und Erholungsnutzung im Rurtal. Es wird größter Wert darauf gelegt, dass der Hauptwanderweg 4 (Kreuzau-Trier) im Bereich Nideggen seine derzeitige Linienführung beibehält und damit der Felsenrundgang bestehen bleibt. Gedankt wurde dem Vorsitzenden der Ortsgruppe (OG) Nideggen, Max Marx, für seinen Einsatz, der dazu beigetragen hat, dass auch das Hindenburgtor und der Eugenienstein für Wanderer zugänglich bleiben.

Mit Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, dass es gelungen ist, den Aussichtspunkt Clemensstock in Nideggen-Berg von Windkraftanlagen (WKA) frei zu halten. Besondere Anerkennung fand das Bemühen des Vorsitzenden der OG Schmidt, Wolfgang Müller, für die Erhaltung von Westwallbunckern als Denkmäler. Der Hauptverein hat das Anliegen aufgegriffen. Es wurden erfolgversprechende Gespräche mit der Gemeinde Simmerath, dem Landesdenkmalamt und der Bundesvermögensverwaltung geführt.

Der Hauptgeschäftsführer des EIFEL-VEREINS, Manfred Ripinger, informierte über den neuen Unfallversicherungsschutz für die Mitglieder und die Möglichkeit, dass jetzt auch Heimat- und Wandervereine so genannte kooperative Mitglieder werden können. Die anwesenden Fachwarte der Bezirksgruppe, Wolfgang Müller, Schmidt (Jugendarbeit), Franz-Josef Brandenburg, Abenden (Kultur), und Peter Frauenrath, Schlich (Wandern), berichteten sodann über ihre Arbeit, und es kam zu einem regen Meinungsaustausch. Auf Initiative von Brandenburg findet im nächsten Jahr die Tagung der Bezirks- und örtlichen Fachwarte für Kultur, Denkmal- und Heimatpflege des Hauptvereins in Nideggen statt.

Unter Beifall dankte der Vorsitzende der OG Heimbach mit ihrem Vorsitzenden Josef Daheim für die gelungene Ausrichtung des diesjährigen Bezirkswandertages am 18. 6. Der nächstjährige Wandertag des Bezirks ist am 10. 6. 2001 in Schmidt.

Erforderlich war noch die Wahl für ein Vorstandsmitglied. Die Versammlung wählte insoweit einstimmig Frau Irene Spölgén von der OG Schlich zur Geschäftsführerin. Einstimmig wurde auch dem Kassenwart, Reinhard Virnich, Entlastung erteilt.

Irene Spölgén

Gelungener Wandertag in Sötenich

BG Euskirchen. Anlässlich des 90-jährigen Bestehens wurde die **OG Sötenich** mit der Ausrichtung des Bezirkswandertages der BG Euskirchen am 18. 6. 2000 beauftragt.

Im Vorfeld hatte der Vorstand die Weichen für die Gestaltung und Durchführung des Bezirkswandertages gestellt. Ende 1999 wurden alle Ortsgruppen im Bezirk Euskirchen über den Termin schriftlich unterrichtet und gebeten, aktiv teilzunehmen. In einem Rundbrief an alle Bürgerinnen und Bürger von Sötenich und Rinnen wurde auf den Wandertag hingewiesen und zur Teilnahme eingeladen. 56 Personen, überwiegend Mitglieder des Vereins, haben aktiv mitgearbeitet. Sei es beim Aufbau und Abbau der Außenanlagen, der Ausschmückung des Bürgerhauses, der Bedienung der Gäste mit Getränken und Speisen im und am Bürgerhaus und im Sportheim Rinnen, der Zubereitung der Erbsensuppe, der Bedienung der Lautsprecheranlage, als Wanderführer usw. Die Bedienung im Sportheim Rinnen hatte der Sportverein Rinnen übernommen. Außerdem war das Deutsche Rote Kreuz der Ortsgruppe Kall mit zwei Rettungswagen und neun Personen an den Wanderwegen im Einsatz. Da die Wanderstrecke teilweise über die Landstraße führte, hatte die Freiwillige Feuerwehr Sisting die Verkehrssicherung übernommen. Die genannten Organisationen führten diese Tätigkeiten ehrenamtlich aus. Vor dem Bürgerhaus auf dem großen Parkplatz am Ufer der Urft wurden zwei Pavillons als Verkaufsstellen für Speisen, Kuchen und Kaffee sowie ein großes Sonnensegel mit den entsprechenden Tischen und Bänken zum Verweilen der Wanderer und Gäste aufgestellt.

Der Tag begann mit einer hl. Messe in der St.-Mathias-Pfarrkirche in Sötenich. Anschließend begrüßte der Vorsitzende der OG Sötenich, Wolfgang Hamelmann, die Teilnehmer. Dr. Karl Heinz Decker, Vorsitzender der Bezirksgruppe Euskirchen, und der Ortsvorsteher Toni Mießeler begrüßten ebenfalls die Wanderer und Gäste und wünschten der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Start der Wanderungen war gegen 10.00 Uhr am Bürgerhaus. Aus 19 Ortsgruppen nahmen zirka 150 Wanderer und viele Bürger von Sötenich und Rinnen bei strahlendem Sonnenschein an den drei geführten Wanderungen teil. Die Wanderstrecken führten über 6, 9 bzw. 12 Kilometer.

Eine Verpflegungsstation war am Sportheim in Rinnen eingerichtet worden. Neun Wanderführer sorgten u.a. auch für interessante Informationen über die Stolzenburg, den Römerkanal, über den Hermann-Josef-Brunnen, über das Kloster Steinfeld und vieles mehr. Die Wanderer aller Altersgruppen erreichten

bis spätestens 13 Uhr wohlbehalten den Ausgangspunkt Bürgerhaus.

Anschließend begann im festlich geschmückten Bürgerhaus der gem üttliche Teil der Veranstaltung. Neben gekühlten Getr ängen wurden leckere Speisen, Kuchen und Kaffee angeboten. Die Bürger von Sötenich und Rinnen hatten eine Vielzahl von Kuchen gespendet. Zur Unterhaltung spielten die Musikfreunde aus Sötenich auf. Der Männergesangsverein Sötenich tr ug einige Lieder v or. Außerdem unterhielt der im hiesigen Raum gut bekannte Sänger und Komponist Detlef Hammes die Gäste mit Wanderliedern und eigenen Kompositionen.

In seiner Festansprache stellte Dr. Decker die Aufgaben des EIFELVEREINS im Allgemeinen und die Entwicklung der OG Sötenich im Besonderen dar. In seiner bekannten Art ließ er die Geschichte der OG Revue passieren. Ferner dankte er der Vereinsführung für die vorbildliche Pflege der Wanderwege und Bänke sowie für die gute Organisation bei der Durchführung des Wandertages.

Anschließend ehrte Dr. Decker in humorvoller Weise Mitglieder des EIFELVEREINS für besondere Verdienste. Von der OG Sötenich wurden Karl Schmitz und Josef Bach, v on der OG Kall die Mitglieder Anneliese Jansen, Hubert Müller und Wolfgang Gottschlich mit der Grünen Verdienstnadel ausgezeichnet. Da Dr. Decker an einer anderen öffentlichen Veranstaltung teilnehmen musste, übernahm die stellvertretende Vorsitzende der Bezirksgruppe, Frau Knipper, die obligatorische Wimpelausgabe an die Ortsgruppen.

In seinem Schlusswort bedankte sich der Vorsitzende Wolfgang Hamelmann bei allen Wanderern für ihre Teilnahme am Wandertag sowie allen Helfern und Mitwirkenden für ihren ehrenamtlichen Einsatz.

Karl Bach

Besondere Ehrung für Werner Monschau

BG Mayen-Koblenz. In diesem Jahr oblag die Ausrichtung des Bezirkswandertages der Bezirksgruppe Mayen-Koblenz der **OG Andernach**.

Die Veranstaltung fand am 28. Mai in Andernach statt. Um 9.00 Uhr trafen sich alle Wandergruppen vor der Mittelrheinhalle, dem Ausgangspunkt für zwei geführte Wanderungen von 5 und 10 Kilometern. Gewandert wurde durch den Andernacher Stadtwald zum Kr ahnenberg, um den Gästen den bestmöglichen Blick auf Andernach und seine schöne Umgebung zu vermitteln.

Gegen Mittag trafen sich alle Teilnehmer im festlich geschmückten Saal der Pfarrei Maria Himmelfahrt. Ein besonderer Blickpunkt im Saal war die aus

Anlass dieses Tages angefertigte Fahne der OG Andernach mit dem Slogan: „Wandern – Natur – Geselligkeit“.

Gegen 14.00 Uhr eröffnete der Vorsitzende der OG Andernach, Horst Hecker, die Veranstaltung, zu der sich eine große Anzahl von Wanderfreunden aus Ettringen, Koblenz, Mayen, Mendig, Pölich und Unter Mosel eingefunden hatte.

Als Ehrengäste konnte Horst Hecker neben dem Vorsitzenden der BG Mayen-Koblenz, Landrat Albert Berg-Winters, den Bürgermeister der Stadt Andernach, Franz Breil, sowie die Hauptpresse- und Werbewartin des Gesamtvereins, Helga Giesen, begrüßen. In ihren Begrüßungsworten hoben die Ehrengäste die Bedeutung des Wanderns für das Wohlbefinden des Einzelnen sowie das Zusammenreffen von Menschen mit den gleichen Interessen für Heimat und Natur besonders hervor. Gelobt wurde auch das große Engagement der OG Andernach, was die gute Resonanz in der Öffentlichkeit, besonders der Stadt Andernach, beweist.

Eine besondere Ehrung wurde dem 2. Wanderwart und Ehrenmitglied Werner Monschau zuteil. Wegen seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im EIFELVEREIN erhielt er vom Vorsitzenden Horst Hecker die Treuenadel in Gold. Der 1. Wanderwart Karl-Heinz Hillesheim hielt die Laudatio, wobei er besonders auf den ausgezeichneten Orientierungssinn bei der Auskundschaftung von neuen Wanderstrecken, den Humor und die Zuverlässigkeit seines Wanderkameraden hinwies. Werner Monschau ist mit seinen fast 75 Jahren immer noch der aktivste Wanderführer der Ortsgruppe. Er gehört seit vielen Jahren dem Vorstand an und ist seit 1975 Wanderführer. Mit über 600 geführten Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung hat er Tausenden von Wanderern die Sehenswürdigkeiten unserer Landschaft gezeigt. Bemerkenswert ist, dass bei seinen Wanderungen zu 80 Prozent immer die Sonne scheint, wie er das macht, soll weiter sein Geheimnis bleiben.

Horst Hecker dankte ihm mit herzlichen Worten und wünschte ihm weiterhin Gesundheit, damit er der Ortsgruppe noch lange erhalten bleibt.

Landrat Berg-Winters sprach ihm ebenfalls seine Glückwünsche aus und dankte ihm für sein großes Engagement.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch die Blaskapelle „Rheinische Musikfreunde Kettig“, die die Anwesenden mit flotten Melodien erfreuten.

Mit der Ausgabe der Wimpelbänder an die einzelnen Vereine ging ein schöner Tag in froher Gemeinschaft zu Ende.

Maria Stein

Komm-mit-Wanderung 2000

OG Bad Breisig. Der letzte Tag des Brunnenfestes in der Quellenstadt Bad Breisig ist traditionsgemäß auch der Anlass für die Komm-mit-Wanderung des EIFELVEREINS. Dies war am 4. 6. 2000 der Fall.

Eine stattliche Anzahl von Ortsgruppen, dabei Wanderer vom Niederrhein, Mönchengladbach, Oberdürenbach, Mayen, Grafschaft und Zissen, konnten im Kurpark begrüßt werden. Die Wanderführer Jürgen Petersen und Hans-Jürgen Steer nahmen die Teilnehmer in ihre Obhut und führten sie durch den Breisiger Wald.

Nach der Rückkehr in den Kurpark konnten sich die Wanderer ausruhen und laben.

Für die Frauen des EIFELVEREINS war es wieder selbstverständlich, dass ein großes Kuchenbüfett und Kaffee für alle Besucher des Brunnenfestes bereitgehalten wurde.

Um 14.00 Uhr begrüßte unsere neue Brunnenkönigin, Sonja I., alle Wanderer.

Die Wanderführer der befreundeten Wandergruppen erhielten zum Andenken an diesen Tag im Jahre 2000 vom EIFELVEREIN Bad Breisig ein Buch über die schöne Quellenstadt geschenkt.

Margarete Grunwald

Jubiläumsreise nach Madeira

OG Berlin. Im Jubiläumsjahr organisierte der Gründer der OG Berlin, Harald Schmidt, eine Wanderreise nach Madeira. Gespannt starteten die Wanderer am Gründonnerstag zur 15-tägigen Standortwanderung auf der „Insel des ewigen Frühlings“. Das gut ausgesuchte Hotel bot Beständigkeits bei wechselhaftem Wetter. Die Strecken führten an den z.T. Wasser führenden „Levadas“ entlang oder hinauf in die Berge – Trittfestigkeit und Schwindelfreiheit waren von Nutzen. Eukalyptus- und Lorbeerwälder umgaben die Wanderer mit südländischem Flair. Besichtigungen, Folkloreabende und eine Korb-schlittenfahrt sorgten des Weiteren dafür, dass man sich gern an diese Jubiläumsreise erinnern wird.

Annegret Wieck

Wanderwoche an der Saar

OG Bonn. Vom 29. April bis 6. Mai 2000 fand unter der Leitung von Herrn Gypkens, Vorsitzender der Ortsgruppe Bonn, eine Wanderung mit Gepäcktransport ins Saartal statt. Die Deutsche Bundesbahn brachte uns zunächst nach Saarburg. Alle Teilnehmer waren überrascht von dem netten Städtchen, das im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde, jedoch sehr schön im alten Stil wieder aufgebaut ist. Der erste Abend begann mit einer Weinprobe bei

einem ortsansässigen Winzer, so dass sich die Gruppe näher kennen lernen konnte. Am Ende des Tages war für uns alle klar: Der Wein der Saar und die Wandergruppe sind einsame Spitze.

Die nächsten Tage waren für uns sehr beeindruckend. Die phantastischen Ausblicke und herrlichen Felsformationen hatte niemand erwartet. Wir konnten Bauten von dem berühmten Baumeister Schinkel bestaunen, alte Heiligtümer aus der Römerzzeit bewundern und kleine idyllische Dörfer kennen lernen. Keiner hatte sich zu Beginn der Reise vorstellen können, dass es an der Saar so herrliche Wanderwege gibt. Die kleinen Orte Taben-Rodt, Ockfen, Konz, Ayl oder Orscholz waren vielen von uns kein Begriff, aber das hatte sich geändert. Einer der Höhepunkte war natürlich der Aussichtspunkt „Cloeef“. Der Blick auf die Saarschleife belohnte uns alle für die vielen gelaufenen Kilometer. Beim Abschied waren wir uns einig: Die Saar war eine Reise wert – und nicht nur für ein verlängertes Wochenende.

Gisela Beyer

Wanderwoche im Elbsandsteingebirge

OG Bornheim. Unter der Leitung von Wanderführer Manfred Fuchs erlebten 16 Wanderfreunde der OG Bornheim eine unvergessliche Wanderwoche im Elbsandsteingebirge. Vom 18. 6. bis 26. 6. 2000 hatten wir ein gutes Quartier bei der Familie Mohrsch in Thürmsdorf. Gleich am Ankunftstag machten wir eine Ortsbesichtigung in Königstein und zur Festung Königstein. Die Wanderung am ersten Tag führte uns auf den kleinen und großen Bärenstein. Mit der Fähre fuhren wir über die Elbe nach Wehlen und waren zur Mittagsrast am „Steinernen Tisch“. Wir stiegen hoch zu den Rotherkletterfelsen und zur Bastei. Die Mühe hatte sich gelohnt. Wir hatten einen herrlichen Ausblick in die mehr als reizvolle Landschaft. Wir waren dort angelangt, wo die Berge „Steine“ heißen und es keine Täler, sondern nur „Gründe“ gibt. Der Abstieg durchs Amseltal brachte uns zum Lilienstein.

Der folgende Tag war für eine Fahrt in die Tschechien vorgemerkt. Wir fuhren mit dem Pkw bis Hrenko und nach einer kurzen Wanderung stiegen wir in einen Kahn, mit dem wir die „stille“ und die „wilde“ Klamm hinunterfuhren. Zwischendurch wieder aussteigen und ein Stück des Weges zu Fuß weiter wandern. Der Abend klang dann aus mit einem leckeren Essen im Kartoffelhaus.

Am nächsten Tag mit der Bahn nach Dresden. Die Stadtrundfahrt im offenen Bus sorgte einerseits für eine Erholung von den Wanderstrapazen, andererseits kam die Kultur dabei auch nicht zu kurz. Doch um alles zu sehen, reichte die Zeit nicht aus. Für den

Abend stand nämlich noch eine Bootsfahrt auf der Elbe auf dem Programm.

An den letzten Tagen wanderten wir zum Eulenstein, Raunstein und Hockstein. Durch die Wolfsschlucht über steile Treppen hinunter ins Polenztal und den Füllhölzelweg zurück. Wir haben eine wunderschöne Wanderwoche verbringen können, bei herrlichem Wetter. Gut gelaunt und sehr zufrieden ging es am Sonntag wieder in die Heimat nach Bomheim. Unserem Wanderführer Manfred Fuchs für diese unvergesslich schöne Wanderwoche ein herzliches Dankeschön.

Margret Daun

Zu Gast auf Burg Hengebach

OG Brachelen. Himmelfahrt 2000, eine Wandergruppe der OG Brachelen, elf Wanderfreundinnen und -freunde, startete ihre Wandertage von Burg Hengebach.

Kaum angekommen, geht die Rennerei schon los. Buß-Wanderung rauf zum Trappistenkloster Mariawald oder das Schweigen im Walde. Zwischen Heimbachtal und dem Heimbacher Staubecken war der erste Wandertag ein Naturerlebnis.

Eine Seefahrt, die ist lustig, hieß das Motto des zweiten Tages. Die Weiße Flotte hatte uns nach Rurberg gebracht. Auf dem Süduferweg ging die Wanderung nach Schwammenauel und auf dem Uferstieg am Heimbacher Staubecken zurück nach Heimbach.

Auf Burg Hengebach weilten derzeit die Rittersleute und luden uns zum Mahle ein. Burgfräuleins, Gaukler und die hohe Ritterschaft verteilten Speis' und Trank nach Herzenslust.

Aber vor dem Gastmahl lag wieder ein langer Wandertag. Die Rurtalbahn ersparte eine Strecke und brachte die Wanderer nach Obermaubach. Felsenwanderung war angesagt. Rauf und runter, drüber und drunter und durch die Felsen führte der Weg. Leider zwang uns der Wettergott ab Abenden wieder die Rurtalbahn zu benutzen. Vielleicht auch Gott sei Dank, dass es sie gibt.

Den Abschluss bildete sonntags eine Wanderung auf dem Höhenweg beidseits der Rur zwischen Heimbach und Hausen. Hengebach, Heimbach, Eifelheimat, schöne Wandertage 2000. Besonderen Dank der OG Heimbach.

U. Randerath

Ein Tag voller Überraschungen

OG Brühl. Strahlender Sonnenschein erwartete die 68 Teilnehmer zum Ortsgruppenfest anlässlich des 79. Geburtstages der Brühler Ortsgruppe.

Gut gelaunt wurde der Bus bestiegen in Richtung Erftquelle nach Holzmulheim, einem Ortsteil der

Gemeinde Nettersheim. In drei Gruppen wurde die Gegend erwandert, so dass bei 12, 8 und 4 Wanderkilometern sich jeder gemäß seiner Kondition die entsprechende Strecke aussuchen konnte.

Aber es war nicht nur ein Tag, an dem die herrliche Natur erwandert wurde, sondern für alle war es ein Tag voller Überraschungen. Jede Gruppe „musste“ zur idyllischen „Raths-Mühle“ wandern, die sich bereits seit dem 16. Jahrhundert ununterbrochen im Familienbesitz befindet und auch heute noch in Betrieb ist – mit hauseigenen Forellenteichen. Unter einer riesigen schattenspendenden Eiche wurden die Wanderer mit einem Glas Sekt und einem Canapé mit frisch geräucherten Forellen aus der „Raths-Mühle“ erwartet. Begeistert griffen alle zu. Dann ging es weiter zur rustikalen Grillhütte der Gemeinde Holzmulheim, direkt an der Erftquelle in einer attraktiven Freizeitanlage gelegen. Hier hatten fleißige Hände bereits den Grill gezündet; Fleisch und Würstchen warteten auf die Ankömmlinge, und der Salat war angerichtet. Allen schmeckte bei diesem Wetter natürlich auch ein frisch gezapftes Kölsch.

Aber der Tag war längst noch nicht zu Ende und alsbald wurden kräftig Wanderlieder gesungen, begleitet von einem Alleinunterhalter auf dem Akkordeon. Lustige Sketche – vorgetragen aus eigenen Reihen – trugen ebenfalls zur Unterhaltung bei und wurden kräftig beklatscht. Mit einem nachträglichen Geburtstagsständchen wurde sich bei einem Mitglied für die großzügig spendierte Runde bedankt. Ein reichhaltiges Kuchenbuffet fand reißenden Absatz.

Bevor es nach Hause ging, erhielten die rührigen Organisatoren des Festes – der Vorsitzende, Herr Keim, und die Geschäftsführer in, Frau Schepers-Dietel, sowie die „Kuchenbäcker“ – ein kleines Präsent für die Mühe. Alle Teilnehmer waren des Lobes voll und bedankten sich für den schönen Tag. Sie freuen sich jetzt schon auf das nächste Jahr, wo die Ortsgruppe 80 Jahre jung wird – und alle herzlich eingeladen sind, dieses Jubiläum mitzufeiern.

Karin Jonas

Busreise in das Elbe-Weser-Dreieck

OG Düren. Erstmals unternahm in der Zeit vom 4. 7. bis 12. 7. 2000 eine kombinierte Reisegruppe, bestehend aus 27 Wanderern und 22 Radwanderern, eine gemeinsame 9-tägige Busreise unter Mitnahme der eigenen Fahrräder in einem Anhänger. Das Reiseziel war das Elbe-Weser-Dreieck Bremen-Hamburg-Cuxhaven. Als Standort wurde das gastfreundliche Flair-Hotel PETER in der Samtgemeinde Wingst gewählt.

Die verantwortlichen Wanderführer Magdalene Hüskens und Heinz Ritterbach hatten, unterstützt durch

ihre Ehepartner, fünf reizvolle Wanderungen für die Wandergruppe, und das Ehepaar Edith und Norbert Pietzka als Radwanderführer fünf attraktive Radwanderungen vorbereitet. Einige Unternehmungen führte die gesamte Reisegruppe gemeinsam durch. Das vielseitige Programm begann schon mit einer Unterbrechung der Hinfahrt für einen Rundgang im Künstlerdorf Worpsswede im Teufelsmoor.

Im Einzelnen besuchten beide Gruppen das nahe der Wingst gelegene Natureum, ein auf einer Elbehalbinsel gelegenes Naturkundemuseum mit einer Vogelbeobachtungsstation, und das romantische Nordseebad Otterndorf. Beide Gruppen unternahmten auch eine ausgedehnte Wattwanderung in Cuxhaven-Duhnen und lernten bei einer Küstenwanderung den herrlichen Wernerwald direkt am Wattenmeer mit seinem Finkenmoor kennen.

Beide Gruppen erlebten Stadtführungen in der alten Hansestadt Stade, die ein liebevoll restauriertes Kleinod darstellt. Deichwanderungen bzw. Deichradwanderungen führten durch das an der Elbe bei Stade gelegene Alte Land, Europas größtes zusammenhängendes Obstanbaugebiet, in dem gerade die Kirschernte war. Des Weiteren gehörte ein gemeinsamer Ausflug nach Hamburg mit einer Stadtrundfahrt auf der Binnen- und Außenalster, dem Besuch vom Rathaus, dem Hamburger Michel, der Lieblingskirche der Hamburger, und den Landungsbrücken zum Programm. Da durfte auch eine kleine Wanderung auf dem Elbuferweg nach Blankenese, dem romantischen an ein Steilufer der Elbe gebauten Ortsteil, nicht fehlen.

Ziel der Wanderungen bzw. Radwanderungen war auch das nahe gelegene Moorheilbad Bederkesa mit seinem großen naturgeschützten Moorsee. Ein unvergessliches Erlebnis für alle wird eine Fahrt mit dem Pferdewagen der Wattenpost von zwölf Kilometern über den von der Ebbe freigegebenen Meeresboden von Cuxhaven zur Insel Neuwerk bleiben.

Nach der Auffassung aller ist es durch das umfangreiche Programm einmal mehr gelungen, wandernd bzw. radwandernd ein Teilgebiet in „Deutschen Landen“ kennen und schätzen zu lernen, das vielen bislang weitgehend unbekannt war.

Mit einer problemlosen Rückfahrt, die noch zu einer Besichtigung des weltweit bekannten Schiffahrtsmuseums in Bremerhaven genutzt wurde, kehrte schließlich die Gruppe wohlbehalten nach Düren zurück.

Norbert Pietzka

Durch Nord- und Südholland

OG Frechen. Mit 25 Teilnehmern aus der OG Frechen fuhren wir mit Bus, Fahrradanhänger und Gepäck von Frechen nach Amsterdam. Vom 27. 5. bis 3. 6. 2000 hatten wir ein Hotelschiff für eine Rad-

wanderwoche gebucht. Das Schiff erwarbete uns jeden Tag in einem anderen Hafen in einer anderen Stadt, Wohnen und Schlafen immer im gleichen Bett.

Nach dem Frühstück ging es mit den Rädern auf Tour. Täglich lagen zirka 50 Kilometer vor uns. Begleitet wurden wir von einer einheimischen Radführerin, die uns durch Polderlandschaften, Weiden und Dünen, durch verträumte Dörfer und vorbei an typischen Windmühlen führte. Mit dem Fahrrad erlebten wir die besondere Landschaft mit kilometerlangen Wasserwegen (Kanäle, Flüsse, Seen). Etwas Besonderes sind die Ziehbrücken, die den Autoverkehr unterbrechen, wenn ein Schiff den Kanal passiert.

Auf Kanälen, Flüssen und Seen fuhr das Schiff zunächst von Amsterdam in die Universitätsstadt Leiden. Und wir bei stürmischem Wetter hinterher. Nach dem Ausschlafen fuhren wir am nächsten Tag durch das Dünengebiet über Katwijk und Zandvoort und den Fischerpfad nach Harlem. Auf dem Schiff wurden wir vom Skipper mit Kaffee, Tee und Gebäck empfangen. Am nächsten Tag per Fähre über den Nordseekanal durch die typischen sauberen holländischen Dörfer und das Freilichtmuseum De Zaanse Schans und weiter zur Käsestadt Alkmar.

Der nächste Tag war eine Rundtour von Alkmar durch das schöne Wald- und Dünengebiet bei Bergen und Schoorl und wieder zurück nach Alkmar. Nun radelten wir in Richtung IJsselmeer zunächst in die Hafenstadt Horn, dann auf dem IJsselmeer küstenweg mit herrlichen Aussichten auf das Meer und beendeten die Tagesroute in Purmerend. Die nächste Tagesetappe führte über Edam, Fischerdorf Volendam zu einer Käseerei in Monnikendam; dann über einen langen Deich auf die kleine Halbinsel Marken (bekannt durch die Pflege historischer Trachten). Von dort an der IJsselmeerküste entlang durch schmucke alte Dörfer nach Amsterdam.

Täglich wurde nach dem Abendessen auf dem Hotelschiff durch die einheimische Begleiter in eine interessante Stadtführung angeboten; so auch in Amsterdam mit Grachtenfahrt.

Für das entsprechende Radfahrwetter danken wir Petrus; aber für die lange Vorbereitung der Idee und perfekte Durchführung bedanken wir uns recht herzlich, wie auch schon die Jahre davor, bei Wanderfreund Joachim Prange und Co. *Liesbeth Prange*

Oh, Mosella!

OG Höfen. Wie schon in den letzten Jahren üblich, wurde für die Woche, in die der Feiertag „Fronleichnam“ fällt, die vier tägige Wanderung in ein ausgesuchtes Gebiet angeboten. Durch die gute Organi-

sation von K.-Heinz Pontzen trafen sich 18 Mitglieder am 21. Juni in Mehring an der Mosel bei gutem Wetter, um in den folgenden Tagen die wunderschöne Landschaft über Berg, Tal und Fluss zu erkunden.

Die Drei-Tages-Wanderung führte die Gruppe u.a. zur Ruine der Burg Ramstein und durch das Tal der Kyll an die legendäre Genovevöhle hinauf zur Hochburg mit eindrucksvollen Ausblicken über das Moseltal bis hin zum Hunsrück.

Eine Rundwanderung von Mehring über Schweich durch fruchtbare Weinberge zum Landwehrkreuz mit Einkehr in eine Straußwirtschaft war ebenso dabei wie eine kleine Mosel-Schiffsreise. Über die Staustufe „Detzem“ führte diese Tour zur Anlegestelle des Weinortes Klüsserath durch den Ort über den Moselhöhenweg in die anliegenden Waldgebiete und Weinberge zum „Zitronenkrämerkreuz“, wo sich die Anpflanzungen der Weidengärten für die Winzer befinden. Zurück über den „W einlehrpfad“ mit den erklärenden Schrifftafeln zur Unterkunft.

Die Familie Dixius/Bach organisierte für die Gruppe eine Weinprobe, wobei den Teilnehmern eine aufschlussreiche Lehre über Anbau, Lese und Kelterung des Rebensaftes nahe gebracht wurde.

Als krönenden Abschluss wurde vor der Heimreise am Sonntag die historische Stadt Trier unter der ausgezeichneten Führung durch einen sachkundigen Mitarbeiter vom Touristen-Büro der Stadt besichtigt.

Helmut Prümmer

Erlebniswanderung

OG Kaisersesch. 25 Wanderfreunde der OG Kaisersesch haben an der diesjährigen 4-Tage-Wanderung im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark teilgenommen. Begonnen wurde die Wanderung in Neuerburg mit Besichtigung der Burg Neuerburg, die auch als Jugendherberge genutzt wird. Gleich am ersten Tag mussten Steigungen bewältigt werden, die mancher der Teilnehmer am Anfang nicht erwartet hatte. Frohen Mutes kamen jedoch alle am Nachmittag im Waldhotel Machtemesmühle an, wo wir für vier Tage Quartier bezogen haben. In diesem gut geführten Haus wurde unsere Gruppe sehr freundlich aufgenommen und bestens bewirtet.

Zirka 55 Kilometer haben die Wanderer in den vier Tagen bei strahlendem Sonnenschein zurückgelegt. Diejenigen, denen die geforderte Strecke zu beschwerlich wurde, hatten die Möglichkeit, nur einen Teil des Weges mitzuwandern und den Rückweg mit einem bereitgestellten Auto anzutreten.

Ein besonderes Erlebnis war die Besichtigung des Stammklosters der Zisterzienser in Citeaux (Luxemburg).

Bei einem gemütlichen Beisammensein am letzten Abend sprachen die Teilnehmer unserem Wanderführer Otto Nick ihren herzlichen Dank aus für die umsichtig und harmonisch geführten Wanderungen, aber auch für die vielen Mühen vor Beginn einer jeden Reise, damit alles so reibungslos und gut verläuft. In diesen Dank war auch die Gattin Rita Nick mit einbezogen. Sie hat die kleine Gruppe geführt und ihr Auto für Ausflugsfahrten zur Verfügung gestellt. Durch dieses freundliche Angebot war es allen möglich, wenn auch etwas reduziert, mitzuwandern.

Marianne Ollig

Es steht eine Mühle im Schwarzwäldertal

OG Kreuzau. Mitten im Herzen des Schwarzwaldes, in über 1000 Meter Höhe im heilklimatischen Wandergebiet Schönwald, erlebten im Juli 18 Mitglieder der OG Kreuzau eine herrliche Wanderwoche. Schon sein Name ist eine kurz gefasste Beschreibung der ganzen Gegend; lautete doch die älteste Schreibweise „Im Schönenwalde!“. Von hier aus wurden zahlreiche Rundwanderungen unternommen. Unsere Wanderungen führten uns zur höchsten Erhebung im Ferienland Rohrhardsberg-Brend. Dieses Gebiet mit seinen beiden Aussichtstürmen Brend bei Furtwangen und Stöcklewaldturm zwischen Triberg, Schönwald und Furtwangen eröffnet bei herrlichem Wetter Blicke bis über den Feldberg von 1493 Meter Höhe hinweg bis zu den Schweizer Alpen. Wir durchwanderten das liebe Basertal und das Schönbächle, das herrliche Priesental, nahe der Geutsche. Im Herzen der Uhrenstadt Triberg erlebten wir ein Naturschauspiel besonderer Art: Deutschlands höchste Wasserfälle. Das Gutachtal verengt sich und bildet nach dem Oberort die „Hölle“ und das „Loch“, von wo die Gutach über riesige Felsen in sieben einzelnen Fällen 170 Meter tief hinabstürzt nach Triberg. Wir Wanderer waren fasziniert von dieser Naturgewalt.

Unser Weg führte uns weiter zu der bekannten Wallfahrtskirche „Maria in der Tanne“, die 1700 erbaut worden ist. „Brigach (36 km) und Breg (44 km) bringen die Donau zuweg“ heißt ein altes Sprichwort, und die nächste Wanderung führte uns zum längsten Quellfluss der Donau, der Bregquelle. Die Donau ist der größte Strom des Abendlandes und fließt durch acht europäische Länder zum Schwarzen Meer. Zwischen dem Rohrhardsberg und der Weißenbacher Höhe durchfließt den Fahrenberg die junge Elz, die am Griglrain, nahe dem Furtwängle, ihren Ursprung hat, da, wo auch die Breg, der eine Quellfluss der Donau, entspringt. Wir Wanderer fühlten uns ins Venn zurück versetzt, als wir von Schonach (weltgrößte Kuckucksuhr) zum Blindensee wanderten. Durch wunderschöne Tannenwälder ging es auf Schusters Rappen weiter nach Furtwangen. Dort

besichtigten wir das Deutsche Uhrenmuseum. Es liegt im Zentrum der Deutschen Uhrenstraße und besitzt die größte Uhrensammlung Deutschlands.

Unsere Wanderung führte uns durch das Glottertal, das vor allem durch die ZDF-Fernsehsendung „Schwarzwaldklub“ berühmt wurde. Von St. Margen durch herrliche Wälder wanderten wir zu St. Peter. Unser Rückweg führte durch das enge Hexenlochtal. Dort konnten wir die im Jahre 1825 erbaute Hexenlochmühle bestaunen. Sie ist eine der schönsten, typischen, alten Schwarzwaldmühlen. Die Mühle wurde als Sägemühle erbaut und man kann sie besichtigen. Von der Wilhelmshöhe wanderten wir zum Karlstein (971 m) und zur „Schönen Aussicht“. Bei herrlichem Wetter fuhren wir mit dem Bus zum Rheinfall bei Schaffhausen. Wir erlebten ein grandioses Schauspiel des größten Wasserfalls Europas. Danach ging die Fahrt weiter zur Insel Mainau. Die Wege auf der Mainau führten uns an wunderschönen Blumenbeeten und exotischen Bäumen vorbei. Auf der Rückfahrt besichtigten wir die Klosterkirche in Birnau. An unserem gemütlichen Abend zum Schluss unserer Wanderwoche kamen das Lachen und die gute Gemeinschaft nicht zu kurz. Da der Wettergott mitspielte, konnte unser Wanderführer Hans Kremers eine erfolgreiche Wanderwoche verbuchen. Wir alle danken ihm und seiner Frau mit einem herzlichen „Frisch auf“ für die geleistete Arbeit und die Mühe und wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Wanderwoche im nächsten Jahr.

Doris Eikermann

Auf dem Jakobsweg

OG Lendersdorf. Dem Jakobsweg, dem Eifelvereinsweg Nr. 1, folgten neun Wanderinnen und Wanderer, zwischen 35 und 67 Jahre alt, aus den Ortsgruppen Lendersdorf und Jülich, vier Tage lang von Bad Neuenahr nach Moselkern.

Nach einem guten Abendessen in der Jugendherberge stimmten wir uns auf dem Markt in Ahrweiler bei Wein und Musik ein. Am anderen Morgen hieß es früh aufstehen, bis zur nächsten Übernachtung am Laacher See waren 25 Kilometer zu gehen. Nach vielen Ausblicken von den Anhöhen erreichten wir in Schalkenbach das Vinxtbachtal. Über den Stucksberg ging es nach Oberdürenbach und durch Wald und Wissen zum Brohltal. Zwischen Hain und Galenberg überquerten wir die Brohltalbahn. In Galenberg, wo wir am Dorfplatz rasteten, lernten wir Eifeler Gastfreundschaft kennen. Eine Familie schenkte uns Wasser und Saft aus ihrem Keller, nachdem wir an diesem heißen Tag vergeblich einen Gasthof oder ein Geschäft gesucht hatten.

Der Weg von Maria Laach über den Hochsimmer nach Mayen ließ kein Bachtal aus. Ein stetes Auf

und Ab vor der Kulisse der bewaldeten Berge und der gelben Getreidefelder.

Von der JH Mayen ging es nach Monreal ins Elzetal, eines der schönsten Eifeltäler, das wir bis Moselkern nicht mehr verließen. Oft waren es Pfade über Stock und Stein, vorbei an Mühlen und über viele Brücken. Diese Pfade müssen in Ordnung gehalten werden; man erfährt dann, dass dies vom EIFELVEREIN übernommen wird. Nach 23 Kilometern holte uns unser Bus ab und wir fuhren zum Gasthaus zur Burg Pyrmont in Pillig.

Am anderen Morgen begann unsere letzte Etappe am Pyrmont Wasserfall und endete, nach einer ausgiebigen Rast auf der Burg Eltz, am Bahnhof in Moselkern, am Ende des Eifeler Jakobswegs.

Gerda Foerster

Wanderfahrt nach „Givry en Argonne“

OG Lutzerath Höhe. Nach unserer Wanderfahrt 1999 ins Fichtelgebirge reifte der Gedanke, die nächste große Wandertour zur Partnergemeinde Givry zu starten, wo wir mit unseren Partnerfreunden gemeinsame Wanderungen durchführen wollten.

Nachdem die Fahrt beschlossen war, begannen die umfangreichen Vorbereitungen mit der großen Unterstützung unseres Mitglieds und Frankreichkenners Rudi Schenk, ohne den die Fahrt kaum zustande gekommen wäre. So starteten am 26. Mai 2000 48 Wanderfreunde Richtung Frankreich.

Wir besuchten die Schlachtfelder von Verdun, wo im Jahr 1916 die wohl größte und verlustreichste Schlacht des 1. Weltkrieges stattfand. Besonders bei der Besichtigung des „Beinhauses“, wo die Überreste 100.000er meist junger Soldaten in großen Grabkammern zu sehen sind, denkt man über den Sinn und Unsinn des Krieges nach.

Nach Einnahme des Mittagessens in „Givry en Argonne“ machten sich 43 Wanderer zur 1. Wanderung rund um „Givry“ auf. Dabei konnten wir die enormen Schäden sehen, die der Ort am 26. Dezember 1999 hinterließ. Wir sind durch die Flur von „Givry“, bereichert durch einige Seen, gewandert. Nach etwa acht Kilometern landeten wir in „Neuville aux Bois“, wo eine Abordnung der Franzosen eine „Tankstelle“ mit Getränken und Kuchen am ehemaligen Waschhaus eingerichtet hatte.

Am 2. Tag machten sich 31 Wanderer unter der Führung von vier einheimischen Freunden zu einer größeren Wanderung durch den Argonner Wald auf. Zur vereinbarten Zeit trafen sich Wanderer und Nichtwanderer am Bootshaus in „Givry“ und nahmen mit tags einen vorbereiteten Imbiss ein.

Auch für unsere Nichtwanderer haben wir jeweils ein Programm. So besuchten wir eine Töpferei und einen kleinen Drechselbetrieb.

Der weitere Nachmittag war dann ausgefüllt mit Besichtigungsfahrten in der Umgebung, so z.B. „Dampierre le Chateau“, wo unser Reiseleiter Rudi Schenk dreieinhalb Jahre in Gefangenschaft in einem landwirtschaftlichen Betrieb weilte. Vor 14 Jahren ist Rudi Schenk für seine Bemühungen um eine gute Partnerschaft zum Ehrenbürger von „Givry en Argonne“ ernannt worden.

Nach einem weiteren Besuch in „Beaulieu“, wo der noch einzige erhaltene Keller dieser Art in ganz Europa zu besichtigen ist, ging es dann weiter durch die großen Wälder der Argonnen zurück zu unserem Hotel in „Saint Menehould“.

Am 3. Tag ging es dann in Richtung Champagne. In dem bekanntesten Teil der Champagne besichtigten wir in „Epernay“ die Champagnerkellerei „Mercier“.

Nach einer kurzen Champagnerprobe ging es dann weiter in östlicher Richtung nach „Saint Imoges“, wo wir ein her vorragendes Essen genießen konnten. Nach diesem gastronomischen Leckerbissen fuhren wir weiter nach Reims.

Nach der Besichtigung der Kathedrale, ein Meisterstück gotischer Baukunst, ging es dann weiter Richtung Heimat.

Ewald Borkhoff

zum Rotenfels zu beschwerlich war, hatten die Möglichkeit hochzufahren, so dass sich an der Bastei wieder alle Wanderfreunde trafen, um gemeinsam in der Waldgaststätte eine Mittagsrast einzulegen. Für alle ein schönes Erlebnis.

Den Tagesabschluss bildete ein Abendspaziergang zur geschichtsträchtigen Ebernburg, der Geburtsstätte des berühmten Reichspräsidenten Franz von Sickingen. Einst als „Herberge der Gerechtigkeit“ bezeichnet, fanden dort zahlreiche Verfolgte – Reformatoren und Humanisten – Schutz, darunter so bedeutende Persönlichkeiten wie Ulrich von Hutten. Heute befindet sich in der Burg u.a. eine Schlossgaststätte.

Die nächste Tageswanderung (am 3. Tag) führte über den Dr. Emil-Jakobs-Weg, beginnend in Bad Kreuznach, zum Aussichtspunkt „Gans“, Rheingrafenstein – mit Einkkehr im Schlosshotel – und nach einer fürstlichen Bewirtung zur Altenbaumburg, einer Burgruine, aus dem 11. Jahrhundert stammend.

Am letzten Tag war dann noch ein Rundgang durch Bad Kreuznach nebst Kuranlagen angesagt.

Nach einem gemütlichen Beisammensein wurde es Zeit zum Aufbruch und so begann – mit Wein im Kofferraum und vielen schönen Erinnerungen im Gepäck – die Heimreise in die Eifel.

Inge Lindermann

Wandern im Nahetal

OG Mayen. Auch in diesem Jahr unternahm die OG Mayen vom 22. bis 25. Mai wieder eine mehrtägige Wandertour. Diesmal machten sich zwanzig Wanderfreunde auf die Reise ins Nahetal, wobei Bad Münster am Stein Ebernburg als Ausgangspunkt gewählt wurde.

Gleich am ersten Tag nach der Ankunft stand eine Stadtführung durch Bad Münster mit seinen heilbringenden Solequellen auf dem Programm.

Sehr beeindruckend war der 135 Meter hohe Rheingrafenstein mit der gleichnamigen Burgruine aus dem 11. Jahrhundert, einst Stammburg der Herren vom Stein, der späteren Wild- und Rheingrafen.

Vor diesem imposanten Hintergrund, mitten im Kurpark, befinden sich äußerst sehenswerte Fachwerkbauwerke im typischen Jugendstil, die heute dem Kurbetrieb dienen.

Das Ziel einer größeren Tour war am 2. Tag der Rotenfels mit Bastei. Bei strahlendem Sonnenschein führte die Wanderung auf dieses gewaltige Porphyrfelsmassiv, die höchste Steilwand nördlich der Alpen. Von der Bastei hatte man einen zauberhaften Blick ins Nahetal, wovon alle Wanderer restlos begeistert waren. Teilnehmer, für die der Anstieg

Wanderwoche in Bollendorf

OG Mönchengladbach. Vom 13. bis 20. Mai war eine Wanderwoche angesagt, die unser Vorsitzender und Wanderwart Alfons Mertzbach für uns vorbereitet hatte. Es ging nach Bollendorf, einem idyllisch gelegenen Städtchen im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark. Nach Anreise mit Bus und Bahn gab es in der Pension Braun zur Begrüßung Kaffee und Kuchen. Die Zeit bis zum Abendessen nutzten wir zu einem Stadtbummel und einem Abstecher zur Sauer, dem Grenzfluss zwischen Deutschland und Luxemburg.

Am nächsten Morgen ging es nach einem ausgiebigen Frühstück los zur ersten Wanderung. Bei unseren Wanderungen lernten wir eine schöne Landschaft mit ihren Naturdenkmälern kennen (den Operaltar, den Maria-Theresien-Stein, Lingselslay, Hunolay, Fraubillenkreuz, Kiesgräber, Druidenstein, die Einsiedlerklausen bei der Liboriuskapelle, die Römische Villa in Bollendorf). Eine Busfahrt mit Reiseleiter brachte uns zur Stadt Luxemburg.

Am letzten Tag unserer Wanderungen hatten wir „den großen Regen“, es ging auf deutscher Seite nach Echternach. Das schwarze Dreieck, dies wussten wir von unserem Wanderführer, war wegweisend. Nach vier Stunden kamen wir zur Liboriuska-

pelle und wanderten dann zurück nach Echternach. Nach Kaffee und Kuchen fuhren wir mit einem bestellten Bus zurück ins Quartier. Am nächsten Tag traten wir die Heimreise an. Eine schöne Wanderwoche war zu Ende.

Erwähnenswert sei noch, dass unsere älteste Wanderfreundin, „Frau Coenen“, mit 88 Jahren alle Wanderungen mitgemacht hat. *Marianne Krekels*

640 Kilometer geradelt

OG Neuss. Unter der bewährten Leitung von Karl-Heinz und Mariesibille Volkmer fuhr der Neusser EIFELVEREIN an die Ostsee, um von Travemünde bis Anklam die Ostseeküste in Mecklenburg-Vorpommern zu erkunden.

Die Pedalritter durchfuhren bei schönstem Sonnenschein den Klützer Winkel bis zur Hansestadt Wismar.

Über holpriges Pflaster, aber auch über neue asphaltierte Radwege rollte die Gruppe weiter zum Ostseebad Rerik. Das Ziel war Markgreifenheide in der Nähe von Warnemünde.

Nun hatten die Neusser schon vorpommerschen Boden erreicht und durchfuhren die abwechslungsreiche Boddenlandschaft der Halbinseln Fischland, Darss und Zingst. Die wohltuende Stille und Einsamkeit beeindruckte sehr. Entweder fuhr man an verschifften Ufern mit unzähligen Schwänen vorbei oder an kilometerlangen Dünen- und Sandstränden. Die Neusser kamen auch durch den langgezogenen hübschen Ort Born mit seinen reetgedeckten Häusern. Ziel war die alte Stadt Barth auf dem Festland.

Auf sandigen Wegen und endlos langen Betonplattenwegen schlängelten sich die Pedalritter zur Hansestadt Stralsund. Die Neusser wohnten im Schatten der ehrwürdigen Marienkirche am Neuen Markt und waren erstaunt, wie viele schöne Bürgerhäuser wieder restauriert waren. Das Rathaus gilt als eines der schönsten Profanbauten norddeutscher Backsteingotik.

Über den Rügendam mit unzähligen Anglern auf der Brücke und durch Altfähr radelten die Neusser mit dem ganzen Gepäck durch den beschaulichen Süden des „Muttlandes“ nach Lauterbach, einst ein berühmtes Bad, als man noch in Seewasser-Wannenbädern badete. Kurz vorm Ziel schaute man sich Putbus, die „Weiße Stadt auf Rügen“, an. Sie gilt als die letzte planmäßig angelegte Residenzstadt in Europa. In dieser klassizistischen Anlage vom Fürsten Malte drehte man eine Runde auf dem viel zu groß geratenen Circus, eine kreisrunde, von repräsentativen Bauten gesäumte Anlage, in deren Mitte sich ein Obelisk erhebt.

Von Lauterbach aus, für drei Tage Standquartier, fuhr die Gruppe nach Moritzdorf, um von hier zum Baaber Bollwerk mit einer urigen Ruderbootfähre zu gelangen. Vom Ostseebad Baabe erreichte man das Ostseebad Sellin und bestieg dann den „Rasenden Roland“ für die Zug-Rückfahrt nach Lauterbach.

Die nächste Tour wurde eine kombinierte Zug-, Schiffs- und Radreise. Vom Ostseebad Binz stach man mit der „MS Binz“ in See, um auf einer Rundreise über Saßnitz die berühmten Kreidefelsen, von Caspar David Friedrich oft gemalt, aus der „Froschperspektive“ zu bewundern. Nach einem Gang über die elegante Strandpromenade von Binz mit prachtvollen Villen im Stil der Bäderarchitektur bestieg man wieder den Drahtesel, um das vom Fürsten Malte erbaute Jagdschloss Granitz auf dem Tempelberg inmitten prächtiger Buchenwälder zu erklimmen. Im Aussichtsturm schraubt sich eine 154-stufige filigrane Gusseisenwendeltreppe nach oben; die Fans wurden mit einer großartigen Aussicht über die ganze Insel belohnt.

Noch eine Insel wollten die Neusser Eifel Freunde kennen lernen. In Wolgast fuhren die Radler über die neue blaue Brücke, die die Peene mit der Insel Usedom verbindet, nach Peenemünde, besuchten dort das U-Boot-Museum und erreichten das Seebad Zinnowitz, vorbei an wunderbaren alten Kiefern und durch Birkenalleen. Dann ging es weiter entlang der „pommerschen Riviera“ mit reizvollen „Bergwertungen“, in ständigem Auf und Ab, durch schönen Mischwald nach Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, den drei „kaiserlichen Bädern“. Nach den anhaltenden Attacken der Schnaken auf dem „Mückenberg“ umrundete die Gruppe den stillen Gothensee. Am letzten Tag fuhren die Neusser durch die Usedomer Schweiz, legten eine Pause im verträumten Örtchen Usedom ein und erreichten schließlich wieder das Festland. Von der Hansestadt Anklam am Unterlauf der Peene fuhren die Pedalritter zurück in ihre Heimatstadt. 640 Kilometer hatten sie in einer reizvollen, für viele der Radler unbekanntem Landschaft, zurückgelegt. *Sigrid Steinbeck*

Fahrt nach Inzell

OG Nideggen. Die Wanderfahrt des EIFELVEREINS Nideggen vom 5. bis 15. Juli 2000 ging nach Inzell ins Urlaubsparadies Chiemgauer Alpen.

Es war wieder mal ein reichhaltiges Programm vorgesehen, ausgearbeitet von Max Marx, Vorsitzender und Reiseleiter.

Das Wetter war zum Wandern und für die Fahrten super. Der Bus aus Nideggen mit einem guten orientierten Fahrer brachte uns an jedes Ziel.

Inzell bietet 150 Kilometer markierte und gepflegte Tal- und Höhenwege an. Erwähnenswert war eine Wanderung durch die Weißbachklamm bei Inzell und den versteinerten Gletschergarten. Es war ein tolles Naturereignis.

Ausflugsziele waren Salzburg, mit Besichtigung der Festung, Dom und das Geburtshaus von Mozart; Berchtesgaden mit Besichtigung des Salzbergwerks, danach Wanderung durch die Wimbachklamm.

Wir fuhren über die berühmte Alpenstraße an Zell am See vorbei zum Großglockner (3798 m hoch) und einem 10 Kilometer langen Gletscher (großartig). Nach Reit im Winkel zur Streichen-Kapelle, einer uralten Wallfahrtskapelle aus dem 12. Jahrhundert. Hier wird der Hl. Servatius verehrt und um Wettersegens gebetet. Zur Winkelmoosalm, hier war Gelegenheit zum Wandern gegeben.

Mit dem Schiff fuhren wir von Prien aus über den Chiemsee zur Herreninsel mit Besichtigung des Prunkschlusses des Bayernkönigs Ludwig II. und zur Fraueninsel. Den Wolfgangsee sahen wir im hellsten Sonnenschein mit Besuch des so genannten Weißen Rössl.

Der Königssee wurde befahren, vorbei an der Echowand (mit Trompetensolo des Schiffsführers) nach St. Bartholomä. Auch hier war eine Wanderung angesagt. Vergessen darf ich nicht den gemütlichen Abend mit lustigen Vorträgen einzelner Vereinsmitglieder; gesungen wurden alte Wanderlieder, begleitet von der Ordensschwester Rita auf ihrem Akkordeon.

Am letzten Abend besuchten wir gemeinsam einen Heimatabend des Trachtenvereins Inzell mit Schuhplattln und Jodeln.

Alle fanden, dass es eine rundum gelungene Wanderfahrt und Erlebnistour war. *K. Bliersbach*

16. Wanderwoche im Erzgebirge

OG Reifferscheid. Ihre diesjährige Wanderwoche verbrachte die Ortsgruppe Reifferscheid in der Zeit vom 13. Mai bis zum 20. Mai 2000 in Oberwiesenthal im Erzgebirge. Die Organisation der Wanderungen lag zum 8. Mal in den Händen des langjährigen Wanderführers Walter Bungenberg. Die bisherigen Wanderungen führten uns u.a. in die Rhön, den Harz, das Fichtelgebirge, das Rothaargebirge, das Altmühltal, den Pfälzer Wald, in den Frankenwald/Thüringer Wald. Die Wanderwoche ins Erzgebirge war die letzte Wanderwoche, die vom Wanderwart Walter Bungenberg vorbereitet wurde. In der vorausgegangenen Jahreshauptversammlung stellte er

sich aus Altersgründen nicht mehr zur Wiederwahl. Die Wanderwoche war die rechte Gelegenheit, den neu gewählten Wanderwart Rainer Hermes in sein neues Amt „einzuarbeiten“.

Insgesamt 26 Wanderfreunde fanden in Oberwiesenthal im Hotel „Am Kirchberg“ eine hervorragende Unterkunft. Vom Hotel wurde ein Baudenabend angeboten, in dem ein Alleinunterhalter uns das Erzgebirge, seine Geschichte und Fauna und Flora in Wort und Musik näher brachte. Die Wanderungen führten uns in die nähere Umgebung von Oberwiesenthal: Rittersgrün/Tellerhäuser, Fichtelberg/Crottendorf/Sieben Säuren, Erlabrunn/Johanngeorgensstadt, Pobershau/über den Grünen Graben zum Schwarzwassertal, aber auch nach Tschechien, Joachimstal mit Klino vec. Am obligaten Ruhetag besuchten wir Dresden. Alle Teilnehmer waren beeindruckt von der Aufbauleistung, die bisher dort erbracht wurde und die in Zukunft noch zu erbringen sein wird.

In dieser Wanderwoche wurden von den Teilnehmern insgesamt 112 Kilometer erwandert. Zu dieser Strecke kommen nochmals zirka 2000 Höhenmeter, die jeweils in munterem Auf und Ab erwandert wurden. *P. J. Schmülling*

Waldfest

OG Rheinbach. Traditionsgemäß feierte der EIFELVEREIN Rheinbach an Christi Himmelfahrt sein Waldfest auf dem Beuelskopf beim Hans-Wischeler-Turm.

In diesem Jahr hatte es Petrus recht gut gemeint, denn es war herrlicher Sonnenschein.

So war es nicht verwunderlich, dass von morgens 10.00 Uhr bis zum späten Nachmittag Einzelwanderer, Wandergruppen und Vereine der Umgebung vorbeischaute, um sich mit Speis und Trank bewirten zu lassen. Die zahlreichen Kuchen waren von den Damen des Vereins gebacken und zur Verfügung gestellt worden.

Besonders erfreulich war, dass in diesem Jahr sehr viele Familien mit Kindern vorbeischaute, die sich im schönen umliegenden Waldgebiet austollen oder den Hans-Wischeler-Turm besteigen konnten, von dem die Sicht über die Eifelberge und das Vorgebirge bis hin zum Kölner Dom reichte.

Im Laufe des Tages wurde das Fest von etwa 1000 Besuchern frequentiert.

Für die Initiatoren, die sehr viel Zeit und Arbeit investiert hatten, war das Waldfest ebenso ein voller Erfolg wie für die Gäste. *Josef Wilbertz*

Madeira-Wanderreise

OG Schlich. Mit 28 Wanderfreunden der Bezirksgruppe Düren-Jülich aus den OG Schlich, Heimbach, Jülich, Langerwehe, Vossenack und Winden, flog der Wanderführer Peter Frauenrath (OG Schlich) nach Funchal auf der Blumeninsel Madeira.

Den Startpunkt der Wanderungen, die Peter Frauenrath sorgfältig ausgearbeitet hatte, erreichten wir zumeist mit mehreren Taxen. Im Wechsel mit interessanten und teils anspruchsvollen Berg- sowie mit schönen Levadawanderungen erlebten wir 14 abwechslungsreiche Wandertage in geselliger Gemeinschaft. Von besonderem Reiz zeigte sich die in Felsgestein gehauene Leuada vom Ribeiro Frio nach Portela. Der Besuch der Korbflechterei in Camacha sowie des Botanischen Gartens mit seiner Blumenvielfalt lockerten das Programm auf.

Der wanderfreie Sonntag stand ganz im Zeichen des Funchal-Blumenfestes. Farbenfroh gekleidete Fußgruppen begleiteten die blumengeschmückten, prächtigen Festwagen. Es war eine wahre Augenweide.

Bei der fantastischen Busfahrt beeindruckten uns u.a. die höchste Steilküste Europas, das Kliff Cabo Girao (580 m) und die karge Hochebene Paul da Serra.

Nach diesen wanderfreien Tagen bestiegen wir den höchsten Berg Madeiras, den Pico Ruivo (1862 m). Die steilen Ab- und Aufstiege waren für einige eine echte Herausforderung. Dann stiegen wir über vier Stunden bei einsetzendem Nebel und Dauerregen ab nach Curral. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit waren auch bei der Bergwanderung auf dem alten Pilgerweg zum Encumeada-Pass nötig, den wir über einsame und geheimnisvolle Wege nach fünf Stunden erreichten. Die unvergessliche Wanderung zum Boca do Risco im Norden erforderte absolute Schwindelfreiheit, da der schmale Pfad unmittelbar am Abhang der Steilküste vorbeiführte. Der überwältigende Anblick war einmalig.

Nach den täglichen Wandererlebnissen trafen wir uns häufig im alten, kleinen Teehaus Pluma, wo wir viele schöne gesellige Abende mit Akkordeonmusik und Gesang verbrachten. Hier gestalteten wir auch unseren Abschiedsabend.

Peter Frauenrath bedankte sich bei allen Wanderfreunden für die tolle Leistung während der 14 Tage. Ebenso bei Anne Ziesen (OG Schlich) für die portugiesische Übersetzung und bei Ingrid Groß (OG Schlich) für das eifrige Spielen auf dem Akkordeon, das sie bei den Wanderungen stets im Rucksack mit sich führte. Einen humorvollen Wanderrückblick hielt Willi Schuster (OG Jülich) und bedankte sich beim Wanderführer für das große Engagement zu einer solchen Wanderreise. Mit Gedicht- und Liedvortrag klang der wohlgelungene Abschiedsabend aus.

Ingrid Groß

Busreise ins Altmühltal und nach Regensburg

OG Schmidheim. Unter dem Reisetag „Natur und Barock – Architektur im Einklang“ unternahm 50 Reisetilnehmer der Ortsgruppe Schmidheim vom 15. bis 19. Juni 2000 eine Busreise in das Altmühltal und nach Regensburg.

Auf der Anreise ins Altmühltal wurde ein Zwischenstopp in der fränkischen Metropole Nürnberg eingelegt. Bei der Stadtführung beeindruckte zunächst der Fernblick von der Burganlage auf den mittelalterlichen, historischen Stadtkern der Großstadt. Der Stadtkern, der nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut wurde, wird von den gotischen Kirchen St. Sebaldus und St. Lorenz beherrscht. Sie bergen bedeutende Kunstwerke von Veit Stoß und Peter Vischer (14./15. Jahrhundert), die in Nürnberg gearbeitet haben. Außerdem wandelte die Gruppe auch auf den Spuren von Albrecht Dürer, dem großen Sohn dieser Stadt.

Das Reiseziel „Beilngries“ im Altmühltal wurde am frühen Abend erreicht.

Am zweiten Tag führte die 1. Altmühltalfahrt zur Residenzstadt Eichstätt und zur mittelalterlichen Reichsstadt Weißenburg. Bei der Stadtführung in Eichstätt, das von Kennern gerne als das „Salzburg des Nordens“ bezeichnet wird, löste der Residenzplatz mit Dom, der ein einzigartiges barockes Platzensemble darstellt, Bewunderung aus. Am frühen Nachmittag stand die Führung in den römischen Thermen in Weißenburg auf dem Programm. Hier erfuhr die Gruppe interessante Einblicke in das Badeleben der römischen Bürger der Antike. Ein Stadtbummel durch den gut erhaltenen, von 38 Stadttürmen bewehrten, mittelalterlichen Stadtkern von Weißenburg mit dem bekannten „Ellinger-Tor“ rundete das Tagesprogramm ab.

Eine Schiffsreise auf der kanalisiertem Altmühl von Riedenburg nach Kelheim wurde am 3. Reisetag unternommen. Wer Kelheim anfährt, der kommt an dem berühmten Wahrzeichen der Stadt, die vom bayerischen König Ludwig I. errichtete „Befreiungshalle“ auf dem Michelsberg, nicht vorbei. Die Schiffsreise von Kelheim durch den „Donaudurchbruch“ zum Kloster Weltenburg gehörte zu den Höhepunkten der Reise. Mit dem Besuch des Klosters Weltenburg, deren Klosterkirche ein barockes Kleinod ist, und das zu den bayerischen Urklöstern zählt, klang der Reisetag aus.

Der vierte Reisetag war der Donaustadt Regensburg vorbehalten. Im 13. und 14. Jahrhundert, als Regensburg durch die kaufmännische Tüchtigkeit seiner Bürger wohlhabend wurde, entstand der noch heute sehr gut erhaltene mittelalterliche Stadtkern mit der „Steinernen Brücke“ über die Donau. Die engen Gassen und sonnigen Plätze, die schattigen

Innenhöfe in der Altstadt, erw ecken zu Recht den Ruf Regensburgs, die italienischste Stadt in Deutschland zu sein. Eine Schlossführung im Stadtschloss St. Emmeram, derer von Thurn & Taxis, und die Besichtigung der ehemaligen Kloster kirche St. Emmeram rundeten das Besuchsprogramm ab.

Am Rückreisetag legte die Reisegruppe einen Zwischenstopp in Mainz ein. Im Mittelpunkt des Stadtrundgangs stand der Dom St. Martin, der zu den bedeutendsten romanischen Sakralbauten am Oberrhein zählt, die Augustinerkirche und die Kirche St. Stephan mit den berühmten Chorfenstern des jüdischen Künstlers Marc Chagall.

Als am Abend dieses Reisetages die Exkursionsreise in Schmidtheim ihr Ende nahm, bedankten sich die Teilnehmer mit aner kennenden Worten für die überaus gelungene Jahresfahrt bei dem Reiseleitungsteam und verabschiedeten sich mit großem Beifall. Ein schöneres Lob konnten die Verantwortlichen nicht entgegennehmen.

Kulturfahrt ins nördliche Elsaß

OG Trier. Ende Mai unternahm 34 Mitglieder unter Leitung des neuen Kulturwartes Oswald Krebs und seiner Frau Paula eine Exkursion ins nördliche Elsaß. Die Busfahrt ging über Saarbrücken nach Frankreich bis Neuwiller-les-Saverne. Hier führte uns Monsieur Marcel Hausser durch zwei romanische Kirchen, deren Geschichte er ausführlich erläuterte.

Nachdem wir die Skulpturen, Säulenkapitelle, Fenster, Kanzel, eine Grabplatte aus dem 15. Jahrhundert und die Barockorgel besichtigt hatten, gingen wir in die obere Kapelle hinter dem Ostchor, wo an den zwei Längswänden vier kostbar gewebte Wandteppiche aus dem 15. Jahrhundert hängen, die auf insgesamt 20 Metern Länge 20 Szenen aus dem legendären Leben und Wirken des heiligen Adolphus zeigen, auf der linken Seite Szenen parallel zum Leben Jesu von der Geburt bis zum Tod und auf der rechten Seite die Überführung des Sarkophags und zugeschriebene Wunder.

Wir machten noch einen Rundgang durch die frühere Klosteranlage, ehe wir die benachbarte romanische Kirche St. Adolphus besichtigten, nach der Reformation erst zweigeteilter Raum für beide Konfessionen, dann seit Ludwig XIV. Simultankirche und heute evangelische Kirche. Der schlichte, frisch renovierte Zustand steht in starkem Kontrast zum sanierungsbedürftigen Innenraum der früheren Abtei- und heutigen Pfarrkirche.

Von Neuwiller fuhren wir zur Kirche St. Joan Saverne, ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, ehemals zu einem Frauenkloster gehörig, wo die erste Reihe Teppiche aus Neuwiller gewebt wurden und weitere Exemplare aufbewahrt werden. Im romanischen

Raum beeindruckt besonders ein Staufferkreuz, während die barocke Kanzel und zwei barocke Seitenaltäre eher als Fremdkörper wirken.

Letztes Ziel unserer Exkursion war die mächtige Burganlage Auf-Barre auf dem südlichen Markfels bei Saverne. Wir konnten ihre Ruinen bei Sonnenschein erkunden und hatten einen herrlichen Blick auf die Stadt und das Elsaß bis hin zum Schwarzwald. Auch diese Burg, erstmalig 1112 als Schloss des Bischofs von Straßburg erwähnt, erlebte bis ins 16. Jahrhundert bauliche Erweiterungen, ehe sie im 17. Jahrhundert zerstört wurde und im 18. Jahrhundert eine Teilrestaurierung erfuhr. 1801 kaufte Marschall Clarke die Burg, 1876 übernahm sie der französische Staat und seit 1969 ist die Stadt Saverne Eigentümerin der Burg. Froh und dankbar über die vielen neuen Eindrücke traten wir die Heimfahrt an.

Therese Zilligen

Wanderfahrt ins Brixental

OG Wittlich. Nach einer einjährigen Unterbrechung veranstaltete die OG Wittlich unter Leitung von Wanderwart Heinz Mertes in der Zeit vom 1. bis 9. Juni wieder eine Wander- und Ausflugsfahrt, die diesmal in das Brixental und in die herrliche Bergwelt Tirols führte. In Westendorf, das den Titel „Schönstes Dorf Europas“ tragen darf, konnten wir gegen Abend im Hotel Bichlingerhof, wo uns das Ehepaar Hollaus während unseres Aufenthaltes bestens versorgte, Quartier beziehen.

Gleich am nächsten Tag erwartete uns die erste, allerdings noch leichte Wanderung, im Tal der Brixener Aache von Westendorf nach Kirchberg, bei der wir das herrliche Tal und die sie umgebenden Berge kennen lernen konnten.

Einen der Höhepunkte unseres Programms bescherte uns alsdann der folgende Tag. Zunächst ging es mit der Alpenrose gondelbahn auf einen der Hausberge von Westendorf, die Choralmpe, von wo aus alle Teilnehmer zum Brechhornhaus wanderten. Von dort wagte eine Gruppe den Aufstieg zum 2032 Meter hohen Brechhorngipfel und konnte oben einen grandiosen Rundblick auf die Berge Tirols genießen. Für eine andere Gruppe war eine Wanderung über einen Panoramapfad am Berghang entlang und an bereits blühenden Alpenrosenhainen vorbei nach Kirchberg ein großes Erlebnis.

Der folgende Tag führte uns zur Kundler-Klamm, die mit ihren beiderseitigen riesigen Felsformationen eine der schönsten Schluchten in Österreich darstellt. Anschließend wurde Rattenberg am Inn besucht, eine Kleinstadt mit zahlreichen alten Bürgerhäusern und einem mittelalterlichen Stadtbild.

Ein weiterer Höhepunkt war bei ungetrübtem Sonnenwetter die Ausflugsfahrt zum Tauernkraftwerk

Kaprun und zu den Krimmler Wasserfällen. Am kommenden Tag durfte wieder ge wandert werden. Von der Bergstation der Brixener Gondelbahn führte der Wanderweg über die Filzalm zum 1828 Meter hohen Gipfel der Hohen Salve.

Unvergesslich alsdann die Wanderung durch das Tal des Langen Grundes zur Tiefentalalm, einer filmreifen 500 Jahre alten Holzhütte, auf der wir bestens bewirtet wurden. Der Tag klang aus mit einem Abstecher nach Kitzbühel.

Am letzten Tag unseres Aufenthaltes brachte uns die Gondelbahn noch einmal zur Choralpe. Dort begann der Abstieg zu Fuß nach Westendorf über einen herrlichen Panoramaweg.

Auch die Geselligkeit kam nicht zu kurz. Eine Riesenüberraschung für alle Teilnehmer war vor allem eine abendliche einstündige Pferdeokutschenfahrt zum Aunerhof, wo man in froher Runde einige Stunden zusammensaß. Ein Grillabend und eine Abschlussfeier mit Musik und Tanz wurden ebenfalls mit Begeisterung aufgenommen. Kein Wunder, dass die Frage nach dem „Wohin im nächsten Jahr“ schon jetzt in aller Munde ist. *Heinz Mertes*

Wander- und Erlebnisfahrt in die Lausitz

OG Üdersdorf. Die Ortsgruppe Üdersdorf führte in der Zeit vom 20. bis 27. Mai 2000 mit 54 Teilnehmern eine Wander- und Erlebnisfahrt in die Lausitz durch. Die Leitung oblag dem Wanderwart der Ortsgruppe, Udo Kleser.

Auf der Hinfahrt nutzte man die Gelegenheit zur Besichtigung der Wartburg, des Lutherhauses und der Nikolaikirche in Eisenach.

Am zweiten Tag stand der Besuch der Stadt Zittau auf dem Programm. Barocke und klassizistische Bauten prägen das Bild dieser Stadt, wie das von Schinkel errichtete Rathaus und die Johanniskirche. Nach einer Stadtbesichtigung ging es mit der Schmalspurbahn in die Zittauer Bergwelt zum Kurort Oybin. Der Tag schloss mit einer zünftigen Wanderung über zirka 10 Kilometer.

Am nächsten Tag wurde die Stadt Dresden besucht. Nach einer Stadtrundfahrt wurde die historische Altstadt erkundet. Beeindruckend das Rathaus, die Kreuzkirche, die Brühlschen Terrassen, die Katholische Hofkirche, die Semperoper, der Zwinger und die im Wiederaufbau befindliche Frauenkirche.

Programmpunkte am vierten Tag waren die Besichtigung der eintausendjährigen Stadt Bautzen an der Spree, der Besuch des Saurierparks „Urzoo Kleinwelka“ mit seinen 70 Saurierplastiken sowie der Aufstieg zum gusseisernen Aussichtsturm auf dem Löbauer Berg, einer Meisterleistung der Eisengieß-

kunst des 19. Jahrhunderts. Ein einmaliger Rundblick über die Oberlausitz entschädigte für den mühsamen Aufstieg.

Für die Reisegruppe begann der nächste Tag mit einer Dampferfahrt durch einen Teil der sächsischen Schweiz, und zwar von Bad Schandau bis zur Stadt Wehlen.

Nach einer Wanderung entlang der Spree wurde der Basteifelsen „erstiegen“, ein gewaltiges Sandsteinmassiv hoch über dem Elbtal. Zur Belohnung gab es einen herrlichen Blick ins schöne Elbtal und auf die mächtige Felsenfestung Königstein, die anschließend besucht wurde. Sie liegt auf dem 360 Meter hohen Tafelberg und ist von trutzigen Mauern umgeben. Fast 750 Jahre Baugeschichte verkörpern sich in dieser einst unbezwingbaren Festungsanlage.

Am sechsten Tag ging die Fahrt über Hoyerswerda, bekannt durch das Kombinat „Schwarze Pumpe“, durch die Muskauer Heide zur Stadt Weisswasser. Anschließend wurde der Kromlauer Rhododendronpark durchwandert. In dem 1844 angelegten Park entfalten im Mai Tausende von Rhododendren ihre Blütenpracht.

Am nächsten Tag Besuch der Stadt Meißen. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt wurden den Teilnehmern bei einer Stadtführung näher gebracht. Beeindruckend das Ensemble aus Albrechtsburg, Dom und Bischofsburg. Selbstverständlich wurde auch die Porzellan-Manufaktur besichtigt. Am Nachmittag dann noch die Besichtigung des Jagdschlusses Moritzburg, benannt nach Herzog Moritz.

Die Heimfahrt nach Üdersdorf wurde durch den Besuch der Stadt Weimar unterbrochen. Die Reisteilnehmer erkundeten hier auf den Spuren von Goethe und Schiller die Sehenswürdigkeiten dieser Kulturstadt.

NEUES AUF DEM BÜCHERMARKT

Die Euskirchener Burgenrunde

Zwischen der ebenen Börde um Euskirchen, Zülpich und Weilerswist und dem nördlichen Eifelrand findet sich ein ideales und zugleich burgenreiches Radlergebiet. 55 Burgen und zahlreiche Sehenswürdigkeiten lassen sich entlang der Wasserburgen-Route und ihren ausgeschilderten Querverbindungen genüsslich erradeln. Der Journalist Dirk Holtermann und der Kunsthistoriker Harald Herzog stellen acht Etappen vor, alle zwischen 20 und 30 Kilometer lang, individuell veränderbar. Ihre Radwanderbrochüre informiert mit sachkundigem Wort und Bild.

Reisbeschreibungen und topographische Karten-ausschnitte lassen sich ringbuchartig aufschlagen und in jeder Lenkertasche unterbringen, sprechen aber auch Inliner und Rollstuhlfahrer an.

Herausgegeben wurde das 138 Seiten umfassende Service-Büchlein vom Walter Rau Verlag Düsseldorf und ist zum Preis von 24,80 DM im Buchhandel erhältlich.
Dr. Wolfgang Zäck

Das vielseitige Urfttal

Der Verfasser schenkt dem Eifelfreund ein handliches Buch, das auch dem Heimatkundler das Urfttal ganz neu erschließt – von römischen Tempeln bis zum Kloster Steinfeld, von Mühlenteichen bis zur Urftalsperre, von Naturschutzgebieten bis zu bleivergifteten Gewässern. Wer die Urft bisher nur als kleinen Nordeifelbach sah, aufgewertet durch die einstmals größte deutsche Talsperre, richtungweisend heute noch durch die Nutzung im Kraftwerk Heimbach, wird umdenken. Der Autor hat aber nicht nur historische Daten zusammengetragen, sondern das Tal der Urft auch tier- und pflanzenkundlich anregend beschrieben. Wer hier zwischen Schmidtheim und Gemünd die Wanderwege kennt, weiß erst nach dem Lesen des Buches, was er alles unwissentlich übersehen hat.

Hans Peter Schiffer: „Das Urfttal“, Eigenverlag Auelstraße 37, 53925 Kall, April 2000, 202 Seiten, umfassend illustriert, 24,50 DM Ladenpreis -pejo-

Gasgranaten aus der Eifel

Enkel erfahren es durch die Großeltern: Da gab es im Ersten Weltkrieg beim Nordeifelort Hallschlag eine Granatenfabrik, und wer da arbeitete, hatte bald gelbe Haare... Aber was da wirklich hergestellt wurde und heute noch in der Erde vergraben ist, das wird erst mit dieser Dokumentation deutlich, die der Journalist F.A. Heinen mit Unterstützung vieler Quellen, Zeitzeugen und vor allem des Umweltschützers Gunther Heerwagen zusammenstellte. Manchmal glaubt man an einen neuen Eifel-Krimi, dann wieder erschüttert den Leser die Rücksichtslosigkeit des Unternehmens, schließlich hofft man auf die Lösung aller Probleme durch die Explosion am 29. Mai 1920 – um heute zu wissen, dass der Boden noch voll ist von Sprengstoffen bis hin zu Gasgranaten. Zwar ist in den letzten Jahren immer wieder versucht worden, das Gelände zu säubern. Viele Millionen Mark wurden ausgegeben – aber immer noch finden der Bauer beim Pflügen und Kinder beim Viehhüten Relikte jener Todesfabrik... Wie es zu der Fabrik kam, wer unter welchen Umständen dort arbeitete, wie alles scheinbar zu Ende ging und wie man sich heute um die Beseitigung der tödlichen Überreste in der Erde bemüht, wird eindrucksvoll und mit zahllosen Originalfotos dargestellt.

F.A. Heinen: Die Todesfabrik, Espagit – die geheime Granatenschmiede; eine Dokumentation, Helios Verlag Aachen 2000, Großformat, fester Umschlag, 132 Seiten, illustriert, 39,80 DM -pejo-

Die nächste Ausgabe (Heft 6/2000) erscheint im November 2000

Redaktions- und Anzeigenschluss: 13. Oktober 2000

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: EIFELVEREIN, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, eMail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer des EIFELVEREINS.

Mitarbeiter: Pejo Weiß, Monschau.

Herstellung: Druck Center Meckenheim, 53340 Meckenheim, Telefon 0 22 25/8 89 35 74, Fax 0 22 25/8 89 35 53, E-Mail: jastrzebski@druckcenter.de

Anzeigenverwaltung: Agentur für Print- und Media, Günther Döhring, Hauptstraße 4, 53426 Königfeld, Tel. 0 26 46/9 11 60, Fax 0 26 46/9 11 61, Funk 01 71/3 61 61 02, E-Mail: agentur@apm-doehring.de

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigefügt ist. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Auffassung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; eine Zustellung ohne Mitgliedschaft im EIFELVEREIN ist nicht möglich.